Erscheint 3 mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Der Bezugspreis beträgt durch die Boten frei ins Haus gebracht monatlich 1.— Reichsmark, durch die Post 1.— Reichsmark monatlich. — Geschäftsstelle: Mengede, am Markt — Fernsprecher 11396 — Verantwortlich: E. Arnold.

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, lokal 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig; Stellen-Gesuche und Familien-Anzeigen 6 Pfennig; Reklamen im Textteil 1 mm 35 Pfennig. — Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß von Inseraten nachmittags 4 Uhr.

Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger — Mengeder Zeitung (Amtl. Blatt)

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

Unparteiische Zeitung für jedermann — Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen

Beilagen: „Unterhaltungsbeilage", „Sport", „Frauenwelt und Heim", „Freude und Humor"

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gegen die Folgen körperlicher Unfälle mit Reichsmark 500.— für den Fall des Todes und der Ganzinvalidität versichert. Jeder Unfall ist unverzüglich nach Eintritt der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, auch muß sich der Verletzte unverzüglich, spätestens am zweiten Tage nach dem Unfall in ärztliche Behandlung begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt der Bank schriftlich zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzung der Versicherung geben die Versicherungs-Bedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder von der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Nr. 39 — Samstag-Sonntag, den 1. und 2. April 1933 — 14. Jahrgang

Gegen die Greuellügen

Eine Antwort des Reichskanzlers

Die Vereinigten Deutschen Gesellschaften in Newyork hatten an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes nachstehende Telegramm gerichtet:

„Vereinigte Deutsche Gesellschaften von Newyork in Gemeinschaft mit hiesigen deutschen Juden deutscher und amerikanischer Staatsangehörigkeit erhoben heute schärfsten Einspruch gegen unerhörte Deutschenhetze in Amerika. Erbitten zwecks Abwehr Erklärung über künftige rechtliche politische und wirtschaftliche Stellung der Juden in Deutschland. Persönliche Antwort für das Deutschtum hier von größter Bedeutung."

Darauf ist **vom Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Lammers** die folgende **Antwort** ergangen:

„Reichskanzler dankt für Ihre Mitwirkung im Kampf gegen jüdische Hetze. Deutsche Juden werden wie alle anderen Staatsangehörigen gemäß ihrer Einstellung zur nationalen Regierung behandelt werden. Abwehraktion nationalsozialistischer Partei durch Verhalten deutscher Juden im Auslande herausgefordert."

Die Boykottbewegung

Ein Aufruf des Zentralkomitees

Das Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze weist in einem Aufruf darauf hin, daß der Boykott nur gegen einwandfrei als Juden feststehende Personen und Geschäfte vorzubereiten ist. In Zweifelsfällen ist gegen den Boykott zu entscheiden.

Alle bekanntgegebenen Anordnungen treten erst ab Sonnabend 10 Uhr vormittags in Kraft und dürfen nicht vorher in Anwendung kommen.

Jeder Deutsche, so heißt es in dem Aufruf weiter, muß seine Ehre daran setzen, daß gemäß der Anordnung der Reichsleitung der NSDAP irgendwelche Gewalttätigkeiten unterlaufen. Gewalttätigkeiten werden umso schwerer bestraft, als anzunehmen ist, daß sie von Spitzeln, die der rechten Sache Schaden zufügen wollen, ausgehen.

Warnung vor Provokateuren

Mitglieder der kommunistischen Kampforganisation beabsichtigen, so berichtet das Contibüro aus Berlin, den morgigen nationalsozialistischen Boykott gegen die jüdische Greuelhetze dazu zu benutzen, um Plünderungen durchzuführen. Die Kommunisten wollen sich dabei der SA-Uniform bedienen, um so getarnt jüdische Geschäfte zu plündern und dadurch eine allgemeine Unruhe in den Städten anzuzetteln. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sogar besondere kommunistische Motorradstaffeln ausschließlich für diesen Zweck zusammengestellt werden, um in Gegenden, die nicht so schnell von der Polizei zu erreichen sind, Plünderungen durchzuführen. Es geht ihnen hauptsächlich darum — da sie in SA-Uniform aufzutreten beabsichtigen —, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei zu belasten, um im Auslande Material in die Hand zu spielen, mit dem die Greuelhetze weiter betrieben werden soll. Es wird nochmals eindringlich vor diesen Provokateuren gewarnt, da die SA-Mannschaften die strikte Anweisung haben, sich an die Anordnungen des Zentralkomitees zur Abwehr der Greuelhetze zu halten, in denen ausdrücklich betont wird, daß den Juden kein Haar gekrümmt werden darf.

Abgestempelt!

Aus **Annaberg** in Sachsen wird gemeldet: Hier sind am Freitag vormittag vor den jüdischen Geschäften starke SS-Abteilungen auf und drückten jedem Käufer, der die Läden verließ, einen Stempel mit der Inschrift: „Wir Verräter kaufen bei Juden!" ins Gesicht.

Auch in **Berlin** sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, **ähnliche Maßnahmen wie in Annaberg** in Sachsen vorgesehen, denen zufolge Käufern in jüdischen Geschäften von SA oder SS-Abteilungen Stempel mit der oben gekennzeichneten Inschrift ins Gesicht gedrückt werden sollen.

Zum Geburtstag des Eisernen Kanzlers



Professor Dr. Hugo Lederers Bismarck-Statue für das Nationaldenkmal in Bingen

Am 1. April jährt sich zum 118. Male der Geburtstag des „Eisernen Kanzlers", der die deutschen Länder zur Reichseinheit zusammenschmiedete.

In den Tagen der großen Ereignisse, die wir jetzt durchleben, und in denen Bismarcks Reich neugestaltet werden soll, lenken wir den Blick mehr denn je auf die Reckengestalt des Reichsgründers und ersten Lenkers seiner Geschicke.

Möge die Einigkeit, mit der sich heute die deutschen Stämme zum Werke Bismarcks bekennen, das deutsche Volk und das Deutsche Reich zu neuer Weltgeltung, Frieden und Wohlstand führen!

Entfernung jüdischer Richter und Anwälte

Der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium Kerrl hat am 31. März eine Anweisung an sämtliche Oberlandesgerichtspräsidenten, Generalstaatsanwälte und Präsidenten der Strafvollzugsämter in Preußen erlassen, in der es heißt:

Die Erregung des Volkes über das anmaßende Auftreten amtierender jüdischer Rechtsanwälte und jüdischer Aerzte hat Ausmaße erreicht, die dazu zwingen, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß besonders in der Zeit des berechtigten Abwehrkampfes des deutschen Volkes gegen die alljüdische Greuelpropaganda das Volk zur Selbsthilfe schreitet. Das würde eine Gefahr für die Aufrechterhaltung der Autorität der Rechtspflege darstellen. Ich ersuche deshalb umgehend, allen amtierenden jüdischen Richtern nahezulegen, sofort ihr Urlaubsgesuch einzureichen und diesem sofort stattzugeben. Ich ersuche ferner, die Kommissorien jüdischer Assessoren sofort zu widerrufen.

In allen Fällen, in denen jüdische Richter sich weigern, ihr Urlaubsgesuch einzureichen, ersuche ich, diesen kraft Hausrechts das Betreten des Gerichtsgebäudes zu untersagen.

Ich ersuche, mit den Anwaltskammern oder örtlichen Anwaltsvereinen noch heute zu vereinbaren, daß ab morgen früh 10 Uhr nur noch bestimmte jüdische Rechtsanwälte, und zwar in einer Verhältniszahl, die dem Verhältnis der jüdischen Bevölkerung zur sonstigen Bevölkerung etwa entspricht, auftreten.

Mir scheint es selbstverständlich zu sein, daß die Beiordnung jüdischer Anwälte als Armenanwälte oder Bestellung von solchen als Pflichtverteidiger, zu Konkursverwaltern, Zwangsverwaltern usw. ab morgen 10 Uhr nicht mehr erfolgt. Aufträge zur Vertretung von Rechtsstreitigkeiten des Staates an jüdische Anwälte ersuche ich sofort zurückzunehmen.

Den Gesamtrücktritt des Vorstandes der Anwaltskammern ersuche ich durch entsprechende Verhandlungen herbeizuführen.

Wenn von den Gau- und Kreisleitungen der NSDAP der Wunsch geäußert wird, durch uniformierte Wachen die Sicherheit und Ordnung im Gerichtsgebäude zu überwachen, ist diesem Wunsche Rechnung zu tragen.

Ausschaltung jüdischer Geschäfte bei städtischen Aufträgen

Der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf hat, wie es schon in anderen Städten geschah, angeordnet, daß bei notwendigen Anschaffungen für die Stadtverwaltung, Dienststellen und Betriebe Warenhäuser und jüdische Geschäfte nicht mehr zu berücksichtigen sind. Etwaige bestehende Verträge mit Warenhäusern und jüdischen Unternehmern sind mit sofortiger Wirkung zu kündigen, auch sind alle Aufträge betreffend Prozeßführung an jüdische Rechtsanwälte mit sofortiger Wirkung rückgängig zu machen. Ferner wurden die städtischen Dienstverhältnisse mit jüdischen Aerzten, Apothekern und Chemikern mit sofortiger Wirkung gelöst. Die Betroffenen sind sofort beurlaubt worden.

Keine Beweise!

Um der im Auslande getriebenen Greuelhetze gegen Deutschland zu begegnen, hatte sich der Verlag der „Hamburger Nachrichten" vor etwa einer Woche verpflichtet, demjenigen einen Betrag von 2000 RM. auszuzahlen, der den Nachweis erbringt, daß in Hamburg oder in ganz Deutschland ein Jude hingerichtet oder ermordet worden wäre. Wie das Contibüro berichtet, hat sich noch niemand gefunden, der den Nachweis erbracht und damit den Anspruch auf die ausgesetzten 2000 RM. verdient hätte. In Anbetracht der hohen Summe der Auslobung ist es beachtenswert, daß niemand bisher einen derartigen Nachweis oder einen Nachweis über Terror in Deutschland führen konnte. Die Hamburger Nachrichten haben, um weiterhin der Greuelhetze im Auslande entgegenzutreten, die Auslobung von 2000 RM. erneut ausgesetzt.

Die Margarine-Union

hat ihren wichtigsten Geschäftsfreunden auf dem Kontinent und in Uebersee in längeren Telegrammen mitgeteilt, daß in Deutschland überall Ruhe und Ordnung herrsche und die im Ausland vielfach verbreitete Greuelpropaganda nichts anderes darstelle, als verlogene Tendenzmeldungen schlimmster Sorte.

Ueber Rudolf Karstadt A.-G., Hamburg-Berlin

verbreitet das Contibüro folgende Meldung aus Berlin: Aus dem Aufsichtsrat der Rudolf Karstadt A.-G., Hamburg-Berlin, sind Dr. Gustav Gumpel, Dr. Norbert Labowsky, Julius Oppenheimer, Albert Schöndorff, Dr. Fritz Warburg und Dr. Arno Wittgensteiner ausgetreten. Da bekanntlich auch aus dem Vorstande und aus den Geschäftsleitungen der Filialen und Kaufhäuser der Gesellschaft, soweit dort bisher überhaupt jüdische Mitarbeiter tätig waren, diese restlos ausgeschieden sind, ist nunmehr der Karstadt-Konzern entsprechend seiner alten 50jährigen Tradition wieder ein rein christliches Unternehmen.

Die Haltung des Auslandes

Die Auffassung in den angelsächsischen Ländern

Aus Berlin, 31. März, verbreitet das Contibüro folgendes:

Bei den starken Machtpositionen, die das Judentum in London und Newyork bekleidet, war vorauszusehen, daß **die Agitation gegen Deutschland nicht so bald abflauen** würde. Umso notwendiger ist es, sich auch in Deutschland klar zu sein, daß diese künstliche Bewegung keineswegs die Meinung der verantwortlichen Kreise oder überhaupt der großen Masse der Bevölkerung in den angelsächsischen Ländern wiedergibt.

Die Haltung der amerikanischen Regierung, die von Anfang an unter stärksten Druck gesetzt wurde, ist nach wie vor vorbildlich korrekt und die nichtjüdische Bevölkerung der Vereinigten Staaten hat die Bedeutung der Probleme, mit denen Deutschland zu ringen hat, sofort erkannt, als der Versuch gemacht wurde, die angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland zum Vorwand zu nehmen, um den „Opfern" eine Masseneinwanderung nach Amerika zu ermöglichen. Der Protest der amerikanischen Regierung und der Oeffentlichkeit gegen jede Lockerung der Einwanderungsbeschränkungen für Osteuropäer zeigt, daß Amerika sich durch die Greuelhetze von seiner aus guten Gründen befolgten Einwanderungspolitik nicht abbringen lassen will.

Im englischen Oberhaus glaubte **Lord Cecil,** der in allen seinen Aeußerungen nur noch sich selbst vertritt, sich zum Sprachrohr der in England entstandenen „Besorgnis" machen zu sollen und eine Parallele zwischen dieser Frage und dem in den Verträgen geregelten Problem der nationalen Minderheiten ziehen zu können. **Der englische Kriegsminister** rückte als Vertreter der Regierung die Debatte sofort ins rechte Licht mit der Erklärung, daß kein britischer Untertan jüdischer Herkunft Ursache gehabt habe, sich über Mißhandlungen in Deutschland zu beklagen. Er lehnte für England irgendwelche Interventionen in Berlin ebenso entschieden ab, wie das Auftreten als Schutzmacht des Judentums. Vom deutschen Standpunkt bleibt auch dem, was er über das Minderheitenproblem gesagt hat, kaum etwas hinzuzufügen. Gerade ein Minderheitenregime wäre für die deutschen Juden eine entschiedene Verschlechterung ihrer Lage, denn dann würden nicht mehr die ihnen noch immer in Deutschland grundsätzlich zugestandenen Rechte, sondern nur gewisse elementare Rechte gewährleistet sein.

...ung
...asser!
...ert die Wirkung von
...halb immer daran
...chlauge einige Hand-
...asser zu geben! Da-
...ch wie Regenwasser
...g des Waschmittels
...ko
...d Bleich-Soda
...en, Reinigen Henkel's
...len-Anzeigen
...ilienblatt
...m
nur 80 Pfg.
nur 60 Pfg.
= 7 Silben)
...ir den Personal-
...befindet sich in
...sstelle.
...ng
..., Hefte, Zei-
Schulbücher,
Schüleretuis
...en.
...ung
...old,
...am Markt
Evangelisches
...gesmädchen
...-16 Jahre alt gesucht.
...u erfragen in der
...häftsst. dieser Ztg.
...-Zimmer-
...Wohnung
...rt zu vermieten.
...ltroper Str. 128.
...prossen
...werden unter
Garantie durch
Venus Stärke 3
...seitigt. M 1.60, 2.75
...gen Pickel, Mitesser Stärke A
Bahnhof-Drogerie
Emil Middendorf
Glückauf-Drogerie
C. Birkenfeld

Die Schweizer Presse

bringt auch heute in großer Aufmachung spaltenlange Berichte über die nationalsozialistische Boykottbewegung gegen die Juden. Die Basler Nachrichten erklären in ihrer Berliner Berichterstattung zu dem Kampf des Judentums gegen Deutschland nochmals: „Man kann nur dringend die Welt auffordern, diesen Kampf einzustellen. Er dient am allerwenigsten den deutschen Juden." Die Neue Züricher Zeitung findet es begreiflich, daß die Reichsregierung über die Stellungnahme des Auslandes aufrichtig entrüstet sei und stellt fest, daß einzelne — von den verantwortlichen deutschen Stellen verurteilte — Ausschreitungen, gegenüber der durch Ruhe und Ordnung gekennzeichneten Eroberung und Ausbreitung der Macht durch die Nationalsozialisten als Einzelfälle wirken, daß im Straßenbild der Städte Frieden herrsche, daß auch die zahlreich aufgestellten braunen Posten nicht irritieren, daß Anpöbelungen und Belästigungen so gut wie gar nicht vorgekommen sind und daß auch das unpolitische jüdische Bürger- und Kleinbürgertum seiner Beschäftigung ruhig nachgehen könnte. Zu der angekündigten Boykottaktion äußert sich das Blatt kritisch. Der Berner Bund stellt fest, daß die Haß- und Greuelpropaganda gegen Deutschland bereits gewaltig zurückgegangen sei.

Der Vizepräsident des Centralvereins an die amerikanische Presse

Der Vizepräsident des Centralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, **Wallach**, übergab vor seiner Abreise nach Deutschland mit dem Dampfer „Bremen" der amerikanischen Presse eine Erklärung, in der es heißt:

Ich bin fest davon überzeugt, daß die gegenwärtige Lage niemals entstanden wäre, wenn die Gefühle des deutschen Volkes nicht so tief verletzt worden wären durch die Schritte, die ausländische Gruppen unternahmen, um zu einer Verurteilung Deutschlands in der ganzen Welt aufzurufen durch Methoden, die in derartigem Umfange bisher noch nie gegen ein anderes Land angewandt wurden. Eine Weiterführung der Protestkampagne, zu der die Demonstration im Madison Square Garden gehört, wird nur zu einer noch größeren Spannung zwischen der öffentlichen Meinung beider Länder und zu einer noch stärkeren Reaktion auf politischem und psychologischem Gebiet führen. Der Centralverein appelliert an die Juden in den Vereinigten Staaten, sich weiterer Schritte und weiterer Agitation zu enthalten, die nur schaden und nicht nutzen kann.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger an die amerikanische Presse

Der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat an die Direktoren der beiden großen amerikanischen Nachrichtenbüros Associated Preß und United Preß gleichlautende Telegramme gesandt, in denen es heißt: „Bitte, alle Mühe aufzuwenden, daß Hetze gegen Deutschland sofort eingestellt wird. In Deutschland herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung. gez. Dr. Krumbhaar, Präsident des Vereins deutscher Zeitungsverleger."

Amerikanisches Komitee will eine Abordnung nach Deutschland entsenden

„Daily Telegraph" meldet aus Newyork, daß das amerikanische Komitee für religiöse und Minderheitenrechte, dem hervorragende Geistliche aller Konfessionen angehören, beschlossen hat, eine Deputation nach Deutschland zu senden, um die Wahrheit über die gemeldeten angeblichen Mißhandlungen festzustellen. Das Komitee geht von der Annahme aus, daß die deutsche Regierung einen solchen Schritt begrüßen werde.

Das Reichskabinett

hat in einer Sitzung am 31. März das sogenannte

Gleichschaltungsgesetz endgültig angenommen.

Ferner wurde eine Reihe von Personalfragen erledigt. Das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium, **Zarden**, wurde genehmigt und als sein Nachfolger der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete **Reinhardt** in Aussicht genommen. Als Staatssekretär für den Freiwilligen Arbeitsdienst wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Oberst a. D. **Hierl** in Vorschlag gebracht.

Gleich zu Beginn seiner Sitzung hatte sich das Kabinett außerdem mit Fragen der Reform der Gewerkschaften befaßt. Außerdem wurde in einer Ministerbesprechung die Boykottfrage eingehend erörtert.

Entschließung des Reichsgerichts über die Rechtspflege im erneuerten Reich

In einem Schreiben an den Reichskanzler hat der Reichsjustizminister eine Entschließung des Reichsgerichtes übermittelt, in der es heißt:

„Das Reichsgericht begrüßt es dankbar, daß der Herr Reichskanzler in der Regierungserklärung vom 23. März 1933 die richterliche Unabsetzbarkeit als Grundlage des Rechtswesens anerkannt hat. Die Mahnung des Herrn Reichskanzlers, daß der Boden der Existenz der Justiz kein anderer sein könne als der Boden der Existenz der Nation", und daß die Justiz daher auch „stets die Schwere der Entscheidungen derer berücksichtigen möge, die unter dem harten Zwang der Wirklichkeit das Leben der Nation verantwortlich zu gestalten haben, wird kein deutscher Richter sich verschließen."

Der Reichskommissar für den Mittelstand

über seine Aufgaben

Auf einer Vorstandssitzung des **Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages** in Hannover äußerte sich der **Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck**, über die Aufgaben seines bevorstehenden Amtes.

Als vordringlich bezeichnete er eine

Minderung der Belastung des Handwerks

durch Steuern, Sozialabgaben und die Auswirkungen des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes. Durch

Senkung der Hauszinssteuer

müßten neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Grundsätzlich sei diese Steuer baldmöglichst zu beseitigen. Wichtig seien ferner die

Bekämpfung der Schwarzarbeit und eine Reform des Kreditwesens

sowie in organisatorischer Hinsicht die Aenderung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern, der Umbau des Reichswirtschaftsrates und die Umgliederung des handwerkerlichen Organisationswesens in berufsständischem Sinne. Der Redner betonte vor allem die Notwendigkeit, der Regierung Vertrauen entgegenzubringen. Im übrigen müsse das Handwerk, das immer eine konservative Einstellung bewahrt habe,

jede Zersplitterung und jede Uneinigkeit vermeiden.

Reichskommissar Dr. Wienbeck gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß es nunmehr möglich sein werde, die wichtigsten Forderungen des Mittelstandes durchzusetzen.

In der Aussprache wurde diesen grundlegenden Ausführungen allgemein zugestimmt. Der Vorstand sprach sich dafür aus, daß zur Vermeidung unnötiger Kosten im Benehmen mit allen in Betracht kommenden handwerklichen Organisationen für die bevorstehenden

Kammerwahlen Einheitslisten

aufzustellen seien.

An den Reichskanzler

wurde ein Telegramm abgesandt, in dem die Entscheidung vom 5. März und die Schaffung der Voraussetzungen für eine planmäßige Politik der nächsten vier Jahre begrüßt werden. Die beruflichen Spitzenvertretungen des Handwerks stellten sich

der nationalen Regierung restlos zur Verfügung

und würden getreu der sozialen Mission des Handwerks an dem Wiederaufbau der deutschen Volksgemeinschaft mithelfen. Zum Schluß wird der Erwartung auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Reichsregierung mit der berufsständischen Organisation des Handwerks und der Hoffnung auf Anerkennung der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Handwerkswirtschaft Ausdruck gegeben.

In einer anschließenden gemeinsamen Aussprache mit dem Beauftragten der

Reichskampfbundführung der NSDAP,

Zeleny, ergab sich Uebereinstimmung darüber, überall die Fühlung mit den zuständigen Ortsgruppen des nationalsozialistischen Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes aufzunehmen.

Badischer Zentrumsführer über die politische Lage

Der Führer der badischen Zentrumspartei, **Prälat Dr. Föhr**, äußerte sich in einer Vertrauensmännerversammlung der Partei über die politische Lage und führte Blättermeldungen zufolge u. a. aus, wenn die Zentrumspartei auch nicht alle Ereignisse der letzten Wochen billigen könne, so würde sie sich doch den Pflichten gegenüber Volk und Staat nicht entziehen. Ein Scheitern der jetzigen Regierung, so hob Dr. Föhr hervor, brächte die Gefahr des Bolschewismus. Die Aufgabe des Zentrums sei daher klar: Nicht aus Taktik, sondern aus ehrlicher Ueberzeugung werde das Zentrum die Regierung unterstützen, wo immer es mit seiner Grundeinstellung vereinbar sei. Das Zentrum nehme teil an der nationalen Erhebung. Es sei bereit, am Aufbau mitzuarbeiten und habe, um die schwere Arbeit zu erleichtern, seine Zustimmung zu dem Ermächtigungsgesetz gegeben. Wenn immer noch Klagen über Maßnahmen gegen Zentrumsleute kämen, so könne man doch überzeugt sein, daß dies lediglich Uebergangserscheinungen seien. Erfreulicherweise habe die Regierungserklärung keinen Zweifel darüber gelassen, daß einem Beamten, wenn er sich zum Zentrum bekenne, kein Unrecht widerfahren dürfe.

An die Abiturienten!

Reichsminister des Innern, Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst rufen alle Abiturienten zur Teilnahme am Werkhalbjahr auf. Der Aufbruch der Nation stellt an die Arbeiterschicht der 18- bis 20jährigen erhöhte Anforderungen und verlangt Leistungen.

Das freiwillige Mitschaffen an diesem Werk ist Pionierarbeit für künftige Dienstleistungen der gesamten deutschen Jungmannschaft. Die Einheit der Nation wird von der Jungmannschaft im Arbeitsdienst und Geländesport vorgelebt.

Für die Abiturienten bildet die Teilnahme ein unersetzliches Erfahrungs- und Erlebnisgut für ihre berufliche und charakterliche Vorbildung. Alles wird getan werden, um sie den Mitabiturienten gegenüber nicht zu benachteiligen, die den Beginn ihrer Berufsvorbereitung dem gemeinsamen Dienst am Wiederaufbau des Vaterlandes vorziehen.

Nicht überall sind bisher die Abiturienten der ersten Aufforderung gefolgt. Beispielhaft folgt Ostpreußen an der Spitze.

Reichsminister des Innern, Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst erwarten, daß die Abiturienten die besondere Aufgabe und Verpflichtung anerkennen, die ihnen in dieser geschichtlichen Stunde des neuen Aufbaues gestellt ist.

Meldungen zur Teilnahme am freiwilligen Werkhalbjahr werden noch bis zum 5. April einschließlich angenommen.

Beginn des Ausbaues des Arbeitsdienstes

Am 30. März d. J. waren zum erstenmal die neuernannten Bezirksführer und Bezirkskommissare des Arbeitsdienstes im Reichsarbeitsministerium versammelt. **Reichsarbeitsminister Franz Seldte** eröffnete die Verhandlungen mit grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben und Ziele des Arbeitsdienstes, an die sich Ausführungen des künftigen Staatssekretärs **Oberst a. D. Hierl** über organisatorische Fragen anschlossen. In ausführlichen Einzelverhandlungen unter Leitung des Bevollmächtigten des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst, **Studienrat Mahnken**, wurden die Grundlagen für den weiteren Ausbau des Arbeitsdienstes, insbesondere für die planmäßige und organische Vorbereitung der künftigen Arbeitsdienstpflicht, gelegt.

Urteile über das neue Deutschland

Aus dem „Exzelsior"

Der Pariser Korrespondent der Frankfurter Zeitung, **Friedrich Sieburg**, äußerte sich einem Vertreter des Exzelsior gegenüber über die Verhältnisse in Deutschland.

Er habe, erklärte er u. a., von Reichskanzler Hitler selbst den besten Eindruck gewonnen. Der Reichskanzler, der mehr denn je auf sich selbst zurückgezogen lebe, befinde sich in einer sehr konzentrierten persönlichen Atmosphäre, d. h. der Atmosphäre des Mannes, der den großen Schritt von der Partei zur Regierung getan habe. Hinsichtlich der allgemeinen Richtung, in die die Hitlerbewegung Deutschland führe, sei er, Sieburg, sehr optimistisch. Die nationalsozialistische Partei als Regierungspartei suche den Ausgleich zwischen Arbeitern und Intellektuellen einerseits und den Nationalisten andererseits. Hitler wolle vermeiden, daß Deutschland verproletarisiere oder, wenn man es anders ausdrücken wolle, sich übermäßig industrialisiere. Das unmittelbare Ziel, auf das die ganzen Bemühungen des Kanzlers eingestellt seien, sei die Beseitigung des Klassenkampfes. Sieburg betonte dann, daß Deutschland den Frieden brauche und schließt mit folgender Bemerkung über den Antisemitismus: Es sei richtig, daß Hitler nicht verberge, daß er Deutschland von dem israelitischen Einfluß zu reinigen wünsche. Die Kampfmaßnahmen der revolutionären Uebergangsperiode würden nach und nach abgemildert. Sie würden mit der Festigung der Regierungsmacht bald aufhören. Es sei unvermeidlich, daß verschiedene nationalsozialistische Abteilungen für den Augenblick mit einer gewissen Schärfe vorgingen.

Wie die Ereignisse die Londoner Gemüter beschäftigen

geht natürlich auch aus dem Briefkasten der „Times" hervor, wo beispielsweise heute nicht weniger als fünf Briefe zum Abdruck gebracht sind, die sich mit den deutschen Problemen beschäftigen. Der bemerkenswerteste Aufsatz ist wohl der eines Engländers, der die deutschen Verhältnisse seit dem Waffenstillstand genau beobachtet hat und der Widerspruch gegen die u. a. von dem bekannten Schriftsteller Chesterton aufgestellte Behauptung erhebt, daß es sich bei der jetzigen nationalen Bewegung um eine Rückkehr zum Geist und zum Ideal von vor 1914 handele. Der Verfasser sieht in der deutschen nationalen Revolution das Ergebnis von drei verschiedenen Bewegungen. Erstens einer aufrichtigen und tiefinnerlichen Bewußtwerdung des nationalen Seins und des nationalen Schicksals, wie sie von dem Vorkriegs-Deutschland Bismarcks niemals erstrebt worden sei. Die zweite Bewegung sei ein Protest gegen den farblosen und der Begeisterung ermangelnden Stil des sozialdemokratischen Republikanismus, der nichts weiter darstellte, als eine zu spät gekommene Verwirklichung der Ideale von 1848. Drittens endlich handele es sich um einen Massenprotest gegen die Unterdrückungsmaßnahmen von Versailles und gegen die Einschränkungen, die Deutschland durch das Nachkriegs-Europa und durch die Weltlage auferlegt wurden. Der Verfasser schließt mit einer Mahnung an seine Landsleute, sich von dem Schreckgespenst des historischen „Preußentums" nicht irreführen zu lassen. Der neue deutsche Nationalismus ist tief innerlich und strebt nur auf Selbstvervollkommnung hin und nicht auf Ausdehnung. Wenn er eine Gefahr für Europa werden sollte, so wird Englands Mangel an genügendem Verständnis einen Teil der Schuld tragen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

nimmt den Geschäftsbetrieb am 1. April auf. Da der Personalbestand des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda nur sehr gering ist, sind die notwendigen Besetzungen bereits erfolgt oder gesichert, und es sind daher weitere Bewerbungen aussichtlos.

Ferner wenden sich an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda tagtäglich Hunderte von Personen, die mit Anträgen und Vorschlägen insbesondere zu dem Reichsminister und Staatssekretär kommen, welche mit dem Arbeitsgebiet des Ministeriums nicht das geringste zu tun haben. Das Reichsministerium bittet die Oeffentlichkeit, daß bei allen Gesuchen und Zuschriften stets sorgsam geprüft werde, ob diese auch in den Arbeitsbereich des Ministeriums fällen.

Minister Goering über Beamtenfragen

Am Donnerstag fand, wie das Wolffbüro meldet, eine Besprechung zwischen dem Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, und einem Vertreter des Zentrums statt, in der die Stellungnahme der Regierung der nationalen Erhebung zu der Beamtenfrage erörtert wurde.

Reichsminister Goering erklärte, daß die Tatsache der Zugehörigkeit zum Zentrum allein für keinen Beamten Nachteile haben werde. Andererseits werde ein Konjunkturübertritt zu den Regierungsparteien keinerlei Vorteile bringen.

Bismarck-Erinnerungen

Zu des ersten Kanzlers Geburtstag (1. April)

Von F. G. Lange, Hamburg

In meiner Jugend ist es mir vergönnt gewesen, häufig im Schlosse zu Friedrichsruh als Freund der fürstlichen Enkel in allernächster Nähe des Altreichskanzlers weilen zu dürfen. Meine Erlebnisse mit dem Fürsten v. Bismarck fallen in die Zeit von 1888—1898. Vieles habe ich damals in Friedrichsruh erlebt, gehört und gesehen, und manch liebe Erinnerung bewahre ich in mir an diese schöne Zeit im Herzen. Im folgenden seien einige Aussprüche des Altreichskanzlers aus jener Zeit mitgeteilt:

An den Abenden, wenn die fürstliche Familie mit etwaigen Besuchern beim traulichen Schein der Petroleumlampen um den Tisch versammelt saß, liebte es der Fürst, wenn musiziert oder vorgelesen wurde. Er selbst liebte die Musik (besonders Beethoven) sehr, wenn er sie auch nicht selbst ausübte. Die Fürstin spielte meisterhaft Klavier. — Sehr häufig wurden deutsche Klassiker mit verteilten Rollen gelesen, und dabei mußten wir vier Jünglinge kräftig mitwirken.

Ich erinnere mich, daß wir einstmals das Drama „Maria Magdalena" von Hebbel lasen. Nachdem wir geendet hatten, sagte der Fürst: „Ja, ja! Hebbel ist unzweifelhaft einer unserer größten deutschen Dichter. Aber kürzlich habe ich etwas von ihm gelesen, das hat mir gar nicht gefallen!" — Dann zitierte der Fürst folgende Worte Hebbels, die heute fast prophetisch klingen: „Hebbel sagt in seinen Tagebuchblättern: Es ist leicht möglich, daß die Deutsche noch einmal von der Weltbühne verschwinden muß! Denn er hat wohl alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf Erden zu behaupten! — Alle Nationen hassen den Deutschen, wie der Böse den Guten haßt. — Sollte es ihnen aber gelingen, den Deutschen zu verdrängen, so wird einst die Stunde kommen, wo sie froh sein würden, wenn sie ihn mit ihren Fingernägeln aus dem Grabe kratzen könnten!" — „Ist der Hebbel nicht ein alter Unglücksprophet und Schwarzseher? Soweit sind wir denn doch noch nicht, wenn auch bös an meinem Werk herumwurstelt wird. Für die nächsten fünfzig Jahre werden ich aber doch wohl noch vorgesorgt haben!" —

Einstmals wurde der Fürst gefragt, weshalb er niemals nach Hamburg ins Theater führe, in dreiviertel Stunden könnte er doch dort sein. „Ach", erwiderte der Fürst. „Was soll ich im Theater? Wenn ich im Theater sitze, dann gucken alle Leute mich an! Sämtliche Operngläser richten sich auf mich, die Schauspieler werden abgelenkt, schauen zu mir hin, ich bin dann der Mittelpunkt des ganzen Theaters, und das will ich nicht sein!" — —

Als ein Besucher den Fürsten im zweiten Jahre nach seiner Entlassung fragte, ob die Fürstin ihm nunmehr mit dem ihrem Gatten zugefügten Unrecht abgefunden hätte, erwiderte der Altreichskanzler: „Meine Frau ist unerbittlich in ihrem Groll gegen Seine Majestät! Das Alter des Methusalem würde nicht ausreichen, wenn sie die Gefängnisstrafe absitzen müßte, die sie wegen Majestätsbeleidigung verdient hätte!"

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 39. Samstag, den 1. April 1933. 14. Jahrgang.

Lokales.

Dortmund-Mengede, 1. April 1933.

Der erste Gang zur Schule.

Für einen großen Teil der Kleinsten unseres Ortsteils ist der heutige Tag ein bedeutungsvoller. Zum ersten Male betreten sie, geschmückt mit ihren neuen Tornistern, die geweihten Hallen der Wissenschaft. Die ersten Sorgen des Alltags beginnen nun auch für sie. Es sollen ihnen von heute ab die ersten Grundlagen für ihr späteres Leben gegeben werden. Aengstlich schreiten sie an der Hand des Vaters oder der Mutter zur Schule. Manches Weinen ertönt. Wie konnte man den Kindern auch nur die schreckliche „Mär" von dem gefürchteten Strafer in der Hand des Lehrers erzählen! Ach, wenn doch nur die Mutter dabliebe und sie nicht gleich mit dem neuen Lehrer allein bleiben müßten. Hin und wieder zeigt sich auch ein mutiger und trotziger ABC-Schütze, der mit lachendem Gesichte die vielen neuen Eindrücke und Geschehnisse in sich aufnimmt und kecke Antworten gibt. Bald weicht auch bei den anderen die Furcht, und vertrauensvoll schauen sie auf den Lehrer, der garnicht so böse zu sein scheint, denn er ist ja so freundlich und nett zu ihnen. Er erzählt ihnen ein lustiges Geschichtchen und bald ist der ernste Schulraum von fröhlichem, kindlichem Uebermut erfüllt. Allzuschnell vergeht der erste Schulmorgen. Bald eilen sie mit Stolz erfüllt ihrem Elternhause zu. Hier und dort sind schon Bekanntschaften geschlossen. Das Neue wird den Kindern zur Gewohnheit und die Gewohnheit wird ihnen zur Pflicht werden.

---

* **Ihren 72. Geburtstag** konnte am Mittwoch in geistiger und körperlicher Frische die Witwe August Bohr, Dönnstraße 114 feiern. Wieviel Freud und Leid birgt so eine lange Erdenreise! Viel Leid hat sie hinnehmen müssen, doch nahm sie mutig den Lebenskampf auf. Vor kurzem wurde sie zum vierten Male Urahne. Heute darf sie sich eines ruhigen Lebensabends erfreuen im Hause ihres Sohnes. Mögen ihr noch viele Jahre in Gesundheit und Frische beschieden sein!

* **Im Silberkranze.** Die Eheleute August Hagemann, Mengede, Williburgstraße 15, können am morgigen Sonntag, das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaare entbieten wir herzliche Glückwünsche!

* **Eier-Preisschießen.** Vom 1. bis 8. April findet im Restaurant J. Vahle, Mengeder Str. ein großes Preisschießen statt. Es sind ganz annehmbare Preise ausgesetzt. Der erste Sieger kann 120 Eier gewinnen. Da drei Schuß nur 10 Pfennig kosten, wird die Teilnahme gewiß verlockend sein.

* **Kundgebung auf dem Marktplatz.** Die NSDAP., Ortsgruppe Mengede, hatte am Donnerstag abend zu einer öffentlichen Kundgebung aufgerufen, um gegen den Lügenfeldzug der ausländischen Presse über die angeblichen Greueltaten gegen deutsche Juden Stellung zu nehmen. Eine ansehnliche Menschenmenge hatte sich eingefunden, als Herr Eckardt die Kundgebung eröffnete. Nacheinander sprachen die Nationalsozialisten Ratenz, Stadtverordneter Biebach und Landtagsabgeordneter Franz Land. Alle drei Redner geißelten in scharfen Worten die Machenschaften der ausländischen Presse und forderten auf zum Boykott gegen die jüdischen Geschäfte.

* **Dienststunden bei der Stadtverwaltung.** Die Dienststunden für das Sommerhalbjahr sind vom 1. April ds. Js. an wie folgt festgesetzt worden: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 7,30—13 und 15 bis 18,45 Uhr, Mittwochs und Sonnabends von 7,30 bis 13 Uhr. Die Verkehrsstunden für die Bevölkerung bleiben unverändert.

* **Verbilligung von inländischem Weizen für Hühnerhalter.** Am 3. April wird mit der Ausstellung der Bezugscheine für verbilligten eosinierten Weizen für Hühnerhalter begonnen. Auf die in der heutigen Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung des Magistrats wird besonders hingewiesen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsgemäß der Antrag auf Ausstellung eines Bezugsscheines von dem Hühnerhalter persönlich bei der für seinen Bezirk zuständigen Verwaltungsstelle zu stellen ist, und zwar bis spätestens 15. April ds. Js.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die Mengeder Frauenhilfe hörte am Donnerstag den letzten in der Reihe der Vorträge über „Die Kirche", den Herr Pastor Lic. Prehybilski, Dortmund hielt. Die nächste Versammlung findet erst in 4 Wochen statt und ist am 27. April. Sie ist die alljährliche Generalversammlung mit Jahresbericht, Rechnungslage und Vorstandswahlen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.

Am Mittwoch, den 29. März, fand im Saale Kaffsack eine Versammlung des gewerblichen Mittelstandes statt, die von der N.S.D.A.P. veranstaltet worden war und den Zweck verfolgte, eine Ortsgruppe des Kampfbundes auch hier in Mengede ins Leben zu rufen. Der ausgezeichnete Besuch von Gewerbetreibenden aller Berufe bewies das große Interesse, das man in diesen Kreisen der neuen Vertretung des Mittelstandes entgegenbrachte. Nach kurzen Begrüßungsworten des Einberufers, des Stadtverordneten P. Drucks, erhielt der Referent des Abends, der Vorsitzende der Fraktion der N.S.D.AP. im Dortmunder Stadtverordnetenkollegium, Herr Draeger, das Wort zu folgenden Ausführungen:

Unter Führung Hitlers ist eine neue Zeit hereingebrochen. Noch aber ist der Sieg nicht endgültig errungen. Es gilt, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit mit dem neuen Geiste zu erfüllen. Das muß auch auf dem Gebiete des Mittelstandes geschehen. Von der Fraktion der N.S.D.A.P. ist bereits festgestellt, daß auf dem Gebiet der Kommunalpolitik der Stadt ein vollständiger Bankerott zu verzeichnen ist. Zu flicken ist da nichts mehr, es muß vollständig neu aufgebaut werden. Mit schonungsloser Deutlichkeit zeichnete der Redner die unglaubliche Wirtschaft der Vertreter des früheren Systems und nahm besonders die Dezernate des Stadtrats Levermann, des Obermagistratsrats Textor und der V.E.W. unter die kritische Lupe. Hier wird mit eisernem Besen gefegt werden. Ueberhaupt wird eine große Reinigungsaktion einsetzen müssen. Alle Parteibuchbeamten und diejenigen, die an irgend einer Korruption beteiligt sind, werden verschwinden und ihre Arbeit von den verbleibenden Beamten übernommen werden. Die Verantwortung der einzelnen Beamten soll erhöht werden, damit nicht wie bisher die Gewerbetreibenden von einem Zimmer des großen Stadthauses zum anderen gewiesen werden, ehe sie den verantwortlichen Beamten finden. Das Submissionswesen wird wieder auf eine andere Basis gestellt werden, so daß Korruption und Bestechung unmöglich werden. Die Sonder- und Höhergruppierungen der Beamten werden einer eingehenden Kontrolle unterworfen. Warenhäuser und Konsumgesellschaften werden mit einer Sondersteuer belegt, und evtl. bestehende Schankkonzessionen werden diesen Geschäften entzogen werden. Redner betonte aber auch, daß es nun Pflicht aller christlichen Gewerbetreibenden sei, sich das Vertrauen des Publikums dadurch zu erringen, daß sie genau so billig und besser verkaufen, als das bisher von den Warenhäusern geschehen sei. Auch hier gelte der Hitlersche Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Ehrlichkeit und Sauberkeit, das müsse in Zukunft die Devise des Mittelstandes sein.

Der Stadtverordnete Drucks ergänzte die Ausführungen, indem er darauf hinwies, daß in Zukunft nur noch der Kampfbund das Sprachrohr des Mittelstandes zur Regierung sein werde. Er verwies auch auf die Forderungen, die als Sofortmaßnahmen von der N.S.D.A.P. im preußischen Landtag gefordert seien. Das sind außer den bereits oben genannten noch folgende: Vollstreckungsschutz für Kleingewerbe und Handwerk, Verbot des Lebensmittelsverkaufs in Warenhäusern, Verbot jeglicher Reklame für diese Unternehmungen durch den Rundfunk und Beseitigung aller Regiebetriebe.

Der Ortsgruppenleiter der N.S.D.A.P., Landtagsabgeordneter Land, unterstrich besonders eindringlich die Forderungen auf eine vollständige innerliche Einstellung auf die neue Zeit und versprach dem Kampfbund tatkräftige Unterstützung der politischen Leitung, falls er sich im Geiste des Nationalsozialismus entwickele.

Darauf wurde die Gründung der Ortsgruppe beschlossen, zu deren Leiter Herr Drucks bestimmt wurde. Mit dem Gesange des Horst-Wessel-Liedes wurde die interessante Versammlung beschlossen.



Bi us te Hus.

Plattdütsche Eck fö Mengen un Ümgiegend.

(Nachdruck verboten.)

Mien leiwe Redaktör! 13

Ek wäet nit, of du den Utdruck knüötterig kennst. En Mensch, wä knüötterig es, es in n Taustand, in däm hä schlecht te geneiten es. Hä es nit gerade krank, oawer iähm fäehlt doch wat. Bi de kleinen Blagen makt dat sak e Täen. Bi mi auk, un wann dann noch en erstukt Gelenk un en Schnuwen doatau kommt, dann kannst du di denken, wie knüötterig ek bin un met wat för ne Freide ek för miene liegen Buogen sitt. Un wann ek di nit sau leiw här, dann häst du van mi Soaterdag en dicken Breif met — lieg Popier drin kriegen, un et göer di kloar woaren, dat de äerste April doa es. Et sind jo all vör düem Doatum allerhand Lüe in'n April geschickt woaren. De Mäertsunne, wä so düchtig schienen hiet, det ok taum Verdreiten van vüel Lüe in de Eden un Oer löcht, un nu kommt de Aprilschuers.

Mien leiwe Redaktör! Wäest du, et dreiht sik alls in de Welt. Ok dat Mulhoallen gedüeht ümschichtig. Et sall Lüe giewen, däen dauher dat Mul gong, at en Entenfürtken, un dä sik nu staubdumm anstellt. Et giet in de Giegend vam Felsenmeer ne kleine nette Fabel vam Buck un Wulf*). En Buck stonn es moal an ne kloare Biek un saup. At hä jene graute Hörn im Waterspaigel soagh, sagt, hä: „Wann nu de Wulf moal käm, ek soll ne op'm Drapp helpen!" — At hä sik umdreiht, stäeht de Wulf ächter iähm un siet: „Wat küerst du doa, Männken?" — Verdattert käek sik de Buck üm un sag: „Mien leefte Häer, wat siet de Buck biem Drinken siet!" — Et hiet vüel Bück gaft, wä biem Supen dat Mul düörgeng un nit ahnen, dat de Wulf all ächter iähn stonn. Un se künnt sik freien, dat se blauß van de Fettwei in de Wüste geschickt un nit forts opgefriätten wät. Oawer se wiet Beschäed un het't sewers nit biätter makt. Dat Krut kenn ek, sag de Düewel, doa har hä sik in de Nietteln sat..

Mien leiwe Redaktör, et deit mi läed, dat düer de wahnsinnige Grürgelgeschichten, wä im Utlan üewer us vertallt wät, nu bi us sovüel Lüe unschüllig met lien meit. Oawer us alls gefallen loaten? Näe, un nochmoals näe! Wi het de Amerikaners jo auk nit in iähren Bäerkrieg harinküert. „Wi sind auk käene Engel", har siebentig en Landwehrmann tiegen sienen Hauptmann sagt, at hä de Turkos at Düwels beschräew. Un wann use Regierung dat noch so guet meint, et sind ümmer Menschen, unner us, wä sik dat noah iähr Schenie utlet, wat ganz anners gemeint es. Wä den Düwel bannen well, maut rein van Sünnen sien. Wann dorüm de Boykott richtig würken sall, dann draf ok nit dat Geringste düerkommen, wat en Biegeschmack noah persäunlike Rache hiet. Alle vernünftigen Dütschen sind met verantwortlik, dat niks passäert, wat ut'm Anstandsrahmen harutfällt. Läeder het de Menschen van Dag tevüel Tied, un niegschierige Hippen hiet ümmer gaft. Wä ut Niegschierigkeit sik op de engen Stroaten vam Stadtzentrum harümdrückt, es metschüllig, wann schlechte Menschen däen Druwel utnutzt, Dummheiten un Gemeinheiten te begoahn. Feiglinge seikt sik at Rückendeckung ümmer den gröttsten Haup ut. Wi Westfölinger wellt us sau bedriägen, dat wi't vö de Geschichte verantworten künnt.

Ek hew iäben dat Woart Boykott gebruoken, Dat dütsche Woart het Aechtung. Oawer wä denkt van Dag noch dran, dat dat Woart Boykott en Aegennamen van en englischen Kapitän es. Hä was Verwalter van graute Güeder in Irland un wiägen siene Streng sau verschrien, dat siene irische Landlüe ne in Verkaup däen un jeden Verkehr met iähm afbräeken. Späeter woar de Namen för de Sak gesatt un sau es de Mann unverdennt in de oalle Weltsproaken verewigt woaren.

M. I. R. Hiest du di dat Bild van usen niggen Ortskommandanten Schüler es moal bekieken? Dann beseih di es moal siene Frisur! Dä hiet en Jegel; so sag me in miene Jugendtied tiegen pielricht in de Locht gekeimten Hoar. Un wann jeder Mensch düer siene Hoardracht en Stück van siene innere Veranlagung verrät, dann schient met däen Nationalkommissar en stacheligen Käerl in't raue Hus introcken te sien, wä sik nit strieken un hätscheln lädt. Wann hä at en düchtigen Finanzmann beschrien es, dann kömmt hä us at geraupen. Arbäet find hä genaug. De Hauptsak es, dat hä wäet, wu suer et van Dag jeden Büörger wäet, de Stüern biäen te kriegen. Dann häelt hä van sewers däen Dumen drop un suorgt doafüer, dat käenen Pänning unnütz verquäst wät.

Mien leiwe Redaktör! De Bla stoaht vull van Stiählbeiwerigen. „Was nicht alles gestohlen wird?" lut ne bekannte Uewerschrift. Wat föllt sik de Autoräubers iärgern, wann se dä Geschichte liäst, wä ek nu vertellen well. En guet situarten Mann, Stand un Namen loat ek wäeg, wuohnt irgendwo in en südlik Bäedel. Sienen Wagen gebrükt hä blauß denstlik un es frauh, wann hä sik es moal sovüel Tied hiet, dat hä sik siene Aechterbäen lük vertriän kann. Wann hä dorüm int Zentrum well, gäeht hä affsichtlik te Faut. Un Sunndags kriet iähm käen Mensch in en Auto. Soaterdags hiet hä sik op siene Tur versünnt, un hä woll sik doch met siene Frau im Nordstern taum Jätten driäppen. At pünktlik getrocken Ehemann kann hä siene leiwe Hälfte doch nit wachten loaten un sau fäuert hä taum äersten Moal noahm Markt, parkt in ne Niäbenstroat un „tankt" noah en guet Oabendiätten im Nordstern noch ennige Glas gut Bäer. Un at Tied wät, gäeht hä met siene Mama, wä nit wäet, dat de Hushäer met'm Wagen kommen es, seelenvergnügt noah Hus un krüpt met Wallensteins Woart int Berr: „Ich denke einen langen Schlaf zu tun, denn dieser letzten Tage Qual war groß." De Sunndag vergäeht gemütlik im Familienkreis. At oawer de Mundag met'm Denst wierkömmt, es — de Garage lieg. Un nu äerst fällt dem Mann in, dat hä sienen Wagen in ne Niäbenstroat afstallt hiet. Also op de Elektrische noah de Polizei. Dä wäet niks van en gestuohlen Wagen. Dann noahm Markt. O Wunner! Doa stäeht de Wagen noch genau so, at hä henngestallt woaren es... Nu denkt miene Liäsers an'n äersten April. Oawer düetmoal es pure Woahrheit. Me süht doadrut, wu vergiättlik en Mann wäet, wann hä siene leiwe Frau bi sik hiet.

Of dat schäune warme Fräuhjoahrwiär, wat us de Mäert bracht hiet, schuld dran wiäst es, wäet ek nit. Wippstiädt es niämlik met ne Uolgkruk in de Stadt wiäst un Oabends lat met'm Hengel am Stock un en paar graute Fettbläck in de Aechterbuchs noah Hus kommen. Hä behaupt stiew und fast, dat in Düöpm de Kruk noch am Hengel siätten här. At ek ne am Zug drap, was se oawer nit mäh te seihn. Doa was de Wettervorhersage tiämlik licht: Kräftige Niederschläge in Schauern, fortgesetzte Bewölkung.

Wann us de April son Wiärken brengt, at de Mäert, dann kann't in düem Joahr ne graute Obsternte giewen. De Bäum het sovüel Knobben ansatt, at siet langer Tied nit. Oawer wellt us nit te fräuh frein. Däem April es nit te trun. Wann de Spatzen ok noch so gilpert und de Sproawen noch so quinkeläert, de Kuckuck siet: It künnt raupen, so har it wellt; ek raup nit eher at am siefstienten April. Of dat auk för use Giegend gelt, well ek es moal feststellen. Villicht meld sik enner van miene Liäsers bim Redaktör, wann hä däen Buogel taum äersten Moal hört. Tied taum Spazäerngoahn het wi jo läeder alle tevüel.

Dien Amadeus

*) Aus Lehmhoff: Westf. Mundarten.

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Adenauers Beurlaubung gebilligt

Sparmaßnahmen in Köln

In der ersten Sitzung der neugewählten Stadtverordneten wurde bei Stimmenthaltung des Zentrums ein Antrag der Nationalsozialisten und Deutschnationalen angenommen, der die Beurlaubung des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer durch Reichskommissar Goering billigt. Wie die „Kölnische Volkszeitung" hierzu mitteilt, ist Dr. Adenauer nach seiner Beurlaubung nach Berlin gefahren und hat dort das Disziplinarverfahren gegen sich beantragt. Die Arbeiten für dieses Verfahren haben in diesen Tagen begonnen. — Nach dem Städtischen Pressedienst hat der kommissarische Oberbürgermeister mit sofortiger Wirkung neun Dienstautos verschiedener Dienststellen aus dem Betrieb genommen. In Benutzung bleiben 13 Dienstwagen, darunter solche für den Oberbürgermeister und die Beigeordneten. Das Bestreben ist darauf gerichtet, weitere Personenkraftwagen der städtischen Verwaltung aus dem Verkehr zu ziehen. — Die Handhabung der privaten Dienstanschlüsse an das Haupttelefonnetz ist durch eine Verfügung des kommissarischen Oberbürgermeisters nach strengen Sparsamkeitsgrundsätzen geregelt. — Es ist weiter beabsichtigt, Dienst- und Kurzstreckenfahrscheine zum Preise von 12 Pfg. je Schein einzuführen.

Das Sondergericht in Köln gebildet

Die bereits angekündigte Bildung eines Sondergerichts in Köln für den ganzen Bezirk des Oberlandesgerichts Köln ist erfolgt. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Greeven. Soweit er durch die Tätigkeit des Sondergerichts in Anspruch genommen ist, wird er in der von ihm geleiteten ordentlichen Großen Strafkammer, die u. a. die politischen Strafsachen bearbeitet, durch Landgerichtsrat Dr. Hellbach als ältestem Beisitzer vertreten. Stellvertretender Vorsitzender des Sondergerichts ist Landgerichtsdirektor Dr. Fehr; zu Mitgliedern sind berufen die Landgerichtsräte Falkenstein und Simons, zu stellvertretenden Mitgliedern die Landgerichtsräte Dr. Ernst und Dr. Floß. Die Bearbeitung der vor das Sondergericht gehörenden Sachen seitens der Staatsanwaltschaft erfolgt einheitlich durch die Staatsanwaltschaft Köln in deren politischer Abteilung.

Verhaftungen in Bonn

Der Direktor des Instituts für Leibesübungen an der Universität Bonn, Prof. Dr. Schwarzer, wurde wegen dringenden Verdachtes der Amtsunterschlagung laut Mitteilung der städtischen Pressestelle festgenommen.

Der Leiter des Berufspädagogischen Instituts in Köln, Beyer, der unzulässige Honorare erhalten haben soll, wurde vernommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert, wo er bis zu seiner Gegenüberstellung mit dem früheren Direktor der Bonner Berufsschulen, Rustemeyer, von dem er die Gelder erhalten haben soll, verbleibt. Rustemeyer wird noch nach Bonn geholt.

Wie die städtische Nachrichtenstelle weiter mitteilt, wurde Sparkassendirektor Weischenberg erneut in Haft genommen.

Ferner wurde der Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten an der Landwirtschaftlichen Hochschule, Prof. Dr. Schaffnit, festgenommen.

Wieder 2,5 Mill. Fehlbetrag in Bonn für 1933-34

Der Oberbürgermeister Rückert in Bonn, führte in einer Pressebesprechung u. a. aus, er habe bei seinem Amtsantritt furchtbare Zustände vorgefunden. Der Stadt solle der Charakter der Universitäts- und Gartenstadt erhalten bleiben und keine Industrie angesiedelt werden.

Beigeordneter Kirsten führte über die Finanzen der Stadt aus, es sei geglückt, den Zinsendienst für die Anleihen bis auf einen kleinen Betrag sicherzustellen; er solle in den nächsten Tagen ebenfalls beglichen werden. Das Haushaltsjahr 1932-33 schließe mit einem Fehlbetrag von 2,5 Mill. RM. ab; der neue Haushaltsplan stelle sich im wesentlichen auf die Erstergebnisse des alten und werde ebenfalls mit 2,5 Mill. RM. Fehlbetrag abschließen, doch erwarte man von den Maßnahmen der Regierung noch wesentliche Erleichterungen.

Brandstiftung im Walde von Maria Laach

Der Täter gefaßt — Angeblich von Kommunisten zur Brandstiftung gezwungen

In den ausgedehnten Waldungen des Laacher-See-Gebietes wurden mehrere Brandherde entdeckt, die mehrere hundert Meter voneinander entfernt lagen. Die Polizei unternahm eine gründliche Razzia durch die Waldbestände. Dabei wurde ein Arbeitsloser aus Obermendig gefaßt, als er gerade einen weiteren Brandherd anlegen wollte. Unter großen Anstrengungen gelang es noch rechtzeitig, die verschiedenen Feuer zu löschen und unübersehbaren Schaden zu verhüten. Der Täter gab bei der Vernehmung an, daß er von kommunistischer Seite zur Brandstiftung gezwungen worden sei.

Neue Mittel für Kleinsiedlung

Mittlere und kleinere Orte werden bevorzugt

Der Regierungsbezirk Köln hat zur Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung aus den Mitteln des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung einen weiteren Betrag erhalten. Abweichend von den früheren Bestimmungen sollen hieraus die mittleren und kleineren Orte in erster Linie berücksichtigt werden, um die Zuwanderung zu den Großstädten und Industriezentren zu hemmen und die Auflockerung dieser Gebiete zu fördern.

Köln. Ein Tabakwarengeschäft vollkommen ausgeraubt. In der Nacht ist auf der Venloer Straße ein Einbruch in ein Tabakwarengeschäft verübt worden. Die Diebe haben außer 10 RM Wechselgeld die gesamten Zigarettenvorräte und einen großen Posten Zigarren gestohlen; eine Menge, die mit einem Lieferkraftwagen fortgeschafft wurde.

Siegburg. Ein kommissarischer Bürgermeister. Der Ortsgruppenführer der N. S. D. A. P. Siegburg und bisherige beauftragte der nationalen Regierung, Kaufmann Wilhelm Ley, ist zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Siegburg ernannt worden. Bürgermeister Ley steht im 40. Lebensjahr. — Wie verlautet, hat sich der einzige Vertreter der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot im Siegburger Stadtrat, Apotheker Huhn, der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion angeschlossen. — Dem Leiter des Wohlfahrtsamtes Siegburg, Stadtsekretär Reich, ist vom Beauftragten der nationalen Regierung nahegelegt worden, ein Urlaubsgesuch einzureichen, was inzwischen geschehen ist. Dem Gesuch ist entsprochen worden.

Mayen. Eine Rehabilitierung. Der frühere langjährige Landrat des Kreises Mayen, Wegeler, wurde zum Polizeipräsidium Duisburg berufen. Regierungsrat Wegeler war vor einigen Jahren plötzlich und unbegründet von der Leitung des Kreises abberufen und als Regierungsrat nach Kassel versetzt worden. Der Fall hat s. Z. größtes Aufsehen erregt und schließlich sogar zu einer Anfrage im preußischen Landtag geführt. Die Regierung Braun hatte sich geweigert, die Maßnahme zurückzunehmen, obgleich der Kreisausschuß, der Kreistag, die Bauern- und Wirtschaftsorganisationen gegen die Versetzung des bewährten Landrats protestiert und sein Verbleiben gefordert hatten. Sein Nachfolger wurde damals der dem Zentrum angehörende vorher im Innenministerium tätige Oberregierungsrat Röttgen, der vor kurzem beurlaubt worden ist.

Maria Laach. Das Naturfreundehaus wird Stahlhelmheim. Das herrlich am Laacher See gelegene, den Touristen weit und breit bekannte Laacher-See-Haus wurde von den Stahlhelmleuten des Wehrsportlagers Plaidt besetzt. An dem geräumigen und ideal ausgestatteten Gebäude, das dem sozialdemokratischen Verein „Die Naturfreunde" gehört, weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot. Das Haus ist seit Jahren das Ziel von Tausenden von Naturfreunden.

Koblenz. Wahrschausignale haben sich bewährt. Wie die Rheinstrombauverwaltung mitteilt, hat sich die am 12. Juli v. J. versuchsweise eingeführte Neuregelung der Wahrschausignale in der Gebirgsstrecke bewährt, so daß diese Flaggengebung über den 1. April hinaus weiter bestehen bleibt.

Cochem. Tödlich überfahren. Nachmittags wurde der 40jährige Metzgermeister Jakob Zenz in der Nähe des Schlachthofes von einem Lieferwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Er hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder. Der Fahrer des Wagens bemerkte den Unfall nicht und fuhr weiter. Die Polizei, die benachrichtigt wurde, stellte ihn aber in Treis.

Berncastel-Cues. In der Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig beschlossen, dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berncastel-Cues zu verleihen. Gleichzeitig wurde beschlossen, je eine Straße in Hindenburgstraße, Adolf-Hitler-Straße, Hermann-Göring-Straße und einen Platz in Adolf-Hitler-Platz umzubenennen.

Völklingen (Saar). Kinder zerhacken eine Granate! Im Garten des väterlichen Hauses fanden vor einigen Tagen zwei Knaben eine alte Granate. Anstatt den Eltern von dem gefährlichen Fund Mitteilung zu machen, versteckten die Brüder die Granate, um sie später eingehend zu „untersuchen". Als das geplante Experiment nicht glückte, legten sie den Sprengkörper auf einen Hackklotz und schlugen kurzerhand mit einem Beil darauf los. Im gleichen Augenblick explodierte das Geschoß. Die umherfliegenden Splitter verletzten einen Jungen lebensgefährlich, während der andere mit leichteren Verwundungen davonkam.

Vom Niederrhein

Ein Gut durch Brandstiftung vernichtet

Am Abend wurde das Gut Schönheitshof in der Nähe von Hubbelrath (Kr. Düsseldorf) durch ein Feuer vollständig vernichtet. Der Brand wurde gegen 19 Uhr bemerkt. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand bereits der ganze in sich geschlossene Gebäudekomplex in Flammen. Es gelang, den Viehbestand zu retten; die Gebäude brannten bis auf einen Teil des Wohnhauses vollständig nieder. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte Brandstiftung vorliegen, da das Feuer ziemlich gleichmäßig in kürzester Zeit das ganze Gut ergriffen hatte.

Stolberg. Die Sozialdemokraten verließen den Sitzungssaal. In der ersten Sitzung des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Der Führer der nationalsozialistischen Fraktion erklärte, daß im Stadtverordnetensaal kein Marxist seine Stimme erheben dürfe. Die Sozialdemokraten erwiderten, an den Sitzungen nicht mehr teilnehmen zu können, wenn sie zu Bürgern zweiter Klasse gestempelt würden. Dann verließen sie geschlossen den Saal. Da durch das Ausscheiden der SPD die Zusammensetzung des Kollegiums eine Aenderung erfahren hat (Zentrum einerseits und NSDAP und Kampffront Schwarz-Weiß-Rot andererseits haben je die Hälfte der Sitze), wurden die Ausschüsse zu gleichen Teilen besetzt.

Münsterland und Ostwestfalen

Feuergefecht mit Verbrechern auf der Landstraße

Ein Oberlandjäger von Dieben schwer verletzt

Als am Morgen der 38 Jahre alte Oberlandjäger Lüttringhaus aus Lembeck auf der Straße Lembeck-Wessen ein verdächtiges Auto durchsuchen wollte, wurde er von den Insassen mit einer Pistole bedroht. Der Beamte ließ jetzt von den Verbrechern ab und entfernte sich ein Stück von dem Wagen, sprang dann aber von seinem Fahrrad ab. Ein Verbrecher, der diesen Vorgang beobachtet hatte, sprang jetzt auf den Beamten zu und schoß auf ihn. Der Oberlandjäger erhielt einen lebensgefährlichen Kopfschuß und schwebt in äußerster Lebensgefahr. Auch der Angreifer erlitt durch die Gegenschüsse des Beamten eine schwere Armverletzung.

Sofort wurden die benachbarten Polizeistationen benachrichtigt, um die Flüchtenden zu stellen. Zwei Beamte aus Wulfen trafen auf ihrer Verfolgung mit einem Kraftwagen auch den Wagen an, rasten an ihm vorbei und stellten den Wagen quer über die Straße, so daß die Verbrecher auf ihn auffahren mußten. Mit gezückten Pistolen konnte dann auch die Festnahme erfolgen. Es handelt sich um den Kraftwagenführer Hans Lupe aus Herne-Sodingen und Fritz Weyer, ebenfalls aus Herne-Sodingen, der die Schüsse abgegeben hat und verletzt wurde. Die Burschen hatten den Wagen voll Diebesgut und Einbrecherwerkzeug und kamen nach ihren Angaben aus Mainz. Wem der Kraftwagen gehört, konnte noch nicht festgestellt werden.

Großfeuer in einem Dorf

Drei Anwesen vernichtet

Am Nachmittag wurde das Wohnhaus des Bäckermeisters Kraft in Menne (Reg.-Bez. Minden) von einem Brande heimgesucht, der in kurzer Zeit das gesamte Anwesen vernichtete. Durch den heftigen Wind wurden die Flammen auch bald auf das Anwesen des Landwirts Schulz übergetragen, das ebenfalls mit dem gesamten Mobiliar ein Raub der Flammen wurde. Die Familie des Landwirts Schulz befand sich während der Brandkatastrophe auf dem Felde. Als die Flammen bereits das Treppenhaus erreicht hatten, kam der Besitzer des Hauses zurück und rettete noch im letzten Augenblick sein im oberen Stockwerk befindliches einjähriges Kind, von dessen Anwesenheit die Nachbarn nichts wußten. Schließlich fing dann auch noch das Besitztum des Landwirts Ehle Feuer, das ebenfalls bis auf den Grund niederbrannte. Hier gelang es wenigstens die Möbel zu retten. Wie verlautet, soll der Brandschaden in allen drei Fällen durch Versicherung gedeckt sein.

Die Brandstiftung auf der Mindener Werft

Vier Arbeiter festgenommen

Die Untersuchung zur Aufklärung der Brandursache bei der Mindener Staatswerft hat zur Festnahme von vier Arbeitern geführt, die sich beim Ausbruch des Brandes in dem Aufenthaltsraum des Sägewerks befanden, von dem das Feuer seinen Ausgang nahm. Die Vernehmung der Festgenommenen durch die Staatsanwaltschaft ist noch nicht abgeschlossen.

Detmold wird 1150 Jahre alt

Mehr noch als früher ist das Hermannsdenkmal zum Zielpunkt von Ausflügen und Wanderungen geworden. Ist der Geist des Befreiers unseres Vaterlandes wieder erwacht? Unter einem alten Kupferstiche aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts lesen wir:

Dies ist Detmolden, die berümpte Statt,
Da Hermann die Römer zernichtet hat
Und Carolus Magnus zu seinen Tagen
Das Sachsenvolck auf das Haubt geschlagen.

Das erste wird bestritten; die Anwesenheit Karls des Großen bei Detmold ist geschichtlich verbürgt. Eginhard erwähnt in seiner Lebensgeschichte Karls den Ort Theotmelli, bei dem im dritten Sachsenkriege (783) der Franke den Sa[chsen] eine blutige Niederlage beibrachte. Ob [da]mals sich hier schon eine Siedlung befand o[der] ob der Name nur die Stätte des Volksgeric[hts] bezeichnete, kann hier ununtersucht bleiben. [Zu]ist das erste namentliche Hervortreten einer Ort[s]lichkeit im lippischen Lande, die Geburtsurkun[de] der heutigen Stadt Detmold. Die früheste [Er]wähnung als eines Kirchdorfs fällt in die Z[eit] von 1015—1036. Als Stadt erscheint Detmo[ld] zuerst in einer Paderborner Urkunde vom Ja[hre] 1305.

Münster. Ueberprüfung der Ländlichen Zentralkasse. Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Auf Grund von Beanstellungen, die wegen der Finanzgebarung der Ländlichen Zentralkasse erhoben worden sind, hat der Oberpräsident die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses und die Sicherstellung der einschlägigen Akten bei der Ländlichen Zentralkasse angeordnet. Die Bestellung eines Staatskommissars bleibt vorbehalten. Der laufende Geschäftsgang der Zentralkasse, insbesondere deren Kassengeschäfte, bleiben von diesen Maßnahmen unberührt. Hervorgehoben sei, daß sich die Arbeit des Untersuchungsausschusses auf bestimmte Einzelvorgänge (Zahlung von Sondervergütungen) bezieht und daß die Finanzlage der Ländlichen Zentralkasse als durchaus gesund bezeichnet werden muß.

Hessen-Nassau

Präsident Hepp legt den Vorsitz der Nassauischen Bezirksbauernschaft nieder

Der Führer der Bezirksbauernschaft für Nassau, Präsident Hepp, hat in einer Vorstandssitzung sein Amt niedergelegt, um der zukünftigen Entwicklung des landwirtschaftlichen Organisationswesens den Weg freizugeben. Auch [der] Geschäftsführer der Bezirksbauernschaft, Dr. [Pf]ersterer, ist freiwillig zurückgetreten. Am 6. [Ap]ril sollen die Neuwahlen in einer Gesamtvorstandssitzung stattfinden.

Tonnage

Rogenbrei ist wirklich ein Stück lebendige Dummheit.

„Sind Sie mit einem großen Schiff gefahren?" wird er gefragt.

„Doch. Ich weiß sogar genau, wie groß es war. Zweihundert Fässer."

Vor 10 Jahren

Gedenkstunde für die am Karsamstag 1923 gefallenen Kruppschen Werksangehörigen

An den Gräbern der am 31. März 1923 (Karsamstag) gefallenen Kruppschen Werksangehörigen fand am Freitagmorgen eine schlichte, eindrucksvolle Gedenkfeier des Kruppschen Werkes in Essen statt. Von der Familie Krupp nahmen Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach mit ihren Kindern Irmgard und Berthold daran teil. Ferner hatten sich Direktoren der Firma und die früheren Vorgesetzten der Toten und der Betriebsausschuß der Friedr. Krupp AG. auf dem Ehrenfriedhof eingefunden.

Krupp von Bohlen und Halbach

ehrte die Toten, indem er einen Lorbeerkranz an ihrem Denkmal niederlegte und folgende Worte des Gedenkens sprach:

„Heute sind es 10 Jahre, seit gerade um diese Stunde französische Truppen einen Teil aus unseres Werkes besetzten und durch diesen Einbruch die bis dahin ungestört aufrechterhaltene Arbeit unserer Werksgemeinschaft unterbrachen. Uns allen steht jener furchtbare Karsamstag in seinem ganzen Verlauf noch klar vor Augen. 13 Werksangehörige mußten damals unter französischen Kugeln ihr Leben lassen. Um ihrer in dankbarer Treue zu gedenken, sind wir in dieser Morgenstunde an ihrem Ehrengrabe zusammengekommen und legen zu ihren Füßen diesen Kranz nieder.

Heute, wo wir den Ereignissen jenes Tages, jener ganzen unheilvollen Zeit schon ferner stehen, sollen über die Wirrnisse damaliger Begebenheiten hinaus zwei Gesichtspunkte aus unserer Erinnerung sich herausheben zum Trost für die um Vergangenes Trauernden, zum Ansporn für die um die Zukunft Ringenden. Gemeinsame vaterländische Not hat damals Belegschaft und Werksleitung über allen Hader der Nachkriegszeit hinweg zu gemeinsamem Wollen und Handeln stählern zusammengeschmiedet; aus diese Zusammengehörigkeit soll uns der Opfertod unserer 13 Kameraden auch künftighin gemahnen. Und das Zweite: Jener Karsamstag hat sich im Weltgeschehen als einer der Höhepunkte deutschen nationalen Widerstandes gezeigt. Der damalige Kampf um die Ruhr hat sich als die Zeitenwende erwiesen, von der an die Befreiung deutschen Landes ihren Ausgang genommen hat.

Wenn heute an Rhein und Ruhr wieder freie Arbeiter in freien Werken schaffen können, so danken wir es den Ruhrkämpfern von damals.

Ueber unsere Trauer um Euch rage hinaus der Stolz auf Euch, gefallene Kruppianer, daß Ihr Euer Leben einsetztet für dieses hohe Ziel, für des deutschen Volkes, des deutschen Vaterlandes Freiheit. Habet Dank!"

Drittes Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 39. Samstag, den 1. April 1933. 14. Jahrgang.

Lokales.

Dortmund-Mengede, 1. April 1933.

Die erste Stadtverordnetensitzung.

Das neugewählte Stadtparlament hält die Eröffnungssitzung im Festsaal des Alten Rathauses, Markt 14 ab und zwar am Montag, 3. April, 18 Uhr. Die Tagesordnung beschränkt sich auf die sonst üblichen Punkte der Neuwahl des Stadtverordnetenvorstandes und der Deputationen und Ausschüsse. Punkt 1: Einführung der am 12. März gewählten Stadtverordneten und deren Verpflichtung durch den Oberbürgermeister. 2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl. Dann folgt die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers, die vom Alterpräsidenten geleitet wird. Die Nationalsozialisten können als stärkste Fraktion nach geltendem Brauch den Vorsteherposten beanspruchen. Wie wir hören, dürften sie hierfür Herrn Ing. Flach benennen. Die Wahl der übrigen Mitglieder des Stadtverordnetenvorstandes, geschieht unter dem neuen Vorsitzenden. Ueber diese Zusammensetzung läßt sich vorher kaum etwas sagen. Die gewählten kommunistischen Stadtverordneten werden zu der Sitzung nicht zugelassen, sodaß das Parlament gegenwärtig 68 Abgeordnete zählt.

---

* **Zwei Jubilare.** Am heutigen Tage können zwei Beamte der Zeche Adolf von Hansemann, die Herren Markscheider Deichmann und Seibel auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit bei den Ver. Stahlwerken zurückblicken. Herr Deichmann verließ die Hochschule mit dem akademischen Grade eines Bergingenieurs. 1897-98 war er als Bohringenieur bei den Kalibohrgesellschaften Friedrichshall und Bethenberg tätig, und übernahm dann eine verantwortliche Betriebsführerstelle im Spessart, wo er bis zum 1. April 1899 verblieb. Von 1901 bis 1903 war Herr Deichmann Bergverwalter der Stadtberghütte Niedermarsberg. Von diesem Zeitpunkte ab widmete er sich der markscheiderischen Tätigkeit. Nach Beendigung dieser Studien ließ er sich als Privatmarkscheider in Wetzlar nieder, wo er bis zum Frühjahr 1908 blieb. Von diesem Zeitpunkt ab ist der Jubilar bei der Ver. Stahlwerke A.-G., bezw. ihrer Vorgängerin, der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. tätig. Durch sein liebenswürdiges, bescheidenes Wesen und seinen Fleiß hat Herr Deichmann sich die Anerkennung und das Wohlwollen seiner Vorgesetzten sowie die Achtung seiner Untergebenen erworben. — Herr Markscheider Seibel trat 1908 in die Dienste der Zeche Glückauf-Tiefbau. Nach dreijähriger Tätigkeit auf dieser Schachtanlage wurde er der Zeche Adolf von Hansemann versetzt, der er bis auf den heutigen Tag seine Kräfte gewidmet hat. Im Kriege stand er von 1914 bis 1916 beim 4. Garde-Grenadier-Regiment. Eine zweite schwere Verwundung machte ihn dann für den Kriegsdienst untauglich. Ebenso treu wie seinem Vaterlande diente der Jubilar seiner Arbeitsstätte. Sein biederes, aufrichtiges Wesen trug ihm die Hochschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter ein. Beiden Jubilaren sprechen wir zum heutigen Ehrentage herzlichste Glückwünsche aus. Möge ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre zum Besten ihrer Arbeitsstätte zu wirken.

* **Konrektor i. R. Otto Stratmann †.** Am heutigen Tage werden die sterblichen Ueberreste des Konrektors i. R. Otto Stratmann zur Grabe getragen. Seit 1909 war der Verstorbene in Mengede als Lehrer tätig. Noch im vorgerückten Alter machte er den großen Weltkrieg mit. Im Jahre 1930 mußte er infolge Krankheitshalber den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben. Besondere geistige und pädagogische Fähigkeiten zeichneten ihn aus. Manchem seiner Schüler hat er auch im späteren Leben, im Kampfe des Alltags, mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Große Verdienste erwarb er sich um das Fortbildungsschulwesen, für dessen Förderung er stets bemüht war. Lange Jahre war er in der Gemeindevertretung und im Schulvorstand und hat auch hier die Interessen der Allgemeinheit vertreten. Möge ihm die Erde leicht sein!

* **Entlassungsfeier der Mittelschule.** Gestern fand für diejenigen Schüler und Schülerinnen der Mittelschule, die diese Anstalt zu Ostern verlassen wollen, die Entlassungsfeier statt. Im stimmungsvoll geschmückten Zeichensaale hatten sich zu diesem Zwecke einige Mitglieder des Elternrates und die abgehenden Schüler und Schülerinnen und das Lehrerkollegium eingefunden. Chorlieder, zwei Violinsoli, für die sich der ehemalige Mittelschüler Herr K. Roßdeutscher in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, und einige der Feier des Tages entsprechende Gedichte wurden wirkungsvoll vorgetragen und rahmten gleich die Ansprache ein, in welcher Herr Mittelschullehrer Panitz die abgehenden Schülerinnen und Schüler auf die Eckpfeiler wahren Menschenglückes hinwies und sie zu unbedingter Berufstreue und zu stetem Kampf gegen alles Häßliche in Gedanken, Worten und Taten ermahnte. Einer der abgehenden Schüler knüpfte daran einige Worte des Dankes an das Lehrerkollegium, hob die Schwierigkeiten des Erzieherberufes hervor und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeit der Mittelschule an ihnen gute Früchte zeitigen möge. Der Leiter der Anstalt, Herr Rektor Stoves, beendete die eindrucksvolle Feier, indem er an die scheiden Schüler ebenfalls noch einige herzliche Worte richtete und ihnen dann die Zeugnisse aushändigte. Sämtlichen Absolventen der ersten Klassen konnte das Zeugnis der Mittleren Reife ausgestellt werden. Möchte ihnen allen das Schicksal günstig sein, ihnen allen den baldigen Eintritt in den gewünschten Beruf nicht versagen und sie alle zu nützlichen Gliedern unseres geliebten Volkes machen!

* **Der evgl. Elternbund Mengede** hielt im Gemeindehaus unter Leitung seines Vorsitzenden, Herrn H. Wiemann, eine Versammlung ab. Der Vorsitzende berichtete über die großzügige Winterhilfeaktion, wodurch mancherlei Not gelindert werden konnte. Herr Pfarrer Dr. Stenger hielt einen äußerst interessanten Vortrag über die gegenwärtige schulpolitische Lage und die Aufgaben des evgl. Elternbundes, welcher von sämtlichen Teilnehmern mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen wurde. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden und schloß mit der Aufforderung zu neuer Weiterarbeit die Versammlung.

* **„Ich bei Tag und Du bei Nacht"** — dies ist der Titel eines ganz entzückenden Ufa-Lustspiels mit Käthe von Nagy und Willy Fritsch in den Hauptrollen, das ab Freitag in den Centralhof-Lichtspielen, am Bahnhof, zur Aufführung gelangt. Der Film behandelt ein modernes Thema, das von den sozialen Nöten junger Menschen und der Sehnsucht nach der glänzenden Fassade handelt und doch das alte Lied der Liebe bleibt. Ludwig Berger hat diese zarte Geschichte geschickt inszeniert, hat mit Phantasie Gegenwart gestaltet und Leben geschildert, er läßt Figuren sich bewegen, die wirkliche Menschen sind. Käthe v. Nagy bietet nach dem Urteil der Berliner Nachtausgabe die vollwertigste Leistung in ihrer Filmlaufbahn, sie erscheint so ehrlich, so nah, so natürlich, Willi Fritsch ist der Hans von heute, ein guter Junge, der durch das Dasein tappt und die große Sehnsucht nach Frau, Freude und Erleben in sich trägt . . . einmütiger Erfolg; das Publikum war begeistert und spendete stürmischen Beifall. „Wieder einmal ein Film, den man gesehen haben muß. Das interessante Beiprogramm bietet u. a. einen Tonfilm mit dem beliebten Tom Mix.

* **Der Sonntag vor Ostern für den allgemeinen Geschäftsverkehr freigegeben.** Für den Präsidialbezirk Dortmund ist der Sonntag vor Ostern (9. 4. 33) für den allgemeinen Geschäftsverkehr freigegeben. Die Geschäftszeit ist auf die Stunden von 13,30 bis 18 Uhr festgesetzt. Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden.

* **Seltsamer Fund.** In diesen Tagen wurden an der Steinhalde der Zeche Adolf von Hansemann Sprengungen vorgenommen, um das Fundament des früheren Gerüstes zu beseitigen. Hierbei ist auch der Grundstein freigelegt worden, in dem seinerzeit verschiedene Sachen mit eingemauert wurden. Diese haben sich noch sehr gut erhalten und werden am heutigen Samstag mit der Kassette im Fenster der Buchhandlung E. Arnold ausgestellt.

* **Steuerordnungen.** Der Magistrat teilt mit, daß die Schankerlaubnissteuerordnung, die Vergnügungssteuerordnung und die Wertzuwachssteuerordnung, sämtlich unter dem 9. Febr. 1931 erlassen, bis zum 31. März 1934 bezw. 1935 weitergenehmigt worden sind. Die Ordnungen sind im Stadthaus, Betenstraße 28, und bei den Verwaltungsstellen der Vororte 14 Tage lang öffentlich ausgehängt.

* **Missionsstunde.** Am Montag, den 3. April, um 20 Uhr wird im Gemeindehaus Schulstraße 2, Herr Missionar Saul von der Mission der Brudergemeinde eine Missionsstunde halten.

Ziele und Aufgaben des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Die Ortsgruppe Dortmund des VDA. hatte zu Donnerstag morgen die Vertreter der Groß-Dortmunder Presse zu einer Zusammenkunft eingeladen, um ihnen aus berufenem Munde über die Ziele und Aufgaben des VDA. zu berichten. Zuerst ergriff Oberstudiendirektor Dr. Stracke das Wort.

Der Verein für das Deutschtum im Auslande schaut auf eine mehr als 50jährige Geschichte zurück. Während er bis zur Zeit vor dem Kriege nur eine kleine Gruppe von volksbewußten Deutschen umfaßte, ist er nach 1919 eine große Volksbewegung geworden. Sein Ziel ist: Pflege des deutschen Volkstums über die staatlichen Grenzen hinaus und Erzeugung einer volksdeutschen Gesinnung. Daß ein Deutscher, der außerhalb der Reichsgrenzen geboren ist, Adolf Hitler, an der Spitze des Reiches steht, liegt in der Richtung der Bestrebungen des VDA. Von den hundert Millionen Deutschen, die es auf der Erde gibt, wohnen z. Zt. nur zwei Drittel im Reich, die anderen außerhalb der Grenzen. An dem geschlossenen deutschen Volks- und Kulturboden haben 12 verschiedene Staaten Anteil, darüber hinaus wohnen viele Deutsche in Europa und in Uebersee in der Zerstreuung. Die Aufgaben des VDA. sind kultureller Art. Er will den Deutschen draußen deutsche Sprache, deutsche Sitte und Kultur erhalten vor allem durch Unterstützung von Kindergärten, Schulen, von Hochschülern auf deutschen Universitäten und durch geistige und moralische Unterstützung. Dazu bedarf er großer Geldmittel, die durch Sammlungen von kleinsten Beträgen, vor allem durch die Schulen, aufgebracht werden. Einen bedeutsamen Ausdruck der Bestrebungen bieten die alljährlichen großen Pfingsttagungen. Die Arbeit ruht hauptsächlich auf der deutschen Jugend, unter Leitung einiger Erwachsener. Es muß die Aufgabe des VDA. sein, auch die Erwachsenen in größerem Umfange für das volksdeutsche Denken zu gewinnen, um noch mehr zu erreichen, wie bisher. Etwa 1,8 Millionen Mark werden jährlich zusammengebracht und für die Zwecke des VDA. ausgegeben.

Der Geschäftsführer im Landesverband Westfalen-Süd des VDA., Geschäftsführer Merzenich sprach im Anschluß hieran über die verschiedenen Vereinigungen, die irgend etwas mit dem Auslandsdeutschtum zu tun haben, wie z. B. der „Bund der Auslandsdeutschen", der im Ausland lebende Deutsche, die noch die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, umfasse. Um den Deutschen in den Grenzgebieten die notwendige Rückenstärkung zu bieten, habe man den „Deutschen Schutzbund" gegründet. Außerdem habe man noch das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart und die Betreuung der Auslandsdeutschen in konfessionellen Fragen habe der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen und die Vereinigung Deutscher Evangelischer und der Gustav-Adolfverein übernommen.

Zum Schluß machte Oberstudiendirektor Dr. Stracke noch Mitteilung von der großen VDA. Kundgebung, die am 25. Juni in der Westfalenhalle stattfindet, an der Schüler sämtlicher Schulen Dortmunds teilnehmen. Man wollte versuchen, mit dieser Kundgebung eine VDA.-Werbewoche zu verbinden, auch der Einzelhandel soll dafür gewonnen werden. Wer für die Bestrebungen des VDA. nur das geringste Interesse hat, und das sollte jeder bewußte Deutsche haben, kann viel für die Zwecke des Vereins tun, wenn er ihm mit einem Mindestbeitrag von 3 Mark beitritt. Anmeldungen sind zu richten an den VDA., Dortmund, Kronprinzenstraße 71.

Wenn Sie

in einer auswärtigen Zeitung inserieren wollen, kommen Sie nur zu uns. Wir vermitteln Anzeigen an sämtliche in- und ausländische Blätter und Sie bezahlen bei uns nicht mehr, wie wenn Sie sich direkt an das betreffende Blatt wenden, in dem Ihre Anzeige erscheinen soll; im Gegenteil, Sie sparen noch Porto- oder Fahrtkosten.
Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Mengede. 6,15 Uhr erste hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolates und der Schulkinder von Oestrich. 8,45 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Kreuzwegandacht. Abends 8 Uhr feierliche Eröffnung der Gotteswoche. Erster Vortrag: Der ewige Gott und der Mensch von heute. Während der Gotteswoche ist jeden Morgen um 6,30 Uhr erste hl. Messe.

Nette. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht für die Schulkinder. 8 Uhr Beginn der Gotteswoche. Erster Vortrag: Der ewige Gott und der Mensch von heute. — Kommunionsonntag für das Männerapostolat, für die Mitglieder des Arbeitervereins und die Erstkommunikanten des letzten Jahres.

Evangelischer Gottesdienst.

Mengede. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Missionar Saul. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 16 Uhr Vorfeier zur Konfirmation, Pastor Kriele. — Freitag 20 Uhr Passionsgottesdienst. Montag 20 Uhr Missionsstunde im Gemeindehaus, Missionar Saul.
Dienstag, den 4. April, nachmittags 3 Uhr masurische Andacht im Gemeindehaus, Gemeindefeier Kurella.

Bodelschwingh. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst (Konfirmation). Freitag 20 Uhr Passionsgottesdienst.

Deusen. Sonntag 10 Uhr Pastor Schütte. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Singen. Donnerstag 20 Uhr Passionsgottesdienst.

Nette. 8,30 Uhr Gottesdienst. 15 Uhr Blaukreuzstunde. Donnerstag 20 Uhr Passionsandacht.

Oestrich, Oestricher Straße 55: Sonntag 20 Uhr Blaukreuzgemeinschaftsstunde. Oestricher Straße 131: Sonntag 16 Uhr Hoffnungsstunde.

Westerfilde. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Passionsgottesdienst.

Das Auge hängt am Kalenderblatt — ja welche Hausfrau kennt nicht diesen Zustand vor den Festtagen. Da möchte man doch allen seinen Lieben eine Ueberraschung bereiten und muß nun auf dem Posten sein, wie man es schön und zweckmäßig und billig macht. Man wird sich natürlich wieder in Kaiser's Kaffee-Geschäft umsehen, zumal der Osterhase dort die hübschesten und schmackhaftesten Süßigkeiten zeigt. Kaiser's Osterhasen wissen, wie man sich die Freude und das Lob der Hausfrauen verdient. Sie sind alte geprüfte Fachleute für Kaiser's bewährten Kundendienst.

Unsere Leserinnen berichten, daß Dr. Thompson's Schwanpulver nicht nur für alle Wäsche, sondern auch zum Abseifen, Schrubben und Scheuern ganz vorzüglich ist. Daß Schwanpulver außerordentlich ergiebig, billig und sparsam ist, beweist sich dadurch, daß man aus einem Normal-Paket Schwanpulver zu 24 Pfg. 3 Pfund weiche, weiße, reinigungskräftige Seifenpaste bereiten kann. Das Pfund kostet also nur 8 Pfg. Das einfache Rezept ist auf jeder Schwanpackung angegeben. Ein Versuch wird Ihnen Freude machen.

lle Vorgänge innerhalb s Familienlebens

Verlobungen und Vermählungen, Geburten, Todesfälle werden stets bekannt gemacht im „Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger", dort finden sie die größte Beachtung.

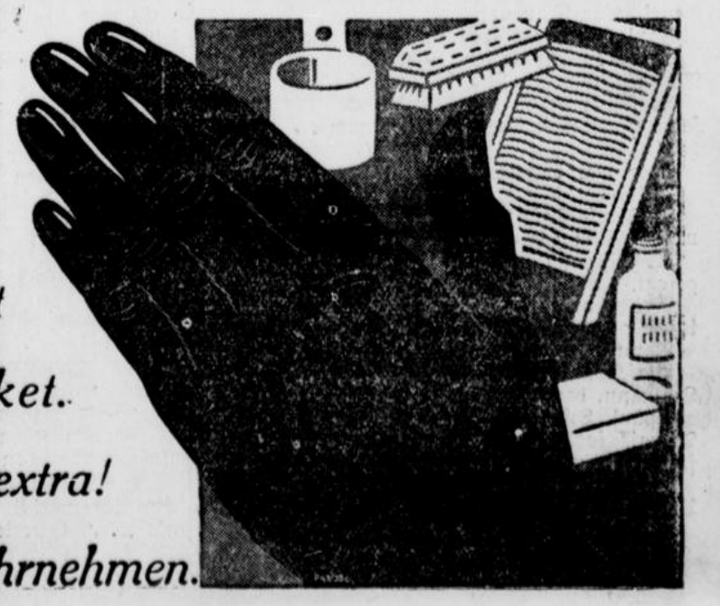
Persil hält im Preise Schritt mit der Zeit —

denn: nur **35** *Pf. kostet das Normalpaket*

und nur **65** *Pf. das große Doppelpaket.*

Bei jedem Doppelpaket sparen Sie **5** *Pf. extra!*

Das ist Ihr Nutzen — den müssen Sie wahrnehmen.



Das verfauschte Ich

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

3

Dann aber kroch er an Lestmann heran. Wie ein Reptil . . .

„Wollen wir unser Leben tauschen? Sie werden Aram . . . Ich werde Paul Lestmann, der entlassene Zuchthäusler?"

Lestmann fuhr zurück. Er starrte Aram an.

„Sie haben zuviel getunken", keuchte er, aber eine seltsame Erregung bemächtigte sich seiner.

„Kampf genug, als Aram . . . Kampf mehr, als Sie vielleicht wünschen . . ." höhnte der andere.

„Lassen Sie den dummen Scherz!"

„Kein Scherz! Mein Ehrenwort! Ich pfeif auf Benno Arams Leben . . . Geben Sie mir das Leben Paul Lestmanns . . . Tauschen wir Kleidung . . . Papiere . . . Leben . . .! Ich verschwinde . . . Sie tauchen auf . . .!"

„Narrheit! Narrheit!" rief Lestmann. Plötzlich merkte er, daß ihm der Alkohol doch zu Kopf gestiegen war. Das Lokal tanzte vor seinen Blicken. Auf und ab. Wie ein Schiff!

„Zu feige! Großmäuligkeit Ihre Worte vom Kampf!?" höhnte der andere.

„Quatsch!" rief Lestmann brutal. Er fühlte, wie das Blut in seinen Adern trommelte. Der Rausch war über ihm.

Die Lethargie war wie fortgewischt! Ein Lebenshunger packte ihn! Er kam sich groß, gewaltig, mächtig vor.

Ein Kämpfer! Ja, das war er . . .

Nur einen Zug tun aus dem Becher des Lebens. Einen tollen Zug . . . Eine Sensation noch erleben . . . sich hineinstürzen in ein wildes Abenteuer wie in ein unbekanntes unerforschtes Land.

Trotzdem sagte er noch einmal:

„Es ist Narrheit! Ich weiß nicht, wer Sie sind?"

„Gibt es etwas Schlimmeres, als ein Mörder zu sein? Der Tausch kann nur zu Ihrem Vorteil sein . . ." höhnte Aram.

„Ihre Welt ist mir fremd . . ."

„Das gibt einen spannenden Kampf!"

„Niemand wird mir glauben . . .!"

„Sie haben mein Gesicht, meine Statur, meine Sprache . . . und ich gebe Ihnen auch meine Papiere, Schlüssel . . . alles . . . alles."

Der Alkohol packte Lestmann wie eine Woge, warf ihn hoch in unbekannte Regionen, die Welt lag unter ihm . . . tief . . . tief . . . alles war verschwommen . . . Ein Nebelmeer. Aber mitten aus dem Nebel heraus wuchs eine Blume. Eine wundersame Blume mit berauschendem Duft. Die Blume des Abenteuers . . .

Lestmann griff berauscht nach dieser Blume.

„Wir wollen tauschen!" sagte er und erhob sich.

Der andere erhob sich gleichfalls.

„Nebenan ist ein Hotel! Dort werden wir die Kleider tauschen . . . Sie erhalten meine Papiere und die Schlüssel zu meiner Wohnung . . . alles andere ist für Sie . . . Abenteuer . . . Abenteuer und Paul Lestmann wird für immer untertauchen, verschwinden im Strudel des Lebens . . ."

In den Augen Benno Arams saß Triumph.

Dieser Triumph hätte einen nüchternen Paul Lestmann gewarnt! . . .

5. Kapitel.

Benno Aram, Konsul.

Der feuchte Sprühregen ernüchterte Paul Lestmann etwas. Der Boden schwankte nicht mehr so stark. Die Bogenlampen torkelten nicht mehr wie betrunkene Monde am Himmel umher.

Die Erde stand still unter seinen Füßen.

„Ich?"

Er starrte fast entsetzt in die großen Spiegel hinter der Ladenscheibe eines Friseursalons. Der Laden war taghell erleuchtet. Reklame!

War der elegante Herr, der aus den Spiegeln ihm entgegentrat, auch Reklame? Ein Herr in elegantem Abendmantel, Zylinder . . .

Die Lackschuhe glänzten. Ein Diamant am kleinen Finger funkelte. Die Brillanten in der Hemdbrust blitzten.

Paul Lestmann, der Zuchthäusler!

Paul Lestmann, der Mörder!

Nein! Nein! Das war nicht mehr Paul Lestmann. Das war Benno Aram! Der Dandy! Der Gent! Der Flaneur!

Paul Lestmann griff an seinen Kopf.

Traum? Mußte er nicht gleich erwachen? Vielleicht auf der Zuchthauspritsche?

Er schlug gegen die Scheibe! Sie klirrte . . . seine Hand schmerzte. Nicht Traum . . . Wahrheit!

Aber wer war Benno Aram?

????

In Pauls Tasche klirrte etwas, er fuhr zusammen. Dann zog er ein Schlüsselbund hervor.

„Schlüssel zu meiner Wohnung!" hatte Aram gesagt.

Weiter nichts. Hatte ihm noch seine Brieftasche gegeben. „Papiere!"

Dann war Benno Aram gegangen.

Verschwunden in der Nacht, als . . . Paul Lestmann, der Zuchthäusler.

„Paul Lestmann ist tot! Es lebe Benno Aram!" sagte er sich. Aber er war nicht ganz frei von einer Angst, die ihn bedrückte.

Zu unwirklich war das alles! Zu phantastisch! Und doch . . . wahr!

Paul Lestmann griff in die Tasche.

Er zog sie hervor . . . Er stieß einen leisen Schrei aus.

Seine Hand war voll knisternder Geldscheine! Pfunde . . . Dollar . . . Kronen . . . Ein Vermögen . . .

„Mein Gott, was war dieser Benno Aram für ein Mensch", fragte sich Lestmann.

„Ein Dieb! Sicher ein Dieb! Ein Taschendieb . . ."

Lestmann griff nach der Brieftasche, die dick und schwer auf seiner Brust lag . . . Er öffnete sie . . .

Geldscheine . . . Braune Tausender . . . Ein Bündel . . . Zwei Bündel . . . Mehr . . . „Ein Einbrecher großen Formats"

Lestmann pfiff durch die Zähne. Jetzt begriff er den Handel Benno Arams. Benno Aram wurde von der Polizei verfolgt! Vielleicht saß sie ihm dicht auf den Hacken . . .

Nun hatte er sein Gewand getauscht! War nicht mehr Aram, sondern der entlassene Zuchthäusler, der gehen konnte, wohin er wollte . . .

Lestmann lachte auf. Ein schadenfrohes Lachen.

Er höhnte in die Nacht.

„Narr! Du tauchtest dein Diebesgewand mit dem Gewand eines Mörders . . .! Nicht eines begnadigten Mörders, sondern eines gesuchten Mörders . . . Narr! Dreidoppelter Narr . . .!

Ein Bild fiel Lestmann jetzt aus der Tasche entgegen. Das Bild einer Frau . . .

Sie war hübsch! Hatte Lestmann schon ein schöneres Frauengesicht gesehen? Er glaubte es nicht. Irgendwie rührte dies Bild etwas in seinem Herzen auf, was darin geschlafen hatte, was in ihm tot zu sein schien . . . Erregung . . . Liebe . . .

Wie war das möglich? Ein Bild . . .

Aber dann wußte Lestmann, was es war . . . Diese Frau hatte ein wenig Aehnlichkeit mit Essen Darge. Diese Aehnlichkeit löste die Erstarrung in seinem Herzen. Eine Glutwelle schoß hinein . . . Das schmerzte wieder . . . Es lebte . . . Es war nicht tot . . .

Mit klopfendem Herzen schob er das Bild in die Tasche zurück. Dann griff seine Hand eine feine Visitenkarte.

Benno Aram
Linsheimer Str. 18.

Lange starrte Lestmann auf diese Karte. Er war überzeugt, in dieser Wohnung wartete die Kriminalpolizei auf Benno Aram, den Dieb. Es war nicht gut, dorthin zu gehen.

Fliehen?

Geld besaß er in Hülle und Fülle.

Lestmann knurrte einen grimmigen Fluch heraus.

Fliehen hätte ich auch als Paul Lestmann können, dachte er, und Tornheim hatte die Gewohnheit, stets eine gefüllte Brieftasche bei sich zu tragen. Das war nicht der Weg, den ich gehen wollte.

Er warf einen wütenden Faustheb durch die Luft.

„Vielleicht war ich der Narr! Der größere Narr . . ."

Dann aber packte ihn eine Art Galgenhumor.

„Spielen wir das Spiel zu Ende. Vielleicht habe ich noch einen Trumpf in der Hand, von dem ich nichts weiß . . ."

Langsam und einen Fahrgast suchend, glitt ein Taxameter den Fahrdamm entlang. Lestmann stieß einen Pfiff aus.

Das Auto hielt!

„Linsheimer Straße 18."

Der Schlag knallte zu. Lestmann warf sich ins Polster. Sein Herz klopfte und eine seltsame Erregung bemächtigte sich seiner. Der Atem des Abenteuers wehte ihn an.

„Also ist mein Inneres doch nicht tot! Ich kann noch empfinden . . ."

Tatsächlich empfand er wohl die weichen Polster, das Gleiten des Autos und in den Hupensignalen lag für ihn keine Schamade, sondern eine Fanfare . . .

Ganz unwillkürlich fand er seine Hand an der Brieftasche.

Er erschrak fast! Reizte ihn das Geld? Die braunen, knisternden Scheine? Nein! Fast schreckhaft erkannte er etwas anderes . . .

Es war das Bild der schönen Frau, nach der seine Finger fast willenlos tasteten . . .

War da irgend eine geheime Hoffnung, die ihn das Spiel Aram zu Ende zu spielen zwang?

Fast ärgerlich stieß er das Bild in die Tasche zurück.

„Dreidoppelter Narr! Gleich wirst du Benno Arams Schellen um die Gelenke tragen . . . Ketten der Justiz. Nicht Ketten der Liebe . . .

Unwillkürlich griff er in die Tasche. Er zog einen sechsschüssigen Smith u. Wesser heraus.

Benno Aram war mit allem ausgerüstet gewesen.

Er untersuchte die Waffe. Ein Erschrecken überfiel ihn . . .

Was bedeutete das?

Eine Kugel fehlte! Der Lauf war verschmutzt. Ein Schuß war vor nicht langer Zeit aus dieser Waffe abgegeben worden. Vielleicht erst vor einigen Stunden . . .

„Der Teufel, hinter diesem Aram steckte mehr! Ein Geheimnis! Vielleicht ein blutiges Geheimnis . . ." knurrte Paul Lestmann und er hatte das Gefühl, daß das Spiel Aram vielleicht gefährlicher war, als sein eigenes . . .

„Es ist doch besser, nicht in Arams Wohnung zu fahren!" sagte sich Lestmann.

Aber in diesen Augenblick hielt das Auto und der Chauffeur riß mit übertriebener Ehrerbietung den Schlag auf.

„Linsheimer Straße 18."

Es war zu spät.

„Gefangen!" dachte Lestmann.

Er erwartete, daß jeden Augenblick sich Hände auf seine Schulter legen würden.

„Sie sind verhaftet!" Er hörte diese harten, grausamen Worte schon in seinem Ohr.

Er packte den Revolver.

Aber nichts geschah!

Lestmann taumelte fast aus dem Auto heraus, seine Füße zitterten leicht. Er war das Fahren im Auto nicht mehr gewohnt.

Der Chauffeur stand mit dem Hut in der Hand vor dem Schlag.

„Vor zehn Jahren waren die Chauffeure nicht so höflich!" dachte Lestmann und suchte nach einem kleinen Schein. Er mußte lange suchen. Aram schien sich mit kleinen Scheinen nicht abzugeben.

Der kleinste Schein . . . zwanzig Mark!

Er reichte sie dem Chauffeur und winkte ab.

„Behalten Sie den Rest!"

„Gute Nacht, Herr Konsul!" sagte der Chauffeur und machte eine tiefe Verbeugung.

Lestmann mußte innerlich lachen. Ein Konsultitel für zwanzig Mark! Leicht erworben!

Teufel, zwanzig Mark! Dafür hatte er im Zuchthaus fünfzigtausend Tüten kleben müssen!

Lestmann lachte. Es war ein bitteres Lachen!

Das Schlußlicht des Autos fiel wie eine langsame Sternschnuppe in das Dunkel der Straße.

Paul Lestmann war allein.

Keine Hand kam aus dem Dunkel, um sich auf seine Schulter zu legen.

Trotzdem wuchs das beklemmende Gefühl auf Lestmanns Brust! Waren es böse Ahnungen? Lag ein grausames Geschehen in der Luft?

„Kämpfe! Mehr als genug . . ." hatte Aram gesagt.

„Gut, kämpfen wir!" Lestmann wandte sich vom Fahrdamm ab.

Er befand sich in einer stillen und einsamen Straße. In der Ferne hörte er den schweren patrouillierenden Schritt eines Schutzmannes. Die Straße war schlecht erleuchtet.

„Der Teufel, wohin hat mich denn dieser Chauffeur gefahren?" . . . knurrte Lestmann.

Er stand vor einer Parktür.

In der Tiefe eines mächtigen Parkes lag ein Palais.

Ein Schloß fast!

Türme und Zinnen standen vor dem fahlen Glanz einer matten Mondsichel, die sich eben durch die nachtschwarzen Wolken schob.

„Nr. 18."

Das stand an der Parktür, die goldene Spitzen trug.

„Aber nicht Linsheimer Straße . . .!" sagte sich Lestmann wütend.

„Wer weiß, welche Straße dieser Narr verstanden hat! Vielleicht ist es eine Schicksalsfügung! Das Schicksal will mich noch vor den Handschellen retten . . .!"

Lestmann sah noch einmal auf das mächtige Palais. Unter dem stärker werdenden Licht des Mondes blühte es auf wie ein sagenhaftes Traumschloß . . . lockend . . . voller Verheißungen . . . Tausendundeine Nacht . . .

Wie eine Vision sah Lestmann das Bild einer Frau vor sich. Einer süßen, bezaubernden Frau. Sie lächelte und hob die Arme nach ihm . . .

Diese Frau trug die Züge des Bildes in seiner Brusttasche . . .

Mondzauber . . .

Aber dann war mit einem Schlag die Vision ausgelöscht.

Lestmann fühlte sich in Lichtwellen getaucht. Unzählige Bogenlampen, die zum Palais hinführten, waren aufgeflammt.

Eine schneeweiße, taghelle Straße führte durch die Nacht zum Palais . . .

Und fast lautlos öffnete sich die schwere Parktür . . .

Ehe Lestmann etwas begriffen hatte, kam jemand den Parkweg entlang. Auf Lestmann zu . . .

Lestmann erschrak und wollte fliehen.

Polizei?

Aber was hatte hier die Polizei zu suchen? Feige Angst!

Lestmann blieb stehen. Er zündete sich gleichgültig eine Zigarette an. War ein nächtlicher Passant, der das Schloß betrachtet.

Der Mann aus dem Palais kam näher.

Der Mann trug eine Uniform!

Lestmanns Herz setzte doch einen Schlag lang aus. Dann erkannte er, daß es nur die Uniform eines Dieners war.

Der Diener blieb vor Lestmann stehen.

Er stand stramm.

„Herr Konsul, die Dame von gestern wartet auf Sie. Es ist alles bereit!"

„Zu wem sprach der Mann?"

Es dauerte eine Weile, ehe Lestmann erkannte, daß er gemeint war.

Im gleichen Augenblick fast entdeckte er eine Gravour in einer Goldplatte an der Tür.

Benno Aram
Konsul

Der Mann, der dem Diener ins Palais folgte, ging mit schwankenden Schritten wie ein Trunkener.

6. Kapitel.

Bin ich ein Mörder?

„Es ist ein Traum!" sagte sich Paul Lestmann und schritt über schwere Teppiche, in denen sein Fuß fast versank.

„Es ist ein Traum!" sagte sich Paul Lestmann und trat hinter dem Diener in ein schwarzes Ebenholzschlafzimmer, das von einem Luxus erfüllt war, wie Pauls ausschweifendste Phantasie sie nicht hätte erdenken können.

„Es ist ein Traum!" gurgelte das Wasser, das der schweigsame Diener in die Marmorwanne einlaufen ließ.

Das Badezimmer stieß direkt an das Schlafzimmer und Paul sah durch die offene Tür den gebeugten Rücken des Dieners über der Wanne.

„Das Bad ist gerichtet, Herr Konsul! Ich habe den Hausanzug bereit gelegt! Im roten Salon wartet die Dame auf Sie. Auch im Rundzimmer ist alles gerichtet!" Er machte eine Verbeugung und verschwand.

„Der Mann spricht chinesisch für mich! Was ist im Rundzimmer gerichtet? Was will die Dame, die auf mich wartet?" fragte sich Paul und starrte auf den Sessel vor seinem Bett. Dort lag ein flauschiger Hausanzug. Rote Seide brannte als Futter . . .

Für eine Sekunde wandelte sich die brennende Seide in den grauen häßlichen Drellstoff des Zuchthausanzuges.

Ein Zittern überlief die breite Gestalt Lestmanns. Er schlug die Hände vor das Gesicht. Er sah im Dunkel seiner Hände vor sich die nackten Wände der Zuchthauszelle . . . Die Pritsche! Das starre Eisen vor dem Fenster und auf einem lehnenlosen Schemel einen Menschen mit starrem, totem, ausdruckslosem Gesicht . . . Paul Lestmann, der Zuchthäusler . . .!

Paul Lestmann stöhnte auf.

Das war . . . er!

Dies alles war ein Traum!

Er öffnete die Augen und nahm die Hände vom Gesicht . . . Er starrte in einen Spiegel. Dort stand Benno Aram . . . der Konsul!

„Ich bin Benno Aram, der Konsul!" murmelte Lestmann wie hypnotisiert. Mechanisch zog er sich aus . . . Baden! . . . Hausanzug! . . . Rundzimmer . . .! Er handelte wie ein Automat!

Aber ein Gedanke brannte unablässig in seinem Hirn . . . Verbrannte es fast . . . ließ es schmerzen . . .

Die Frage: „Warum tauschte Aram sein Leben mit mir . . .?"

Er ist kein Dieb! . . . Er ist kein Einbrecher!

Nichts scheint sicherer fundiert zu sein wie der Reichtum dieses Mannes . . . Warum warf er das alles von sich? . . .

Nichts antwortete auf diese Frage.

Der feine Duft von Badesalz zog aus dem Badezimmer herein . . . Hinter dem Bad stand eine Nymphe, die eine Fackel in der Luft schwang. Die Lilaseide der Stoffbespannten Schlafzimmerwand leuchtete . . .

Irgendwo ging schnurrend ein Ventilator!

Und fast laut schrie Paul heraus:

„Warum warfst du dein Leben mir wie eine ekle Frucht vor die Füße?"

Und in diesem Augenblick war es, daß Paul Lestmann das seidene Hemd vom Körper streifte.

Es fiel zu seinen Füßen nieder . . .

Aber dann sah Paul Lestmann etwas Grauenhaftes . . .

Die Manschette des Hemdes war mit Blut bespritzt . . .

Blut!?

Von wem?? . . .

Und jetzt untersuchte Paul Lestmann den Anzug . . .

Er zeigte viele Blutspritzer.

Am Aermel! . . . An der Hose! . . .

Und auf den Lackschuhen saßen kleine braune getrocknete Spritzer . . .

Das Zimmer drehte sich um ihn. Das leise Surren des Ventilators drang jetzt wie ein Sturmgeheul an sein Ohr und das Zimmer roch nicht mehr nach dem feinen Badesalz . . .

Es roch nach . . . Blut! . . .

„Ruhe . . . Ruhe! . . ." klopfte Pauls Herz.

„Warum erschreckt mich dies Blut so? Sprach Benno Aram nicht von Gefahren, die ihn bedrohten . . .? Vom Kämpfen? . . . Konnte dieser Mann nicht Feinde haben . . .? Mächtige Feinde? Konnte es nicht sein eigenes Blut sein, was an diesem Zeug klebte? . . ."

Saßen ihm vielleicht grausame Verfolger auf den Fersen? Verfolger, die nach seinem Leben trachteten? . . .

Paul Lestmanns Blick fiel auf seinen entblößten Oberkörper. Er bewegte spielend seine Muskeln. Er hatte zehn Jahre trainiert mit eisernen Schemeln . . . mit gefüllten Wasserkrügen . . .

„Es müßten Feinde mit stärkeren Muskeln sein!" dachte er und stieg ins Bad.

Der mächtige Spiegel am Fußende des Bades sah den Körper eines Apollo. Er besaß eine hohe, gewölbte Brust, schmale Hüften, schlanke Schenkel. Zierlich und schmal waren die Gelenke.

Paul erschrak fast, als er in den Spiegel sah. Scharf und edel gab das geschliffene Glas seinen Körper wieder.

(Fortsetzung folgt)

Viertes Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 39. Samstag, den 1. April 1933. 14. Jahrgang.

Technikum Lage.

Die **Ingenieurschule Technikum Lage in Lippe** d die mit ihr vereinigte höhere Bauschule ginnen ihr diesjähriges Sommersemester am April. Es ist in der Fachwelt allgemein kannt, daß die mit großem Kostenaufwand ueingerichteten und erweiterten Laboratorien r Anstalt für die Studierenden Ausbildungs-glichkeiten bieten, wie dieses kaum bei einer deren Anstalt der Fall sein dürfte. Beson-re Berücksichtigung fanden hierbei die La-ratorien für Flugzeugbau, Automobilbau, aftmaschinenbau und Heizungstechnik, wäh-nd die Fertigstellung der in den eigenen erkstätten hergestellten großen Transforma-en die Schule zur großzügigen Erweiterung s Hochspannungs-Laboratoriums zwingen. rner geben die mit zahlreichen Abbildungen sehenen Prospekte einen Ueberblick über die sbildungsmöglichkeiten für Architekten, Bau-genieure und Ziegeleiingenieure. Die vor-dlichen Lehrwerkstätten der Anstalt sichern n Praktikanten eine gediegene Ausbildung d sind als solche behördlich anerkannt. Die n D. L. V. angeschlossene Fliegergruppe er-glicht die Ausbildung im Segel- und Mo-flugsport. Die Anstalt hat für diese Gruppe ßer Segelflugzeugen noch 2 Motorflugzeuge schafft. Der Kauf eines dritten Motorschul-gzeuges steht vor dem Abschluß. Die sport-e Betätigung gestattet der im Sommer 1932 Schulgarten neuangelegte turniergerechte nnisplatz. Wenn trotz der augenblicklich schlech-n Wirtschaftslage das Technikum Lage mit den am stärksten besuchten Anstalten zählt, ist dieses ein Beweis für den guten Ruf, die Lehranstalt in den Fachkreisen genießt, ng abgesehen davon, daß die landschaftliche önheit Lippe-Detmolds mit seinen berühm-Kurorten und dem herrlichen Teutoburger ald eine besondere Anziehungskraft auf die ucher des Technikums Lage ausübt.

Die im Sommersemester 1933 erstmalig er-mete akademisch-seminaristische Sonderabtei-g gibt solchen Studierenden, die das In-eur- oder Architekten-Examen in Lage oder einer anderen höheren technischen Lehran-t abgeschlossen haben, die Möglichkeit, eine n Hochschulstudium nahekommende Ausbil-ng zu erwerben.

Interessenten werden Prospekte auf Anfor-n vom Sekretariat des Technikums Lage in pe zugesandt.

Lokaler Sport.

TuBV. Mengede — Castrop 02

Anläßlich des Jugendopfertages des WSV.

Einer von den 52 Sonntagen des Jahres ört schon seit langer Zeit der Arbeit aller reine des WSV. an einem Gemeinschafts-k. Der Verband hat seine Opferspiele schon einer Zeit ausgetragen, als das Wort Not-meinschaft noch nicht in aller Munde, ge-peige in aller Herzen war.

In diesem Jahre nun ist ein solcher Tag gemäß wie noch nie. Es ist ein erhebender weis für die Verbandskameradschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl, daß trotz der ckenden Sorgen, in denen sich nahezu alle reine befinden, mit unverminderter Hingabe Gelingen des Opfertages gearbeitet wor-ist. Jeder Spieler gibt am morgigen ge sein Bestes, um so auf seine Art an großen Gelingen des Tages beizutragen. morgige Gegner der Mengeder, Castrop bietet die beste Gewähr für einen großen mpf. Wir in Mengede wollen dankbar sein, man uns keine kombinierte Mannschaft chickt hat, sondern freuen uns auf das iel zweier Vereinsmannschaften. Wer wird gen? Nach der Papierform zu rechnen en wir es mit zwei gleichwertigen Partnern tun. Bisher waren die Gäste immer über Mengeder siegreich. Die Hiesigen brennen on seit langem auf Revanche. Wenn ein er seine Pflicht tut, kann am morgigen nntag der große Wurf gelingen. Die An-gzeit ist 3,30 Uhr im Stadion Volkspark. mtliche anderen Mannschaften sind spielfrei.

Handball

Tgd. Dortmund — 1. Gut Heil, Mengede.

Einen schweren Kampf haben die Men-er Turner morgen im Dortmunder Sta-n gegen die Turngemeinde zu bestehen. Die rngemeinde ist Vertreter der Meisterklasse d gilt als eine der spielstärksten Mann-aften Dortmunds. Mengede hat in der ten Zeit gutes Können gezeigt. Typisch daß das Können mit dem Gegner wächst. ßdem alles für die Dortmunder spricht, ie ein Sieg der Hiesigen nicht überraschen. wurf ist um 4 Uhr. Abfahrt 13,34 Uhr dem Zuge.

rnklub 06 Mengede — Turnklub Westerfilde.

Am Sonntag findet das mit Spannung artete Treffen obiger Vereine statt. Den ten Spielen nach zu urteilen, muß man sterfilde als Favorit erklären, da die Elf Sieg zu Sieg eilt. Die Hauptstütze der annschaft ist der wurfgewaltige Sturm, der versteht, aus allen Lagen zu werfen. Die engeder Mannschaft hat in den letzten Spie-nicht überzeugen können. Doch hat der b in Lokalspielen noch immer von der an-genehmen Seite enttäuscht. Bei etwas Eifer im Sturm sollten Torerfolge nicht ausbleiben. Wir lassen den Ausgang offen, und erwarten vor allem ein faires Spiel. Anwurf Sonntag nachmittag 4 Uhr im Volksgarten. Vorher Spiel der 2. Mannschaften.

ATV. Mengede — Dortmund 98, 4. Abt.

Am morgigen Sonntag werden die Mengeder wieder einen großen Kampf zu liefern haben. Kein Geringerer als der Bezirksmeister von 1933, die 4. Abteilung Dortmund, ist der Gegner in diesem Serienspiel. Ein Sieg der Heimischen ist kaum zu erwarten, denn die Dortmunder befinden sich augenblicklich in Hochform. Von den Endspielen um die Kreismeisterschaft wurden sie von Herne 07 nur ganz knapp mit 5:4 ausgeschaltet. Auch die letzten Meisterschaftsspiele wurden in überlegener Weise gewonnen. Die Mannschaft ist auf allen Plätzen gut besetzt. Der Sturm verfügt über wurffreudige Leute, sodaß die Mengeder bemüht sein sollen, das Torergebnis niedrig zu halten. Anwurf 3 Uhr im Volksgarten.



Lichtbilderabend der ehem. Kriegsgefangenen.

Am Sonnabend fand der Lichtbilderabend der ehemaligen Kriegsgefangenen, Ortsgruppe Mengede, im Saalbau Sigges statt. Leider war die Vorschau für die Kinder sehr schwach besucht. Das war bedauerlich, da es sich doch um ein Stück deutscher Geschichte, von besonderem Wert gerade auch für die deutsche Jugend handelte.

Die Hauptveranstaltung am Abend erfreute sich einer zufriedenstellenden Beteiligung, wenngleich man in der national so bewegten Gegenwart eine noch weit regere Teilnahme aus der Gesamtbürgerschaft Mengedes erwartet hatte.

M.-G.-V. „Sangeslust" eröffnete die Veranstaltung mit dem weihevollen Sanktus von Schubert und gab dem Abend einen stimmungsvollen Rahmen durch passend ausgewählte und gut vorgetragene Soldaten- und Vaterlandslieder. Nach einem sinnvollen Prolog, von einer Frau schön vorgetragen, sprach für die Ortsgruppe Kamerad Lehrer Schmidt ein kurzes Begrüßungswort Er hieß die Gäste des Abends herzlich willkommen und wies auf die Bedeutung der Veranstaltung hin. „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen", das sei die Losung der deutschen Soldaten 1914 gewesen. Die deutschen Kriegsgefangenen hätten dem eine neue hinzugefügt: „Deutschland soll leben, dieweil wir Verbannung, Knechtschaft, Seelennot und Schmach gelitten in jahrelanger Kriegsgefangenschaft. Damit das Kriegsgefangenenerleben der Hunderttausende an seinem Teile zum deutschen Wiederaufbau beitragen könne, müsse das Volk erst wissen und begreifen, was seine Söhne getragen und gelitten hätten. Diesem Zwecke solle der Lichtbilderabend „Kriegsgefangene Deutsche in aller Welt" dienen. Der Bezirks und Kameradschaftsleiter, Friedrich Heyenga, Brambauer, nahm dann das Wort zum Vortrage. In einer längeren Einleitung hob er u. a. hervor, daß die ehem. Kriegsgefangenen sich in der großen Front der R.-E.-K. zusammengeschlossen hätten, um über die Vertretung der notwendigen und berechtigten materiellen Ansprüche hinaus an der Erneuerung und Befreiung Deutschlands mitzuarbeiten. Ihre Arbeit stehe seit jeher unter dem Wahlspruch: Recht, Einigkeit und Kameradschaft (R. E. K.) Verletzende Bewertung der Kriegsgefangenen durch des modernen Krieges unkundige Volksgenossen gegenüber hätten die ehem. Kriegsgefangenen stets ganz an der Spitze gegen Kriegsschuldlüge, Entrechtung, Unterdrückung, gegen den Raub der deutschen Kolonien und gegen falsche Grenzziehung gekämpft.

In den weiteren Ausführungen des Vortragenden zu den gezeigten Lichtbildern wurde hervorgehoben, wie die ehem. Kriegsgefangenen zu solchem Kampfe besonders berufen worden seien durch ihre Leiden und Erfahrungen in allen Zonen und Ländern der Erde. Dort hätten sie die verschiedensten Völker im Zusammenleben mit ihnen und in steter Verteidigung gegen feindliche Anmaßung und Mißhandlung gründlich kennen gelernt. Die Bilder zeigten die deutschen Kriegsgefangenen bei allen möglichen Arbeiten (der Kriegsgefangene konnte jede Arbeit und mußte sie können), ihre meist schrecklichen Unterkünfte, ihre Not und ihre oft rohe und schmachvolle Behandlung. Ganz besonders ergreifend wirkten Bilder von Tod und Begräbnis in Gefangenschaft und Fremde. Ueberwältigend groß ist die Zahl der in Heimatferne umgekommenen und gestorbenen deutschen Kriegsgefangenen.

Der Vortrag fand eine anhaltende, ungeteilte Aufmerksamkeit bei den Anwesenden.

Im Schlußwort dankte Kamerad Schmidt den Gästen und Mitwirkenden sowie dem Vortragenden. Er sagte etwa: Wir wünschten, daß allen Gästen des Abends wenigstens eine kleine Ahnung aufgegangen sein möge von dem Kampf, den die ehem. Kriegsgefangenen in Verbannung und Entrechtung hinter Stacheldraht und feindlichen Bajonetten jahrelang um Leben und Gesundheit des Leibes und der Seele, um die Ehre der eigenen Person und des deutschen Volkes gekämpft haben. Wir Kriegsgefangenen haben, wie Gudrun am fernen Meeresstrande, in Sehnsucht und Not die Liebe und Treue zur deutschen Heimat und zum deutschen Volke unauslöschlich tief in die Seele gebrannt bekommen, sodaß ein rechter Heimkehrer nicht anders kann, als, getreu seiner Losung zu leben: „Wir kehren heim und bauen dich, Vaterland, neu!"

Diese Treue möchten wir auch heute abend bekräftigen, indem wir alle bitten, sich mit uns zu erheben und die erste und dritte Strophe unseres Deutschlandliedes zu singen. — Damit schloß der eindrucksvolle Abend.

DJK.-Sport

Heute, Samstag nachmittag 4,30 Uhr spielt die 2. Stamm gegen die gleiche Mannschaft von Brambauer. Um 6 Uhr spielt die 1. Jugend gegen Bodelschwingh. Die Spielführer mögen ihre Spieler benachrichtigen.

Sonntag ist in der Bolmke der Bezirksgeländelauf. Start und Ziel: Kampfbahn Rote Erde. Die 1. und 2. Stamm sowie die 1. Jugend stellen je vier Läufer. Abfahrt 12,03 Uhr. Von 1—2 Uhr Ausgabe der Startnummern. Start der Spielerklasse um 3 Uhr. Um 2,30 Uhr Entscheidungsspiel (Fußball) um den 4. Teilnehmer an den Kreisendspielen: Saxonia gegen Tus Kurl. 4,30 Uhr Städtehandballspiel Dortmund — Essen. Stehplatzkarten sind zu 30 Pfennig beim Vorstand zu haben. Erwerbslose zahlen 15 Pfg. gegen Vorzeigen des Ausweises. — Die Schüler und Schulentlassenen, die von der Spielvereinigung eine Freikarte für diese Veranstaltungen bekommen, marschieren um 12,30 Uhr ab Vereinshaus. In der nächsten Woche fällt das Turnen aus.

Radsport.

Radsportklub „Pfeil", Mengede (B. D. R.).

Am Sonntag ließ der Radsportklub „Pfeil", seine Fahrer zum 1. Trainingslauf morgens 9 Uhr am Vereinsheim Schmidt in 2 Klassen starten. Gefahren wurde die bekannte Rundstrecke Mengede—Ickern—Henrichenburg—Waltrop—Mengede (2 Runden). 23 Fahrer nahmen das Rennen auf. Gleich zu Beginn setzte die A-Klasse ein schnelles Tempo an, bei dem es den Fahrern Hübner, Schulz, Kaluba gelang, dem Felde zu enteilen. Die andern folgten in kurzen Abständen. Den 3 Fahrern war es möglich, den Vorsprung zu halten. Sie lieferten sich am Ziel einen erbitterten Endspurt. Die B-Klasse startete 10 Minuten später. Sie versuchte den Vorsprung der anderen Gruppe in etwa aufzuholen, was bei dem gewaltigen Tempo bald gelungen wäre. Durch unvorhergesehene Ereignisse wurde das Feld in der 1. Runde gesprengt und dadurch mußten aussichtsreiche Fahrer die Fahrt aufgeben. Auch die B-Klasse lieferte sich mit 5 Fahrern in Mengede einen noch nie gesehenen Endkampf. Zahlreiche Zuschauer umsäumten das Zielband. Die Ergebnisse:

A-Klasse: 1. St. Kaluba, 1,09 Std.; 2. Paul Schulz, 1 Radlänge zurück; 3. Herb. Hübner, 1 Radlänge zurück; 4. Rudi Kähler, 1,09,45.

B-Klasse: 1. Heinz Witte 1,22 Std.; 2. J. Weinrauter, 1 Radl. z.; 3. W. Dietzel, 1,22; 4. Jos. Eiupke, Reifenstärke z.; 5. Fr. Eysch, 2 Radlängen zurück.

Am Sonntag, den 2. April nehmen an dem Rennen über den Ardey und die Ruhr 8 Fahrer des Vereins teil. Gleichzeitig gilt die Fahrt dorthin für den Verein als Wanderfahrt. Abfahrt 6,30 Uhr ab Markt. Hierzu sind Freunde und Gönner herzlichst willkommen.

R. C. „Wanderer", Mengede.

Zu den ersten Vereinsrennen hatte sich eine große Anzahl Zuschauer eingefunden. Gefahren wurde ein Flieger-, Langsam- und Verfolgungsfahren. Bei gutem Wetter wurden sehr gute Zeiten erzielt. Für das Verfolgungsfahren 14 Kilometer in der Zeit von 21 Min. Fliegerfahren 500 Meter in 42 Sekunden.

Ergebnis: Fliegerfahren 1. Müller, 2. Lemm, 3. Lemke. Langsamfahren: 1. Friedrich 50 m in 150 Sek., 2. Schäfer, 3. Gröger. Verfolgungsfahren: 1. Gröger, 2. Lemke, 3. Müller, 4. Friedrichs, 5. Lemm (Lemke und Müller gestürzt). Gesamtergebnis: Gröger 16 Punkte, Müller und Friedrichs je 14 Punkte, Lemke 13 Punkte und Lemm 11 Punkte.

Boxsport

B.Sp. Werne 30 — Westfalia Mengede 9:5.

Am Sonntag weilten die Mengeder in Werne, um dort den Rückkampf auszutragen. Die heimische Mannschaft trat mit Ersatz an. Der Kampfverlauf: Bantamgewicht: Grajewski W. siegt über Czerner nach Punkten. Federgewicht: Ladniak W. wird knapper Punktsieger über Lieber. Leichtgewicht: Ohl Witten 21 und Cichotzki Mengede kämpfen kaum eine Runde. Der Kampf wird dann wegen einer Augenverletzung abgebrochen. Die Punkte fallen an Mengede. Weltergewicht: Mündelein Werne und Zilka kämpfen unentschieden. Ein Punktsieg für Z. wäre richtiger gewesen. Weltergewicht: Höflich 1 W. und Lippemeier boxen unentschieden. Höflich 2 und Sommer sind Anfänger. Sie lassen sich vom Publikum verwirren. Der Kampfrichter bricht den Kampf kurz vor Schluß ohne Entscheidung ab. Schwergewicht: Schlicht W. wird knapper Punktsieger über Drewutzki.

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Wochen-Programm
2. 4. bis 8. 4. 193

SONNTAG

7.00: Choral.
7.05—8.15: Bremer Hafenkonzert.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55: Italienische Unterhaltung. Lektor Dr. Jesse.
9.00—10.00: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Direktor Dr. Max ten Hompel, Paderborn. Kirchenchor St. Michael, Köln, Leitung: M. Koller. Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Robert Grote (Cello), Grape (Klavier), Fritzsche (Flöte), Hilgers (Orgel). Führer zu Gott
1. Streichquartett: Adagio aus dem Streichquartett op. 41 Nr. 3, Schumann. 2. Einführende Worte. 3. Chorgesang: a) „Hoc corpus" (Dies ist mein Leib) aus der Messe des Passionssonntags, Gregorian. Choral; b) „Beim letzten Abendmahle", 4stimm. gem. Chor, Herm. Schroeder. 4. Ansprache: „Der deutsche Papst (Leo IX.)". Chorgesang: „Tu es Petrus" (Du bist Petrus), 4stimm. gem. Chor mit Orgelbegleitung, Otto Siegl. 6. Cellosolo: Andante für Cello und Orgel, dal'Abaco. 7. Chorgesang: a) Christi Todesstunde, für 4stimm. gem. Chor, Mich. Haydn; b) Passionskantate nach Friedrich v. Spees „Christus sucht das verlorene Schäflein", für 3st. Frauenchor und eine Unterstimme, Flöte, Streichquartett und Klavier, H. Lemacher. 8. Kirchenlied: „O Haupt voll Blut und Wunden".
11.00—11.25: Lebende Dichter. Börries Freiherr von Münchhausen: Balladen und Lieder.
11.30—11.55:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate
„Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust"
Kantate von Johann Sebastian Bach
Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig
Der Thomanerchor
Solisten: Friede Dierolf (Alt), Prof. Günter Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo)
Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube

12.00—12.20: Deutsche berichten aus aller Welt.
12.20—12.40: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. Prof. Dr. Hermann Unger.
12.40—13.00: Weltpolitische Tagesfragen.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
1. Ouverture zum Singspiel „Peter Schmoll", Weber. 2. Samt und Seide, Walzer aus der Operette „Der Fremdenführer", Ziehrer. 3. a) Ein Plauderstündchen, Wismar; b) Geburtstagsständchen, Lincke. 4. Melodien aus dem Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen", Stolz. 5. a) Frühlingslied, Schürmann; b) Behüt dich Gott, Lied, Neßler. 6. Humoristische Variationen über „Was kommt dort von der Höh", Suppé. 7. Das Herz am Rhein, Lied, Hill. 8. Jung-Deutschland, Marschpotpourri, Weninger.
14.30—14.50: Sternschau im April. Dr. H. H. Kritzinger.
14.50—15.10: Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
15.10—15.30: Für den Landwirt. Verbandsdirektor Thoma: Fortschritte im westdeutschen Eierabsatz.
15.30—16.20: Gründonnerstag im Liturgischen Gesang. Pater Dr. Dominikus Johner O. S. B., Prior der Benediktiner-Abtei Beuron, Professor an der Hochschule für Musik, Köln. Der Klosterchor des Missionshauses Abtei Knechtsteden bei Köln, Chordirektor Pater Seiter. Hans Hilgers (Orgel).
1. Aus der Trauermette: Responsorium (Wechselgesang) nach der Lesung „Amicus meus" („Mit einem Kuß verriet mein Freund mich"). 2. Aus der Messe: a) Graduale „Christus factus est" (Stufengesang „Christus, gehorsam bis zum Tode"); b) Introitus „Nos autem" (Eingangslied „Wir sollen uns rühmen im Kreuze Christi, unseres Herrn"); c) Offertorium „Dextera Domini fecit virtutem" (Opfergesang „Die Rechte des Herrn vollbringt große Wunder"); d) Communio „Dominus Jesus" (Zum hl. Abendmahl „Nach dem Abendmahl wusch der Herr den Jüngern die Füße"). 3. Aus dem Mandatum (Fußwaschung) Antiphon: „Domine, tu mihi lavas pedes" (Wechselgesang: „Herr, du willst mir die Füße waschen"). 4. Prozessionsgesang: Hymnus von Thomas v. Aquin „Pange lingua" (Festlied „Preis, o Zunge, das Geheimnis").
16.20—17.00: Um die Westdeutsche DT.-Handballmeisterschaft. (Uebertragung aus Krefeld.)
17.00—18.00: Vesperkonzert. Leitung: Gustav Görlich; Solist: Rudolf Ritter (Tenor).
1. 1 Aus dem „Evangelimann", Kienzl: a) Volksszenen, b) Selig sind, die Verfolgung leiden, Arie (Rudolf Ritter). 2. Fandarole, Bizet. 3. Ach, mir lächelt umsonst, Arie aus „Joseph", Mehul. 4. Sinfonisches Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana", Mascagni. 5. Othellos Tod, aus der Oper „Othello", Verdi. II. Alte Tänze und Märsche.
18.00—18.20: Stadt und Land. Maschinen, die dem Bauer und dem Städter helfen.
18.20—18.45: Die Welt auf der Schallplatte. Max Kratz: Volkslieder aus Kärnten.
18.45: Sportvorbericht.
19.00—20.00: Reichssendung. Stunde der Nation.
20.00: Hubert-Pfeiffer-Gedenkstunde. Paula Altermann (Alt), Gottfried Grote (Orgel), Oskar Kroll (Klarinette), der Bürgerhaus-Chor Langenberg, die Konzertgesellschaft Velbert. Leitung: Gustav Mombaur.
1. Choralvorspiel für Orgel, Jesu meine Freude. 2. Motette „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen" für gemischten A-cappella-Chor. 3. Geistlicher Gesang „Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen" für Alt und Orgel. 4. Präludium und Fuge aus der „Musik für eine unbegleitete Klarinette". 5. Motette „Crucem tuam adoramus", für gemischten Chor und Orgel.
20.35: Sage und Märchen in der deutschen Oper. Hansen (Sopran), Weber (Tenor), Wocke (Bariton), Strienz (Baß). Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehln.
1. Ouverture zur Oper „Oberon", Weber. 2. Aus der Oper „Der Freischütz", Weber: a) Durch die Wälder, durch die Auen (Tenor); b) Arie des Kaspar (Baß). 3. Ballettmusik aus der Oper „Undine", Lortzing. 4. Aus der Oper „Hans Heiling", Marschner: „An jenem Tag, da du mir Treue versprochen" (Bariton). 5. Aus der Oper „Der fliegende Holländer", Wagner: a) Ouverture; b) Ballade der Senta (Sopran) 6. Siegfrieds Rheinfahrt, Wagner. 7. Aus der Oper „Lohengrin", Wagner: Gralserzählung (Tenor). 8. Hänsel und Gretel, Suite, Humperdinck. Einleitung, Abendgebet der Kinder, Knusperhäuschen, Brüderlein, komm, tanz mit mir, Ein Männlein steht im Walde, Hexenritt, Knusperwalzer.
22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

6.35: Bremer Hafenkonzert.
8.55: Morgenfeier. Anschl.: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms.
11.30: Reichssendung. „Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust". Kantate von Johann Sebastian Bach.

Gleichbleibende Tageseinteilung

6.45 Leibesübungen.
7.00 Frühvorhersage
7.05 Morgenkonzert
8.00 Frühvorhersage
9.00 Erste Meldungen
10.10 „Mensch und Welt" für Arbeitslose
12.00 Konzert
12.50 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsdienst
18.45 Wetterbericht
Sportvorschau
19.55 Abendmeldungen
22.05 (und später) Letzte Meldungen über das geistige Leben, Sport.

12.00: Mittagskonzert aus dem Deutschen Haus in Flensburg.
15.30: Gründonnerstag im Liturgischen Gesang. (Uebertragung aus Köln.)
17.00: Konzert. Suite für Streichorchester von Guerrini. Partita von Petrassi. (Uebertragung aus dem Augusteo in Rom.)
18.00: Tägliches Hauskonzert. Hugo Kaun zum Gedächtnis.
20.30: Arien-Abend. Sage und Märchen in der deutschen Oper. (Uebertragung aus Köln.)
23.00—24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

MONTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Egbert Grape: Schuberts Klaviersonaten (4).
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Erich Kloß).
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Hans Huffzky: Deutsche Jungen auf Fahrt in asiatischen Steppen. 2. Otto Kaßler: Meine erste Fahrt als Schiffsjunge.
17.00—17.50: Vesperkonzert. Leitung: Karl List.
17.50—18.10: Grenzlanddeutsche und auslandsdeutsche Frauenarbeit. Helene von Vopelius: Kulturarbeit der Frauen im Saargebiet.
18.10—18.30: Laßt uns einfältig werden! Eberhard König.
18.30—18.45: Die seltsame Fischfangpflanze. Ein Erlebnis in den Tropen. Friedrich Schnack.
19.00—20.00: Reichssendung. Stunde der Nation.
20.15: „Das Spitzentuch der Königin". Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß. Dichtung von Rudolf Oesterreicher und Julius Wilhelm. Musikalische Neubearbeitung von Karl Pauspertl. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Paul Heinrich Gehln. Chöre: Maier.
22.30—24.00: Nachtmusik des Kleinen Orchesters Münster.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Schallplattenkonzert.** 1. Teil: Straußsche Walzer, gespielt von großen Orchestern. 2. Teil: Franz Baumann singt.
14.00: Konzert.
16.00: Pädagogischer Funk. Der Reichskommissar für das Preuß. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, spricht zur Lehrerschaft.
16.30—17.30: Kundgebung anläßlich der ersten Reichstagung der Glaubensbewegung deutscher Christen. (Uebertragung aus dem Herrenhaus in Berlin.)
17.30: Tägliches Hauskonzert. Sudetendeutsche Musik.
18.30: Friedemann Bach. Einführende Worte: Dr. Karl Gerstberger.
19.35: Unterhaltungskonzert.
20.00: Deutsche ohne Deutschland. Heinrich von Kleist. Ein Hörspiel von Hans Franck.
21.30: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 in G-dur von Johann Sebastian Bach.
23.00—24.00: Unterhaltungskonzert aus Altenburg.

DIENSTAG

9.10—9.40: Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Universitätsprofessor Dr. Braubach: Bismarck.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.20—12.50: Schallplattenkonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert des Kleinen Orchesters Münster.
15.50—16.20: Kinderstunde. Deutsche Hausmärchen von Wilhelm Matthießen.
16.20—16.40: Westfölsche Duarplüh, Erzählung in westfälischer Mundart Oberstudiendirektor Dr. Heinrich Beisenherz.
16.40—17.00: Die Welt im Buch.
17.00—18.00: Vesperkonzert. Werke von Kurt Thomas. Kurt Thomas (Klavier), Rudolf Metzmacher (Cello), Reinhard Fritzsche (Flöte).
18.00—18.20: Für den Landwirt. Dr. Viktor Baur: Betriebswirtschaftliche Folgerungen aus den letzten Agrarmaßnahmen.
18.20—18.50: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
19.00—20.00: Stunde der Nation.
20.05—22.00: Abendkonzert. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Intermezzo: **Deutsche Volkslieder.** Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann.

Funkstille

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Kurhaus-Promenade** (Schallplatten).
14.00: Konzert.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
17.30: Tägliches Hauskonzert. Flötenmusik.
18.30: Alte Musik. Freiburger Kammertrio.
20.00: „Elektra". Tragödie in einem Aufzuge von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Musikalische Leitung: Wilhelm Furtwängler. (Uebertragung aus der Staatsoper Unter den Linden.)
23.00—24.00: Spätkonzert aus Hannover.

MITTWOCH

8.05—8.30: Frau und Recht. Hildegard Westhoff-Niemeyer: Jugendliche vor Gericht.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert des Kleinen Orchesters Münster.
15.50—16.15: Verkehrsfragen.
16.20—16.40: Lebende Dichter. Reinhard Goering: Die Braut (Erzählung).
16.40—17.00: Das westdeutsche Handwerk. Direktor Dr. Lübbering: Gewerkschafts- und Tarifvertrag im Handwerk.
17.00—17.50: Vesperkonzert. Eins ins andere. Kläre Hansen (Sopran), Else Schmitz (Sopran), Hans Wocke (Bariton), Wilhelm Strienz (Baß), Walter Schneiderhan (Geige), Karl Desleit (Klavier).
17.50—18.10: Natur und Geist. Dr. Helmuth Pleßner: Kausalität und Freiheit.
18.10—18.30: Vor allem Gesundheit. Dr. Arthur Lukowsky: Die Vererbung beim Menschen.
18.30—18.50: Münster und Dome am Oberrhein. 1. Konstanz, Reichenau, Basel. Dr. Adolf von Grolman.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.00—20.55: Meister ihres Fachs (Schallplatten). Adolf Busch (Violine), Wilhelm Kempff — Walter Rehberg — Rudolf Serkin (Klavier), Elisabeth Schumann (Sopran), Heinr. Rehkemper (Bariton).
1. Sonate für Violine und Klavier in G-dur, Bach (Adolf Busch, Violine, und Rudolf Serkin, Klavier). 2. Zwei Lieder, Flies: a) Wiegenlied (Schlafe, mein Prinzchen), b) Warnung (Elisabeth Schumann, Sopran). 3. a) Bagatelle, C-dur, op. 33, Beethoven; b) Eccossaisen (Schottische Tänze), Beethoven (Wilhelm Kempff, Klavier). 4. Zwei Lieder, Schubert: a) Das Rosenband, b) Der Musensohn (Heinrich Rehkemper, Bariton). 5. Erster Satz aus der Fantasie op. 17, Schumann (Walter Rehberg, Klavier). 6. Sonate in G-dur, op. 78 für Violine und Klavier, Brahms (Adolf Busch, Violine, und Rudolf Serkin, Klavier).
21.00: Mozart. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solist: Hans Bela (Klavier).
1. Serenade in D-dur (K.-V. 239). 2. Klavierkonzert A-dur (Hans Bela). 3. Jupiter-Sinfonie C-dur.
22.45—24.00: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Eine Sängerfahrt nach Wien** (Schallplatten).
14.00: Konzert.
15.45: Hans Christoph Kaergel: „Was einer bei seiner Mutter fand"; „Der Tod über der Straße". (Sprecher: Hildegard Grethe.)
16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg.
18.00: Tägliches Hauskonzert. Romantische Opernarien.
20.00: Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magellone und des Grafen Peter aus der Provence erzählt von Ludwig Tieck. Funkeinrichtung: Franz Konrad Hoefert (mit den Liedern von Johannes Brahms).
21.15: Die Eifel. Ein Hörbild. (Uebertragung aus Frankfurt.)
23.00—24.00: Nachtkonzert aus Königsberg.

DONNERSTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Konzert des Westdeutschen Kammerorchesters.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Kühn.
15.50—16.20: Kinderstunde. Mit Kapitän Schnell zurstell durch die weite Welt.
16.20—16.30: Aus der Frauenbewegung. Marie Theres van den Wyenbergh: Von der Ausstellung „Die Frau" Berlin 1933.
16.35—17.00: Der Dichter zur Zeit. Alfred Schmid-Noerr.
17.00—17.50: Vesperkonzert. Deutsche Hausmusik (1). Worte zum Geleit: Anheißer.
17.55—18.20: Deutsches Vaterland. Dr. P. Brosch: Von seltenen Tieren und ihren Schutzgebieten in Deutschland.
18.20—18.45: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Roguè.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.05—20.35: Die Welt auf der Schallplatte. Herbert Oertel: Sonnentage in Dalmatien.
20.35—21.00: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Dr. Rudolf Wedemeyer: Unternehmerkaufkraft und Arbeitslosigkeit.
21.00: Volksmusik aus Westfalen.
22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Orchestersätze aus Opern** (Schallplatten).
14.00: Konzert.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Tägliches Hauskonzert. Violinmusik.
18.30: Lebende Tonsetzer. 5 Gesänge für eine Altstimme von Otto Frickhoeffer, op. 15.
20.00: Unterhaltungskonzert (Kapelle Bastian).
21.20: Konzert des Kammerorchesters des Deutschlandsenders.
23.00—24.00: Nachtmusik aus Köln.

FREITAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
11.20—11.40: Deutscher Kulturaufbau. Ministerialdirektor Hinkel.
11.45—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.30: Jugendfunk. Die alte Gasse singt. Kindheitserinnerungen von Laurenz Kiesgen Kinder- und Volkslieder aus dem alten Köln, gesungen vom Knabenchor, Leitung: Toni Hüsch.
16.30—16.55: Entdecker ohne Namen. Leo Matthias.
17.00—17.50: Vesperkonzert.
17.50—18.10: Die Kunst, natürlich zu sprechen (1). Dr. Paul Helwig.
18.10—18.30: Rechtsfragen des Alltags. Oberregierungsrat Dr. Burchardt: Haftung für Boten, Stellvertreter und Geschäftsführer ohne Auftrag.
18.30—18.55: Das westdeutsche Handwerk. Johannes Theodor Kulemann: Das Handwerk in Andorte und Volkswitz.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.05: Oeffentlicher Lustiger Abend zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Fritz Neumann. U. a. wirken mit: Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Leo Eysoldt; Gerda Hansi; Elisabeth Kluge; Die Vier von der Oper Duisburg; Willy Bremen; Erwin Eckersberg; Jupp Hussels; Carl Rapp.
22.10: Vom Südfunk Stuttgart: Aufnahme einer Veranstaltung **„Adolf Hitler",** dem Kämpfer für das neue Deutschland. Zusammenstellung: E. Erich Lorenz. Leitung: Walter Reuschle. Musikalische Leitung: Ferdinand Drost. Mitwirkende: Emma Reinhardt (Sopran), Leonie Peppler — Lotte Weitmann (Rezitation), Eberhard Schrempf (Bariton), Herbert Dermoser — Walter Reuschle (Rezitation), Paul Schotte (Klavier), Nationalsozialistischer Männerchor, SA-Standartenkapelle 119.
1. Als Fels im Chaos der Führer steht. 2. „Wir gingen Knechtschaft", von Elsa Bruckmann, Musik von Hans Ganßer (Nationalsozialistischer Männerchor mit Harmoniemusik). 3. Ahne und Enkel, von E. Erich Lorenz (Leonie Peppler-Kind). 4. „Wer mal in diese Augen gesehen", von Else Reuschle (Walter Reuschle). 5. „Du kommst nicht aus läßten", von Karl Everdyck, Musik von Hans Ganßer. 6. a) „So, wie der Himmel Wunder tut", von Reuschle; b) „Ihr, die ihr ihn schmäht", von Reuschle (Sprechchor). 7. Allmächtiger, du hast den Führer gesandt, von Else Reuschle, Musik von Hans Ganßer (Emma Reinhardt — Paul Schotte). 8. Horst-Wessel-Lied (Nationalsozialistischer Männerchor mit Harmoniemusik). (Wachsplattenaufnahme.)
22.50—24.00: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Schallplattenkonzert.** (Aus dem Liederzyklus „Die Winterreise" von Schubert; Akademische Festouvertüre von Johannes Brahms.)
14.00: Konzert.
16.30: Nachmittagskonzert aus Leipzig.
18.00: Tägliches Hauskonzert. Hermann Goetz: Klavierquartett E-dur, op. 6.
19.35: Abendmusik aus Breslau.
20.30: Volkstümliches Abendkonzert.
23.00—24.00: Nachtkonzert aus Frankfurt.

SAMSTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Orchesters der erwerbslosen Berufsmusiker in Wuppertal. Leitung: Alfred Reinecke.
1. Ouverture „Lorelei", Lachner. 2. Melodien aus der Operette „Der lustige Krieg", Joh. Strauß. 3. Zweiter Satz „Andante con moto" aus der 4. Sinfonie B-dur, Gade. 4. Beim Tanz der Nationen, Suite, Mannfred: a) Renaissance: Menuett; Biedermeierzeit: Gavotte; c) England: Vierschritt; d) Argentinien: Tango; e) Spanien: Boleros-Guidilla.
13.00—14.30: Mittagskonzert des Kleinen Orchesters Münster.
1. Ouverture zur Operette „Banditenstreich", Suppé. 2. Bauern-Suite, Ailbout. 3. Melodien aus der Oper „Martha", Flotow. 4. Die Schmetterlingsjagd, eine choreographische Szene, Ketelbey. 5. Traumideale, Walzer, Fucik. 6. Musikalische Seifenblasen, Potpourri, Urbach. 7. Frühlingsständchen, Lacombe. 8. Durchs Ziel, Galopp. Translateur.
14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatten und Schere.
15.50—16.10: Kinderbastelstunde. Mit Buntpapier und Schere.
16.10—16.30: Die Kunst, natürlich zu sprechen. Dr. Paul Helwig.
16.30—17.00: Englische Lesestunde. Oberstudienprof. Hase.
17.00—17.50: Vesperkonzert. Hans Haaß (Klavier), Winckelschulchor Castrop-Rauxel, Leitung: Dr. Wilhelm Kölsche.
1. Kinderszenen von Schumann (Hans Haaß).

Intermezzo: **Kinder singen Ostern ein.**
1. Erschienen ist der herrliche Tag, Hermann. 2. Dir, dir, Jehova, will ich singen, Bach. 3. Herr unser Gott, wie groß bist du, Schnabel. 4. Morgenpsalm Zuschneid. 5. Die Knospe, Zuschneid. 6. Festliches Treiben, Krause. 7. Morgenwanderung, Nellius. 8. Frisch auf, Nellius. 9. Tandaradei, Nellius. 10. Ringelreih'n, Rorich.
Winckelschulchor Castrop-Rauxel

2. a) 32 Variationen von Beethoven; b) Tarantella aus „Venedig und Neapel" von Liszt (Hans Haaß).
17.50—18.15: Natur und Geist. Paul Krannhals: Der Weltsinn der Technik.
18.20—18.40: Mensch und Gesellschaft. Universitätsprofessor Dr. Brauer: Entproletarisierung.
18.40—18.50: Ungedruckte Dichter.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.05—20.20: Volkslieder zur Laute. Hermann Munk.
20.20: Abendkonzert des Städtischen Orchesters Münster, Leitung: Arthur Wolf. Bochumer Lautenterzett (Hanni Biermann, Toni Wingels, Hans Bräuer); Fritz Rohde (Klavierbegleitung); Hans Marstaller (Harfe).
1. Ouverture zur Oper „Oberon", Weber. 2. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba", Goldmark. 3. Harfners Abendgesang für Harfe und Streicher, Kienzl. 4. Frauenterzette mit Klavierbegleitung, Wiltberger: a) Die innere Stadt, b) Zwei Schüblein, c) Bei dir, d) Tanzliedchen (Harfe, obl. Violine). 5. Fest-Ouverture, Lassen. 6. Zwei Stücke Suite aus „Peer Gynt", Grieg. 7. Soli für Harfe: a) Andante, Schuecker; b) Wellenspiel. Posse (Hans Marstaller). 8. Kaiserwalzer, Strauß.
22.30—22.50: Die Weltmeisterschaften im Billard. Sprecher: Ernst — Oldtmann (Wachsplattenbericht).
22.50—24.00: Nachtmusik (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: **Bayrischer Bilderbogen** (Schallplatten).
14.00: Konzert.
16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg.
18.00: Tägliches Hauskonzert. Volkslieder.
19.35: Das Klingler-Quartett spielt.
20.15: Des tollen Bombergs Kumpanei. Ein heiterer Spuk aus Alt-Westfalen von Ernst Keienburg.
21.15: Zur Unterhaltung. (Uebertragung Breslau.)
23.00—24.00: Nachtmusik aus München.

Auch ein „Quartett" mit dem Werbespruch unter der Rubrik „Nicht jeder ... — Die Reklameschlacht — Die französische Zahlenlotterie" hat durch den vierzehnten Juni in diesem Jahre wiederum viele Anhänger gefunden. Wie wir hören, sind die Einsendungen — wie schon vorher — auch diesmal wieder ganz außerordentlich zahlreich gewesen.

auch in diesem Jahre wiederum diese Vagabunden der Vogelwelt, die leichtsinnigen Zugvögel, aus fernem Lande heimkehrten und uns hier die ersten Frühe Wegnehmen — uns, die wir den Winter wieder einmal durch gehalten haben?"

Ein Sturm der Zustimmung zu seinen Worten wirbelte auf, und Plustermann hatte sich gehoben und ein wenig beguckt, soweit sein garstiges Gemut das zuließ, daß die Kraft seines Auftretens noch immer imstande sei, sein Spatzenvolk also zu erregen.

Greiflich, zu einem unmittelbaren Angriff auf die Heimgekehrten wagte er doch nicht aufzufordern. Aber den Kleinstes tunlichte er mit viel Stimmengewalt an.

Es war Plustermann eine unangenehme Sache passiert. Hatte er es sich da in dem verlassenen Nest der Familie Hausschwalbe unter dem Dachgiebel den Winter über ganz gemütlich gemacht. Bis gestern diese unangenehme Familie aus dem fernen Süden zurückgekehrt war. Es hatte einen heftigen Streit um das Besitzrecht der Schwalbenwohnung gegeben. Da Plustermann jedoch zurzeit Inhaber der Wohnung war und den Eingang heftig verteidigte, auch aus dem Schwalbennest einfach nicht herausging, hatte das Schwalbenpärchen ein probates Mittel angewandt und mit Eifer begonnen, das Flugloch zuzumauern. Bebend vor Wut und Rache hatte Plustermann schließlich das Schwalbennest räumen müssen, wollte er nicht lebendig eingesargt werden.

Da geschah etwas Seltsames. Aus einem offenen Fenster des Hauses hüpfte plötzlich ein schöner, gelber Kanarienvogel vorsichtig auf das Fensterbrett, um sogleich mit taumeligem, ein wenig unsicherem Flug sich in den Garten zu stürzen. In der milden Frühjahrssonne gleißte das goldene Gefieder leuchtend auf.

Ein wenig erschrocken und von Neugier getrieben flog der Spatzenschwarm auf, um sich dann lärmend und schimpfend um das kleine Vöglein zu scharen, das an der Hecke im Grase saß und mit großen, furchtsamen Augen die fremden, grauen Artgenossen anstarrte. Allen voran schoß Plustermann auf den goldenen Vogel zu:

„Ach sieh da, Herr Goldvogel," schilpte er hohnvoll. Plustermanns große Wut stieß wie ein giftiger Pfeil gegen den zierlichen, feinen Edling vor ihm im Grase vor. Die wilde Brutalität seines Geschlechts steigerte sich an der offensichtlichen Hilflosigkeit des kleinen Fremdlings. „Sieh da, du bist ja der noble Vogel aus dem goldenen Bauer drinnen in der Stube der Menschen. Was willst du hier, du Dieb?" schrie Plustermann rasend vor Wut, und der ganze Schwarm mit ihm schilpte und tobte durcheinander.

„Ich bin kein Dieb," bebte der kleine Kanarienvogel, „kennt ihr mich nicht, daß ich von eurer Art bin?" Angstvoll und verzagt war das feine Stimmchen.

„Du bist wohl ein Dieb, du stiehlst uns das bißchen Futter im Garten, du Lump, du Menschensklave," tobte Plustermann.

Der kleine Vogel bebte und zitterte: „Ich wollte nicht euer Futter, ich habe an Essen und Trinken nicht gedacht. Die goldene Sonne lockte mich heraus. Ich liebe sie, denn sie ist so leuchtend wie mein Federkleid, sie streichelt mich warm und verführerisch. Ich wollte nichts als die Schönheit des Lebens."

Ein Hohngezwitscher erschütterte der Spatzenschwarm. Er will kein Futter; er sucht die Schönheit?! — — Er ist ein Narr oder er lügt. Er ist sicher ein verlogener Narr. Denn daß jemand nicht des anderen Futter rauben will, gibt es ja gar nicht. Immer enger umdrängte der Spatzenschwarm den bebenden Goldvogel, der ängstlich am Rande des Strauches dahinflatterte.

„Bleib halten, du Futterdieb," schrie brutal Plustermann und stellte die Federn zornig auf. „Wir dulden dich nicht bei uns. Wir kennen dich nicht. Und belügst uns, als ob du kein Futter suchtest. Wir kennen alle Vögel und wissen, daß es so etwas nicht gibt."

Der goldene Vogel saß jetzt ganz still und traurig: „Warum bedroht ihr mich, da ihr mich von eurer Art erkennt?" klagte er.

„Du bist schöner als unsere Art," tobte der Schwarm.

„Ich sing euch ein Lied, und dann laßt mich bitte gehen," piepte der Goldvogel, und schon setzte er zu einer lieblichen Weise an; schüchtern erst, schnell aber berauscht vom Wohlklang seiner eigenen Stimme, die ganze leuchtende Pracht seiner geschulten Stimme ausstreuend.

„Er ist ein schöner Vogel; ich möchte ihn immer hören," flötete betört Wippstert, das junge, schlanke Spatzenweibchen und drängte näher zu dem goldenen Sänger. Da aber raste Plustermann eifersüchtig auf, wild vor Bosheit und Zorn stieß er blind seinen mörderischen Schnabel vor. Mitten hinein in die weiche, vibrierende Kehle des goldenen Vogels.

Da stürzten alle Spatzen über den schönen Fremdling her, eine schmutzig graue Federwolke, aus der unter wilden Schnabelhieben goldene Federn aufwirbelten.

„Es war doch ein schöner Sänger," schilpte Wippstert eitel und wippte kokett. „Schade, daß er nur die Schönheit suchte und nicht zu kämpfen verstand."

Da — von letzter instinktiver Warnung emporgerissen, stob der Spatzenschwarm auseinander.

In lautlosem Sprung war die Katze unter das Mördernest gefahren. Den vor Mordlust Blindesten riß sie in lautlosem Sprung mit sich fort — Plustermann.

Plustermann war noch ganz vom Blute des kleinen Goldvogels bespritzt, als er von den Zähnen der Katze zerrissen wurde.

Auch ein „Quatorze"

Die französische Zahl „quatorze" hat durch den vierzehnten Ludwig von Frankreich ihre Berühmtheit erlangt. Unbekannt aber dürfte sein, daß ein Graf Villain, der 1878 starb, ebenfalls das Recht hatte, sich „Quatorze" zu nennen!

Einst hatte nämlich ein Ahnherr dieses Grafen den König Ludwig XIV. auf seinem Schlosse so vortrefflich bewirtet, daß der König, leutselig gestimmt, ihn aufforderte, sich eine Gunst zu erbitten.

Der Graf, der sich anscheinend aufs Schmeicheln ebensogut verstand wie aufs Bewirten, erbat sich als besondere Ehre, ebenfalls seinem Namen ein „Quatorze" hinzufügen zu dürfen.

Eine Gunst, die ihm der König lächelnd gewährte, jedoch unter der Bedingung, daß dieses „Quatorze" seine besondere Schreibweise erhalten solle und zwar nicht XIV. wie bei dem großen Ludwig, sondern XIIII. mit vier Strichen geschrieben.

„Damit man uns nicht verwechselt!" meinte lächelnd der „Sonnenkönig".

Die Reklameschlacht

Eine amerikanische Geschichte

In der Lincoln-Street in Newyork gibt es fünf Hutläden. Sie gehören den Herren Smith, Jamie, Looker, Berkeley, Pamm.

Es versteht sich von selbst, daß zwischen fünf Hutgeschäften ein starker Konkurrenzkampf ausgebrochen ist.

Von den Herren Smith, Jamie, Looker, Berkeley und Pamm versucht einer dem anderen die Kunden wegzuschnappen. Was gehört zum Kundenwegschnappen?

Zu diesem Zweck schuf man die Reklame.

Smith fing an, dies in gehöriger Weise auszunutzen.

Er ließ über seinem Laden ein Schild anbringen, auf dem jeder lesen konnte:

„Smiths Hutladen ist der beste von Amerika!"

Zwei Tage später prangten über Lookers Geschäft die Worte:

„Lookers Hutladen ist der beste der Welt!"

Looker glaubte sein Schild unüberbietbar, er hatte jedoch nicht mit Berkeley gerechnet.

Berkeley nahm das Maul noch voller. Berkeley ließ sich ein Riesenschild malen. Blau. Mit Sternen darauf. Mit Kometen und mit der Milchstraße. Mit silbernen Buchstaben stand darauf:

„Berkeleys Hutladen ist der beste des Universums!"

Was sollte nun Pamm tun? Wie sollte der arme Pamm seinen Laden loben? Ueber das Universum hinaus gab es doch keine Steigerung. Woher einen Superlativ nehmen? Drei Tage und Nächte grübelte Pamm nach, um einen Superlativ zu finden. Er aß nichts. Er trank nichts. Er suchte einen Superlativ.

Und am Morgen des vierten Tages hatte Pamm den Superlativ gefunden: Er hatte den Satz gefunden, der die Reklamesätze aller seiner vier Konkurrenten überbot.

Den Herren Smith, Jamie, Looker und Berkeley blieb die Luft weg, so wird uns glaubwürdig versichert, als sie am darauffolgenden Tage über Pamms Laden die Worte lasen: die schlichten, einfachen, überzeugenden Worte:

„Und Pamms Laden ist der beste in der Lincolnstraße . . .!"

Nicht jeder . . .

Nicht jeder — der das Herz an der rechten Stelle hat, hat darum auch das Herz auf dem rechten Fleck!

*

Nicht jeder — der dir ewige Liebe schwört, wird dir auch ewige Treue halten!

*

Nicht jeder — der sich aufs hohe Pferd setzt, versteht darum auch zu reiten!

*

Nicht jeder — der dir das Blaue vom Himmel verspricht, borgt dir im Notfalle fünfzig Pfennige!

*

Nicht jeder — der es versteht, Geld auszugeben, versteht auch Geld zu verdienen!

*

Nicht jeder — der das Glück hat, die Braut heimzuführen, betrachtet das nachher noch als Glück!

*

Nicht jeder — der freundlich m i t uns redet, redet darum auch freundlich ü b e r uns!

*

Nicht jeder — der alt wird, wird darum auch weise, wie ja auch nicht jeder Wein, der lange lagert, zum edlen Tropfen wird!

*

Nicht jeder — der immer weiß, wie es die andern hätten machen müssen, weiß darum auch, wie er es selbst am besten machen soll!

*

Nicht jeder — der gut zu essen versteht, versteht darum auch gut zu kochen!

Unterhaltungs-Beilage

zum

Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Wenn Liebe schweigt

7

ROMAN v. MARGARETE DAMMEROW

Die ersten Tage vergingen schnell. Elke und Rupert waren nun ganz eingerichtet. Elkes Versuch, einen Teil der Haushaltsführung zu übernehmen, scheiterte allerdings an der freundlichen, aber bestimmten Abwehr der kleinen Annie.

„Madame braucht sich um nichts zu kümmern", erklärte sie, „dazu bin ich da." — Und wirklich ging auch der Haushalt so am Schnürchen, daß Elke nichts zu tun übrigblieb. Solange Rupert noch im Hause war, machte ihr das nicht viel, um so mehr, als sie sich jetzt doch oft sehr schwach und ruhebedürftig fühlte. — Da war es denn schön, oben in einem Liegestuhl in Ruperts Atelier zu liegen und zuzusehen, wie er leise summend die ersten Entwürfe für die Kostüme und Dekorationen der Oper entwarf. Zwischen der Arbeit warf er oft den Zeichenstift und Pinsel hin, lief wie ein Schuljunge rund um den großen Tisch und küßte Elke schnell und zärtlich. — „So gut ging die Arbeit früher nie", sagte er mit einem Lächeln, „der Mensch muß immer eine Herzstärkung dazwischen haben."

„Du törichter Junge", schalt sie dann wohl lachend, „ich habe noch nie vor mir Respekt gehabt — aber daß ich dich bekommen habe, das erhöht mein Selbstgefühl fast bis zum Größenwahn." — Und fröhlich pfeifend beugte er sich wieder über seine Arbeit.

Elke lag mit lässig gefalteten Händen da, in denen die feine Handarbeit ruhte, an der sie stickte, eine Wagendecke in zarter Durchbruchsarbeit. Immer mußte sie den geliebten Mann heimlich ansehen, das glückliche, sorglose Gesicht — nein, so war kein Mann, dem die eigene Frau eine Fessel und ein Hemmnis war. Ich danke dir, mein Gott, dachte Elke Sartorius, daß diese Schatten aus unserem Leben geschwunden sind — daß du ihn mir zurückgeführt hast. Sie wollte nicht mehr an jene Unbekannte denken, sie war fort, weit — das Meer des Vergessen hatte sich zwischen sie und Rupert gelegt.

„So," sagte Rupert befriedigt in die Stille hinein, „nun hat die gute Heldin auch ihr Kostüm."

„Wer singt denn eigentlich die Hauptpartie in der Eröffnungsvorstellung?" fragte Elke. „Ich kann die amerikanischen Zeitungen doch noch nicht so gut lesen, ich habe viel von dem bißchen Englisch vergessen, das der gute Pastor Detemann mir beigebracht hat, also, wie heißt die Sängerin, kenne ich sie?"

Rupert beugte sich über seine Zeichnung, als wollte er eine Linie noch besser erkennen. „Nein, sie wird dir fremd sein," sagte er mit einer etwas unfreien Stimme, „eine gewisse Blanche Dupres." — Er hatte einen roten Kopf bekommen und ärgerte sich über sich selbst. Jetzt wäre die beste Gelegenheit, Elke von Blanche zu erzählen, aber er hätte es nicht fertiggebracht. Elke hatte sich seit den Anfällen und Ohnmachten daheim so wundervoll erholt, auf der Schiffsreise hatte sie die ganze Heiterkeit ihrer Seele wiedergefunden, er mochte sie auch nicht mit der kleinsten Unruhe belasten. Blanche schien auch eingesehen zu haben, daß das Vergangene tot war, denn er hatte hier noch kein Sterbenswörtchen von ihr gehört. Aber ein kleines unbehagliches Gefühl blieb doch in ihm zurück.

Am nächsten Tage war die Muße Ruperts vorbei. Aus der Theaterkanzlei wurde er schon frühmorgens angerufen. Alle Künstler waren nun angekommen, der ganze Stab um Mr. Stemerson war versammelt — die Zusammenarbeit sollte beginnen.

Rupert frühstückte eiliger denn je und hatte darauf bestanden, daß Elke im Bett blieb.

„Wir würden doch heute nichts voneinander haben, mein Herz," tröstete er, „und du darfst dich nicht hetzen. Mach dich ganz in Ruhe fertig, laß dir von Gideon das Frühstück auf der Altane servieren und laß dir die Zeit nicht zu lang werden." Mit diesen Worten hatte er ihr einen flüchtigeren Kuß als sonst auf die Stirn gedrückt und war bereits mit seinen Mappen die Treppe hinab. Gleich darauf hörte Elke das Rattern des kleinen Wagens, der von Gideon aus der Garage gefahren wurde, hörte die Haustür klappen, nun Ruperts Stimme, die irgendetwas zu Gideon sagte — sie stand schnell auf und lief auf bloßen Füßen über die weiche blaue Matte, die den Schlafzimmerteppich bedeckte, sie wollte Rupert noch einmal zuwinken und seinen Gegengruß bekommen, wie es stillschweigender Brauch zwischen ihnen war, wenn er einmal allein ausfuhr oder fortging. Aber diesmal wandte er sich nicht um, er sah geradeaus und schien gar nicht mehr daran zu denken, daß sie am Fenster noch auf einen Blick von ihm wartete. Leise seufzend ging Elke wieder hinein. Die Arbeit nahm Rupert wieder gefangen — da kam eine Frau erst in zweiter Reihe. Aber gleich darauf schalt sie sich, so mußte es ja auch sein.

*

Rupert fuhr inzwischen, so schnell der immer lebhafter einsetzende Verkehr es zuließ, durch die Straßen, der Großen Oper zu. Dort wurde sein Wagen sofort von einem schwarzen Wächter unter Obhut genommen. Die Zeichenmappen unter dem Arm, eilte Rupert die Treppen hinauf. Er war doch ein wenig nervös, war es doch das erstemal, daß er hier Proben seiner Kunst vorweisen sollte.

Das Theater in Philadelphia war ein großes, palastähnliches Gebäude, mit all dem Luxus und der Großzügigkeit, den sich das reiche Amerika und seine reichen Bürger leisten konnten. Es war für einen Maler eine schöne und lockende Aufgabe, hier zu gestalten. Schon von weitem hörte Rupert das Stimmen von Instrumenten — das Orchester probte schon, und aus den Sologimmern klang Gesang. Ueberall klopfte, hämmerte und arbeitete es, Stimmen von Bühnenarbeitern tönten laut aus dem hallenden Dunkel, hier und da blitzten die Versuchslampen eines Beleuchters auf — und Kulissen wurden auf Rädern herangerollt. Es war die ganze lebendige und arbeiterfüllte Atmosphäre des Theaters, untermischt mit diesem eigentümlichen Geruch von Farben, Staub, Stoff, den jedes Theater der Welt birgt.

Rupert stand einen Augenblick still und atmete diese Luft ein — eine glückliche Unruhe erfaßte ihn — dies war eine neue Welt, die ihm Erfolg und Triumph versprach. Er straffte sich nun und ging mit schnellen Schritten auf die Tür des Direktionszimmers zu. Stimmengewirr schlug ihm entgegen, und er erkannte als erste Stimme die dunkle von Blanche. Aber heute beunruhigte sie ihn nicht mehr, er war gefeit durch die Liebe seiner blonden, guten Frau. So vermochte er es denn, mit einem unbefangenen, ja sogar freundlichen Gruß, Blanche die Hand entgegenzustrecken. Sie wandte sich bei seinem Kommen lebhaft um und sah ihm starr ins Gesicht.

Unbefangen erwiderte Rupert diesen Blick, und sich ritterlich über die schöne, ringgeschmückte Frauenhand beugend, sagte er: „Es freut mich, Sie gleich als erste anzutreffen, meine liebe Blanche, denn ich habe die Rumentwürfe für Ihr Debüt so weit fertig, daß sie nur der Begutachtung durch Mr. Stemerson und Sie unterzogen werden sollen — dann können wir mit der Anfertigung gleich beginnen."

Seine Unbefangenheit stand so im Gegensatz zu seinem Benehmen damals in Schliebensee, daß Blanche innerlich frohlockte. Sie wußte ja nicht, daß es nur die Sicherheit seiner glücklichen Liebe zu Elke war, die Rupert sicher und milde machte. In ihrer Eitelkeit nahm sie nichts anderes an, als daß er sich besonnen und Lust hätte, das alte Spiel fortzusetzen. Aber hier vor den vielen fremden Künstlern mußte man vorsichtig sein, um so mehr, als Mr. Stemerson jeden Augenblick kommen konnte. So gab sie sich ganz als unbefangene Kollegin. Niemand unter den anwesenden Künstlern hätte aus ihrem gleichmütigen Ton auf eine frühere Beziehung zwischen Blanche und Rupert schließen können. Nur Ahrberg, der als einziger aus dem Berliner Kreis mit hier engagiert, sah mit einem blitzschnellen Aufblick zu Blanche hinüber. Da stimmte etwas nicht! Blanche Duprès vergaß keine Kränkung. Sie hatte irgendeinen Plan — nun, er wollte ihn bald genug herausbekommen. Ahrberg hatte es nur Blanche zu verdanken, daß Stemerson ihn mit herübergenommen hatte. Er war ein durchaus mittelmäßiger Künstler — aber Blanche scheinbar blind ergeben. Sie brauchte immer solch einen Menschen. Es gab beim Theater so viele Intrigen, in denen man einen Mann vorschicken mußte, um selbst im Hintergrund bleiben zu können. Ahrberg wußte als einziger von dem Verlöbnis zwischen der Sängerin und dem Direktor, aber er schwieg. Ahrberg hatte immer gefunden, daß man zur rechten Zeit schweigen können mußte, um zur gegebenen Zeit sprechen zu können — das belohnte sich immer am besten.

13. Kapitel

Das fröhliche Stimmengewirr in dem Raume schwirrte in allen Sprachen durcheinander — die Künstler, die hier zusammenkamen, waren in der ganzen Welt daheim — Französisch, Englisch, Italienisch, aber das Deutsche überwog. Erinnerungen wurden ausgetauscht. Engagements an den ersten Opern der Hauptstädte — die nahe Zukunft wurde besprochen. Blanche Duprès lehnte in einem Schaukelstuhl und sprach lebhaft mit einem Sänger. Ihr leidenschaftliches Gesicht war zurückgeworfen — ihre Augen, halb geschlossen, blitzten unter den breiten Lidern hervor — Rupert, der an einem Seitentisch seine Skizzen auspackte, sah wieder, wie hinreißend diese Frau in dem Reiz ihrer südlichen Schönheit war. Aber er sah es durchaus objektiv, mit dem Auge des Künstlers.

„Bleiben Sie einen Augenblick so, Blanche," sagte er hastig, ganz besessen von der Manie des Malers, ein reizvolles Modell einzufangen, „so, wie Sie da sitzen, ist meine Studie zu der neuen Oper „Aglantha" fertig. — Einen Augenblick" — er schob rücksichtslos die vor ihm Stehenden beiseite und begann mit hastigen Strichen die Figur Blanches zu skizzieren. Blanche saß ruhig — nur unter den gesenkten Lidern floß ein rätselhafter Blick zu dem Zeichnenden. In ein paar Minuten war Rupert fertig, gewohnheitsgemäß schrieb er sein Signum und das Datum darunter, legte das Blatt, nachdem es von allen Seiten sachverständig begutachtet war, in sein Skizzenbuch zurück.

Nun öffnete sich die Tür. Mit energischen Schritten trat Direktor Stemerson ein. Er begrüßte mit einem kräftigen Händedruck seine Mitarbeiter, bald war man in eifriger Arbeit — die Rollen wurden noch einmal durchgesprochen, die Kapellmeister beugten sich über die ausgeschriebenen Notenpartien und summten leise diesen oder jenen Takt, die Künstler lauschten aufmerksam, in einer Ecke besprach der Kostümmeister mit Rupert und dem Ausstattungschef die Anfertigung der Kostüme, und Direktor Stemerson begutachtete inzwischen Ruperts neueste Entwürfe, die seinen uneingeschränkten Beifall fanden. Niemand achtete darauf, daß Blanche wie schlendernd durch den großen, menschenerfüllten Arbeitsraum ging und aus dem Skizzenbuch heimlich das Blatt mit der soeben von Rupert vollendeten Zeichnung nahm, um es schnell zwischen ihre Noten zu stecken.

*

Rupert arbeitete von früh bis abends. In dem Betriebe Mr. Stemerson herrschte ein echt amerikanisches Tempo. Die Farben auf Ruperts Entwürfen waren kaum trocken, da kam schon ein Bote und holte die Zeichnungen mit sich fort. Tag und Nacht wurde in den großen Schneiderräumen und in der Dekorationswerkstätte genäht und gearbeitet. Dann kamen die ersten Proben, alles ging in einer Schnelligkeit, die für deutsche Begriffe unvorstellbar war. Rupert war, nachdem seine Zeichnungen fertig waren, von früh bis abends im Theater. Die Beleuchtungseffekte mußten ausprobiert werden, die Wirkung der einzelnen Kostüme zueinander und zum Hintergrund, immer wieder wurde probiert, entworfen und geändert. Mr. Stemerson war nicht leicht zufriedenzustellen, er hatte einen untrüglichen künstlerischen Blick — aber das war Rupert gerade recht. Stellte er doch an sich selbst auch die höchsten Anforderungen. Seine Ausstattung mußte ein Meisterwerk werden. Der Gedanke an die Arbeit erfüllte ihn so ganz, daß sogar Elke davor zurücktrat.

„Du mußt verzeihen, Liebste", sagte er einmal. „Wenn einen Mann das Arbeitsfieber gepackt hat, so gibt es dagegen nur ein Mittel, es austoben zu lassen. Wenn die Premiere vorüber ist, dann werde ich wieder ein vernünftiger Mensch werden, und dieser vernünftige Mensch wird dann nichts anderes kennen, als seine geliebte süße Frau."

Elke lächelte liebevoll: „Mach' dir nur keine Gedanken um mich, Liebster, die Zeit wird auch hingehen. Das einzige, was mir mitunter wehe tut, ist, daß ich von deiner Arbeit jetzt so wenig weiß. Wie schön war es, als du in Tegernsee arbeitetest. Weißt du noch, ich sah jedes Bild vom ersten Pinselstrich an entstehen, und auch solange du hier in dem Atelier in unserem Häuschen schaffstest, da war deine Arbeit mir nahe. — Jetzt wissen alle anderen Menschen mehr davon als ich. Aber ich sehe ein, das geht nicht anders."

Rupert hätte Elke gern einmal mit zu seiner Arbeit ins Theater genommen, aber dort war jetzt ein solches Durcheinander, daß jeder störte, der nicht, wie die Künstler sagen „zum Bau" gehörte. Auch wollte er Elke mit der Inszenierung, die er geschaffen, überraschen, ein Laie konnte die Wirkung und die künstlerischen Eindrücke von Bühnenmalereien nur beurteilen, wenn er sie des Abends in der richtigen Beleuchtung und Perspektive sah. Aber es fiel ihm doch schwer auf die Seele, daß Elke hier so sehr einsam lebte. Er hatte keine Zeit, sich um neue Menschen zu kümmern, auch in der deutschen Kolonie hatte er sich noch nicht blicken lassen, weil er in der angestrengten Arbeit jetzt jede gesellschaftliche Belastung fürchtete. Ein-, zweimal hatte er ein paar Kollegen und Kolleginnen mit hinausgebracht. Aber er hatte es bald bereut. Die Männer hatten, von Elkes rührender Schönheit hingerissen, ihr den Hof gemacht. Elke von ihrer mimosenhaften Empfindlichkeit hatte sich ganz in sich verkapselt, wirkte steif, beinahe unfreundlich. Die beiden Frauen, Sängerinnen von Beruf waren so erfüllt von ihrer augenblicklichen Arbeit und der Erwartung auf den Erfolg der Opernsaison, daß sie aus den fachlichen Gesprächen gar nicht herauskamen. Rupert war vor Eifersucht vergangen angesichts der Bemühungen der Kollegen, sich Elke angenehm zu machen, und Elke, die mit dem feinen Gefühl der liebenden Frau Ruperts geheime Gedanken sehr wohl verstand, hatte sich noch scheuer in sich zurückgezogen.

„Ich weiß nicht Elke," hatte Rupert am Abend dann zu ihr gesagt, „was es ist, aber es ist mir immer, als wärest du mir zu schade für die anderen Menschen, als müßte ich dich ganz abschließen von allem Staub und Häßlichen der Welt. Die Stunden mit diesen Leuten waren geradezu eine Qual für mich."

„Aber dann wollen wir es doch lassen, Liebster, ich brauche keine anderen Menschen als dich, und wenn ich dich nicht habe, nun, so bleibt mir doch dies Denken an dich. Ueberdies," fügte sie mit zartem Erröten hinzu, „habe ich jetzt niemals Langeweile, ich habe ja soviel und Schönes zu träumen." und ihre Augen bekamen einen weichen, mütterlichen Glanz.

Rupert war es mehr als zufrieden, daß sein Haus das stille Eiland blieb, in das er nach der Hetze des Tages zurückkehren konnte, denn die Arbeit wurde immer schlimmer. Kehrte er heim, so war er müde, daß er kaum noch ein Wort sprechen mochte, und Elke verlangte keine Unterhaltung. Sie war schon zufrieden, ihn bei sich zu wissen, einen lieben Blick aus seinen Augen zu empfangen und still neben ihm mit einem Buche und einer Handarbeit zu sitzen.

Elke verbarg es ihm sorglich, daß sie sich in der Tat sehr einsam fühlte. Im Haushalt war nichts zu tun, denn die kleine Irin hatte sich als eine sanfte, aber unbeugsame Tyrannin entpuppt, die eifersüchtig darüber wachte, daß sie ihr Küchenbereich für sich allein verwaltete, und in den oberen Räumen waltete Gideon mit seinem unentwegten kindlichfreundlichen Lächeln in dem schwarzen Vollmondgesicht und ließ nicht zu, daß die geliebte Herrin auch nur einen Handgriff tat. Elke war aber von ihrer Mädchenzeit auf Seehöft soviel Arbeit gewöhnt, daß sie sich in diesem ungewohnten Nichtstun sehr überflüssig vorkam. Auch lange Spaziergänge,

wie in Seehöft, wagte sie hier nicht, alles war ihr noch fremd, und sie fühlte sich in ihrem jetzigen Zustande in dem fremden Lande wie wurzellos. — Sie gab sich alle Mühe, ihren Tag mit guter Lektüre, mit Handarbeiten auszufüllen, aber wenn sie Stunden um Stunden über ihren zarten Kinderstrümpfchen gestickt hatte, schmerzte der Rücken, und sie mußte aufhören. Auch gute Lektüre konnte nicht den ganzen Tag ausfüllen, und so blieben viele einsame Stunden, in denen Rupert fehlte. Die Erinnerung an ihre Flucht tauchte wieder in ihr auf, sie hatte noch einmal einen Brief an das alte Fräulein auf Seehöft gesandt und hoffte nun, daß sich das harte Herz der Tante doch noch erweichen würde. Immer wieder aber überkamen sie trübe Stimmungen, denen sie allein ausgeliefert war. Ruperts hatte sich, je näher der Tag der Premiere nahte, eine ungekannte Nervosität bemächtigt. Wenn er heimkam, war er beinahe geistesabwesend, hörte nicht, was man ihm sagte, und fuhr unwillig zusammen, wenn ein plötzliches Geräusch ihn aus seinen Gedanken riß. Er sah bleich und überangestrengt aus, es fehlte ihm an Schlaf, denn er kam sehr spät aus dem Theater heim. Als Elke ihm in liebevoller Weise einmal einen leisen Vorwurf machte, fuhr er zum erstenmale ihr gegenüber, heftig auf.

„Das verstehst du nicht," erklärte er, „jetzt gibt es gar nichts anderes als Durchhalten bis zur Premiere."

Sie erwiderte kein Wort — aber von nun an lag sie jede Nacht wach und wartete, bis spät — lange nach Mitternacht — die Haustür aufgeschlossen wurde, und sie hörte, wie das kleine Auto in die Garage hineinfuhr. Das lange Wachen bekam auch ihr nicht, sie sah blaß und matt aus. Eines Abends, Rupert kam wieder sehr spät aus dem Theater, sah er noch Licht in Elkes Schlafzimmer, das sofort erlosch, als er die Haustür aufschloß.

Eines Tages sagte er: „Elke, sei nicht böse, aber diese nächtliche Fahrt immer noch eine halbe Stunde hier hinaus ist für meine Nerven abends zuviel, ich fahre nicht mehr sicher, wenn ich so übermüdet bin. Wird es wieder einmal so spät, so bleibe ich über Nacht in der Stadt, ich gebe dir natürlich Nachricht, aber es ist besser, daß ich dann schnell zum Schlafen komme, anstatt soviel Zeit abends und früh mit der Hin- und Herfahrt zu verlieren. Du hast ja Gideon, und es passiert ganz bestimmt nichts — nicht wahr?"

„Du hast ganz recht, Lieber," pflichtete Elke bei, „es wird so besser sein," und sie machte ein ganz heiteres und fröhliches Gesicht. Um keinen Preis der Welt hätte sie Rupert gesagt, daß sie die Nacht durchwachte, bis sie seinen Schritt hörte — und daß sie nun, wenn er fern sein würde, vermutlich überhaupt nicht würde schlafen können. Das war natürlich eine Torheit, und sie schalt sich selbst ob ihrer Feigheit — was konnte denn wirklich geschehen, wenn der gute, treue Gideon unten schlief — aber alles war hier so fremd, so unbekannt, und wenn Rupert bei ihr war, fühlte sie Frieden und Geborgenheit.

In der Folgezeit kam es immer häufiger vor, daß Rupert über Nacht fortblieb. Er telephonierte jedesmal mit Elke, aber wenn sie den Hörer hinlegte, wenn seine liebe und besorgte Stimme verklungen war, kam die große Einsamkeit für Elke. — So ging es nicht weiter, sie mußte sich aufraffen, sie mußte irgendetwas beginnen, unternehmen, sich beschäftigen, um die einsamen Tage auszufüllen. Gleich heute wollte sie einmal in die Stadt fahren und in der Buchhandlung nachfragen, sie hatte sich einige deutsche Bücher über amerikanische Geschichte bestellt, denn ihr Geist verlangte danach, sich mit der neuen Welt, in der sie jetzt lebte, tiefer zu beschäftigen.

So fuhr sie vormittags mit der elektrischen Bahn hinein — überwand tapfer ihre Scheu vor dem ungewohnten Trubel des Verkehrs in den amerikanischen Straßen und suchte, den Plan in der Hand, die Buchhandlung von Smith u. Sons. Sie lag dicht neben einer Musikalienhandlung, in der Bilder und Programme ausgestellt waren. Elke trat an die glänzende Scheibe — da — sie fuhr zurück, als wäre ein Gespenst vor ihr aufgetaucht: In der Mitte der Auslage standen zwei Bilder — das eine war das Bildnis ihres Gatten mit der Unterschrift: „Mr. R. Sartorius, der neue Ausstattungschef der Oper" — daneben eine Frau: „Mlle. Blanche Duprès, die Primadonna der großen Oper."

Mit irren Augen starrte Elke auf das lächelnde Bild der Sängerin. Es zeigte sie als Salome, den Körper halb entblößt, das Gesicht mit dem Kopfschmuck bacchantisch nach hinten geworfen — aus halbgeschlossenen Augen schien sie einen höhnisch triumphierenden Blick auf Elke zu werfen. Das ganze Bild atmete Leidenschaft und Grausamkeit. Elke fühlte, wie sich ein Druck, schwerer und immer schwerer auf ihre Brust legte — sie wollte fliehen, aber ihre Füße waren wie an den Boden geschmiedet. Diese Sängerin, sie war jene Unbekannte, die damals in ihr Haus gekommen. Oh, nun wurde alles, alles klar. Mit Blanche Duprès war Rupert in München zusammengetroffen, ihr hatte er seine Heirat mit Elke verschwiegen — wie er Elke auch die Anwesenheit der Sängerin hier verschwiegen hatte. Das war das Geheimnis — nun hatte es sich für sie gelöst — aber diese Lösung war die Vernichtung ihres eigenen Lebens. Ein Schmerz wie ein schneidendes Messer ging durch Elkes Herz. Leid, tief, unstillbar, senkte sich über sie. Sie konnte Rupert nicht zürnen, sie liebte ihn ja mehr als sich selbst, sie konnte keinen bösen Gedanken und keine Anklage gegen ihn hegen, diese Frau war mächtiger als sie, diese Frau war schöner, klüger; sie, Elke, war dagegen ein Nichts, ein kleines, törichtes Ding, das geglaubt hatte, ihm alles sein zu können. Und was war sie ihm in Wahrheit gewesen? Vermutlich nichts anderes als ein flüchtiges Sommerabenteuer, und nur durch die Flucht zu ihm hatte er sich als Ehrenmann verpflichtet gefühlt, sie nicht im Stiche zu lassen. Sicherlich, so hing alles zusammen. Nun war es an ihr, die Folgerung aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Wenn sie Rupert auch über alles liebte, sie wollte ihm nicht im Wege sein, frei mußte er sein und wählen können. Im Schatten einer anderen vermochte sie nicht zu leben, aber sie konnte zurückgehen in den Schatten, aus dem er sie geholt. Lange stand Elke und sah auf das lächelnde Bild der schönen Frau — lächelte es nicht zu Ruperts Bild hinüber in strahlender Gewißheit? Da floh Elke Sartorius, floh, von Grauen und wilden Schmerz geschüttelt.

14. Kapitel

In eine kleine Teestube hatte Elke sich geflüchtet, ihrer selbst nicht bewußt. Mechanisch hatte sie bei dem Negerkellner eine Bestellung gemacht, mechanisch rührte sie in ihrer Teetasse, indessen ihre Augen mit einem verlorenen und toten Blick vor sich hinstarrten. — Ein älterer, grauhaariger Herr am Nebentische hatte sie schon eine Weile beobachtet. Jetzt, als Elke, wie von einer plötzlichen Schwäche befallen, die Augen schloß, kam er auf sie zu. Elke schrak zusammen, als sich eine hohe, schlanke Gestalt dicht vor ihr verneigte.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau," sagte der Herr auf Englisch, „ich beobachte Sie schon eine ganze Zeit, ich bin Arzt, mir scheint, es ist Ihnen nicht wohl. — Darf ich Ihnen meine Dienste anbieten? — Doktor Göring."

„Danke," sagte Elke matt — sie sprach in der halben Bewußtlosigkeit deutsch — „es fehlt mir nichts."

„Also sind Sie doch Deutsche, gnädige Frau," erwiderte der Herr ehrerbietig, „habe ich mir doch gleich gedacht, aber ich war meiner Sache nicht sicher." — Er sprach in einem leicht norddeutschen Tonfall, der Elke an den Dialekt ihrer Heimat erinnerte.

„Ja, ich bin Deutsche," versetzte sie, aus ihrer Lethargie erwachend — und ein warmes Gefühl, hier plötzlich einen Menschen zu treffen, der ihre Sprache sprach, warf einen kleinen, hellen Schein über ihr blasses Gesicht.

Dr. Göring zog sich einen Stuhl neben Elke.

(Fortsetzung folgt.)

Goldvogel unter den Mördern

Tierskizze von Amadeus Maria Kausten

Plustermann, der dicke Spatz, war ungewöhnlich schlechter Laune. Voller Mißmut und inbrünstig danach ausschauend, mit irgend jemand Streit beginnen zu können, saß er mit seinem Schwarm in dem noch unbelaubten Gezweig des alten Apfelbaums. Mehrmals schon hatte er einen oder den anderen jüngeren Spatzenherrn rüde angerempelt. Aber niemand zeigte Neigung, sich mit Plustermann in eine Rauferei einzulassen. Denn Plustermann war so etwas wie der Führer des Schwarms. Er hatte sich zwar selbst dazu ernannt, aber da er stark und mutig, listig und rücksichtslos war, wagte niemand, ihm die usurpierte Führerschaft streitig zu machen.

Plustermann hielt eine Rede in der Spatzensprache.

Seine grelle Stimme zischte lärmend durch den Garten, und wenn er recht grimmig über die Zeitlage geschimpft hatte, dann pflichtete ihm sein Schwarm lärmend bei. Deshalb hielt sich Plustermann für einen ganz großen Führer seines Spatzenvolks. Er war wie ein kleiner, grauer Federball anzusehen, aus denen mißtrauisch zwei schwarze, listige Vogelaugen glühten.

„Ihr werdet mit mir der Meinung sein, daß diese Lumperei in unserm Garten nicht länger geduldet werden kann," schilpte er heiser vor Zorn. In das zustimmende Geschrei seines Spatzenvolkes rief er überlaut hinein: „Müssen wir das dulden, daß

Die Politik der Woche

Die Greuelpropaganda — Gegenmaßnahmen — Die Parteiverlagerung — Gleichschaltung der Länder, der Gemeinden mit dem Reich — Entgiftung der politischen Atmosphäre

Die nationale Revolution hat einen unblutigen Kampf erfolgreich geführt und einen beispiellosen Sieg errungen. Sie ging so vor sich, daß erst mehrere Tage nach dem Siege sich viele bewußt waren, was eigentlich in Deutschland geschah. Junge Leute mögen in den ersten Tagen da und dort einmal über die Stränge geschlagen sein. Bald nahm die Führung der nationalen Bewegung die Sache in die Hand, befahl, jede eigene Aktion zu unterlassen und nur direkten Anordnungen oberer Stellen zu folgen. Mit diesem gleichen Augenblick — es war wohl seit dem Befehl Hitlers — herrschte ein wirklicher Frieden. Jeder konnte unbehindert seine Wege gehen, niemand brauchte sich in seiner Wohnung unsicher zu fühlen. Und seitdem diese Entspannung nach heftigen politischen Kämpfen einsetzte, zeigt Deutschland das Gesicht tiefen Friedens, einer Ruhe, wie wir sie seit 14 Jahren nicht kennen. Nur einige Feste und Kundgebungen deuten auf die begonnene neue Zeit hin.

Das ist die Feststellung, die jeder Deutsche, der mit dabei war, machen muß. **Im Auslande** aber erschienen **Greuelmärchen in den Zeitungen.** Dick aufgetragen wurde dort in dem Stile berichtet, wie wir ihn aus der Kriegszeit kennen. Die nationalen Kräfte waren zu Barbaren geworden. Dabei mußte freilich auffallen, daß weniger Greuel an politischen Gegnern, als an Juden verübt sein sollten. Der Funktionäre der Linksparteien, denen es doch schlecht gehen müßte, wenn die nationale Bewegung Rache nehmen wollte, nahm man sich nicht an. Man klagte über die Judenverfolgung in langen und kurzen Litaneien und immer wieder wurden lange und kurze Berichte veröffentlicht, nach denen den Juden barbarisch mitgespielt wurde. Diese Beachtung der Auslandpresse führte denn auch sehr bald zu der Auffassung, daß die Greuelpropaganda von gewissen, auch deutschen Kreisen genährt sein müsse. Und als Warnungen nicht halfen, schlug man an maßgebender deutscher Stelle ernstere Töne an. Alles wurde getan, um den Beweis zu erbringen, daß die Schauermären aus den Fingern gesogen waren. Zuverlässigen Männern des Auslandes wurden die angeblich verstümmelten und getöteten Gefangenen gezeigt, die zugaben, daß sie sich nicht zu beklagen hätten. Eine Organisation nach der anderen mühte sich, im Auslande die Voreingenommenheit gegen Deutschland und die nationale Bewegung zu zerstreuen. Die deutsche Presse ward einhellig für die Verbreitung der Wahrheit eingesetzt und bemühte sich, im Auslande Resonanz zu erlangen. Und dennoch hörten die Greuelmärchen in England, Frankreich und Amerika nicht auf. Immer neue wurden erfunden. Und aus diesen Greuelnachrichten kamen Kundgebungen gegen Deutschland, kamen Forderungen auf den Boykott deutscher Waren.

Darauf folgte der Beschluß der nationalsozialistischen Partei, die Greuelnachrichten, die Boykottandrohungen mit einem **Boykott jüdischer Geschäfte, jüdischer Rechtsanwälte und Aerzte in Deutschland** zu beantworten.

Die nationale Bewegung ist heute nicht nur auf 52 Prozent jener Siegstimmen vom 5. März beschränkt, sondern hat einen weit größeren Umfang angenommen. Nicht, weil sich Konjunkturpolitiker zu retten versuchen (auch solche gibt es), nein, weil immer neue Menschen sich **in den Bann der Tatkraft und des eisernen Willens des Aufbaues** ziehen lassen. Daß dabei auch Umschichtungen der Parteien vor sich gehen, ist erklärlich. Von den Parteien, die am 5. März aus den Wahlen noch Abgeordnete hervorbrachten, ist sehr wenig zu hören, sofern sie nicht hinter der Regierung stehen und ein Teil der Regierung sind. Vor allem scheinen die beiden Linksparteien völlig verschwunden zu sein. Die Kommunisten, deren Funktionäre, soweit sie eine Rolle spielten, verhaftet und in Konzentrationslägern untergebracht sind, mögen kleine Häuflein sein, die hier und da noch um vergrabene Bomben und einige Revolver herumschwärmen und ihre Ideen zu gegebener Zeit verteidigen wollen. Die Sozialdemokratische Partei löst sich mehr und mehr auf. Bei dieser Auflösung suchen nun begreiflicherweise viele Flüchtige Unterschlupf bei solchen Organisationen, die sie decken und in denen sie glauben vielleicht doch eine Rolle spielen zu können. So ist es erklärlich, wenn überall Anmeldungen aus den Reihen der SPD. und des angegliederten Reichsbanners beim Stahlhelm erfolgen. **In Braunschweig** kam es sogar zu einem Massenübertritt, den der Minister Klagges durch scharfe Maßnahmen in der Befürchtung, daß sich hier ein illegales Reichsbanner auftue, paralysiert hat. Der Beitritt zum Stahlhelm war schon schwer, wird jetzt aber wahrscheinlich noch mehr erschwert werden, nicht nur in Braunschweig, sondern auch in anderen deutschen Gauen.

In der Politik ist es stiller geworden. Und wir werden wahrscheinlich endlich Zeiten erleben, da man **nicht jeden Tag in neue politische Auseinandersetzungen und Probleme** tauchen muß. Denn die Arbeiten der Regierung sind zielbewußt und überstürzen sich nicht. Sie gehen folgerichtig vorwärts. Die Aufgaben sind so umfangreich, daß bei der einzelnen Frage nicht zu lange verweilt werden kann. Es geschieht jedenfalls viel, und das Gute ist, es wird vorher nicht so unendlich viel geschrieben und gesprochen. Neue Maßnahmen, neue Verordnungen, neue Gesetze überraschen zumeist. Das Volk kann dabei leicht ein Urteil finden, denn für das Verstehen der Maßnahmen wird gesorgt. Eine der wichtigsten, die in dieser Woche eine Rolle spielte, war die **Gleichschaltung des Reiches, der Länder und Gemeinden.** Es soll nicht mehr gewählt werden. Die Stimmen vom 5. März gelten für alle Landes- und Kommunalparlamente. Tatsächlich haben wir am 5. März, wie ganz richtig gesagt wurde, für lange Zeit zum letzten Male gewählt. Es haben mit dieser Gleichschaltung **vier Jahre Wahlruhe** eingesetzt. Für Reich, Länder und Gemeinden aber heißt diese Anordnung, daß eine einheitliche Politik von oben bis unten durch alle Instanzen führt.

Die Abrüstungskonferenz ist bis zum 25. April in die Osterferien gegangen. Vor ihrer Vertagung nahm sie noch den englischen Abrüstungsplan als Grundlage der Verhandlungen an. Der englische Plan wird also beim neuen Zusammentritt der Konferenz die Hauptrolle spielen. Für Deutschland liegt die Frage nahe, welche Stellung es weiterhin einnehmen soll. Die Antwort darauf ist bereits aus der bekannten Rede des deutschen Vertreters auf der Abrüstungskonferenz, des Botschafters v. Nadolny, gegeben worden, sie steht weiter fest aus der grundsätzlichen Einstellung, die Deutschland zu der Abrüstung eingenommen hat und einnehmen wird. **Deutschland ist Gläubiger in der Abrüstungsfrage.** Es vertritt weiter den Standpunkt, daß es ihm in der Verfechtung seiner Gleichberechtigung nicht etwa auf die Aufrüstung ankommen, sondern daß es die Abrüstung weitertreiben wolle, soweit es irgendwie möglich ist. Dem Endergebnis der Abrüstung wird sich dann Deutschland mit seiner Aufrüstung anpassen.

Als Werkstudent bei der Reichsbahn

Von Otto Dirk

Seit einiger Zeit gestatten die Reichsbahnverwaltungen in dankenswerter Weise den Studenten der Technischen Hochschulen unter bestimmten Bedingungen, eine mehrmonatige Ausbildung im Lokomotivfahrdienst durchzuführen. Es ist dies eine willkommene Gelegenheit für die Studenten, sich über den komplizierten Organismus des Sicherungswesens, die Kunst und die Schönheit des Lokomotivfahrens, aber auch über die Schwere des Dienstes und die Verantwortlichkeit des „Lok"-Personals zu unterrichten.

Führer und Heizer

Wohl die wenigsten Fahrgäste im bequemen Eisenbahnwagen, die sorglos die Landschaft an sich vorübergleiten lassen, ahnen, welch harte Arbeit im Augenblick für sie auf der Lokomotive geleistet wird. In eiserner Ruhe steht der Führer auf seinem Platze rechts im Führerhaus, den Blick stahlhart auf die Strecke gerichtet. Keine Unregelmäßigkeit, kein Signal darf er übersehen. Dabei muß seine Aufmerksamkeit ebenso auf Uhr und Tachometer gerichtet sein, um den Fahrplan unbedingt einzuhalten; denn es gehört zu den größten Berufsfreuden des Lokführers, seine Züge mit der höchsten Pünktlichkeit zu fahren. Doch hierzu gehört restloses Verbundensein mit seiner Maschine, große Uebung und Streckenkenntnis.

Die Tätigkeit des Heizers ist nicht minder verantwortungsvoll. Sie stellt sowohl an die körperliche Leistung als auch an die Umsicht des Mannes große Anforderungen. Es gehört sicher nicht zu den Annehmlichkeiten, während einer Dienstschicht 70—90 Zentner Kohlen in die Feuerbüchse zu „schippen". Dazu muß das Wasser im Kessel konstant gehalten werden. Das erfordert ein feines Gefühl und lange Erfahrung. Man muß sich mit Feuer und Dampfdruck dem Gelände anpassen; denn in der Endstation soll das Feuer abgebrannt sein. Von der Geschicklichkeit des Heizers hängt der sparsame Verbrauch der Brennmaterialien ab, wofür es besondere Prämien gibt.

Vor der Fahrt

Die Ausbildung des Werkstudenten beginnt als Heizer im Rangierdienst. Hierbei hat er sich vertraut zu machen mit allen Einzelheiten und Feinheiten dieses nicht einfachen Postens. In der Regel muß der „Heizerstudent" nach ca. 4 Wochen seine förmliche Heizerprüfung machen. Sodann geht's als selbständiger Heizer zunächst in den Güter-, später in den Personenzugdienst.

In dieser Zeit lernt der junge Student die Behandlung der Lokomotiven von Grund auf kennen.

Fährt eine „Lok" vor einen Zug, so hat das Personal bereits ein kleines Tagewerk vollbracht. Vor jeder Fahrt muß die Maschine gründlich nachgesehen und abgeschmiert werden. Dabei hat die Personenzuglokomotive P. 35,17 (P8) weit über 90 Schmierstellen, die jede einzeln kontrolliert und mit Oel versorgt werden muß. Dann geht's ans Feuer! Von einem ordentlichen Grundfeuer hängt die Güte der Fahrt ab. Zirka 120 große Preßsteine „durchs Feuerloch gefenstert" sind meist noch nicht genug. Und mit diesem „Bengel in der Kiste" geht's vor den wartenden Zug.

Jetzt werden die nötigen Formalitäten zwischen Zug- und Lokführer erledigt, und wenn der Zeiger auf die festgesetzte Minute rückt, gibt der Aufsichtsbeamte das Zeichen zur Abfahrt. — Der Moment der höchsten Spannung auf der Maschine! — Vorsichtig verläßt der Zug die Halle. Doch kaum hat er die einzwängenden Bahnsteige hinter sich und die Maschen des Weichennetzes durchschnitten, dann hemmt nichts mehr den Lauf unserer braven Maschine, und ein herrliches Dahinsagen beginnt.

Das erfahrene Lok-Personal hört an dem Fahrtgeräusch und fühlt am Zittern der Lokomotive, daß alles in Ordnung ist. Ein Beweis für die sorgfältige Vorbereitung der Fahrt; denn Führer und Heizer lieben ihre Maschine und pflegen sie wie ein Reiter sein bestes Pferd.

Auf der Lokomotive durchs weite Land!

Ich hatte das Glück, in Mitteldeutschland fahren zu dürfen. Oft und gern denkt man an seine Fahrzeit zurück! Selbst im Hörsaal erinnert man sich noch der schönen Fahrten und Strecken, und plötzlich entdeckt man wohl, daß soeben der Strom der Weisheit spurlos an einem vorüberglitt. Etwas Schönes, Romantisches fand man überall, ob es nun zur Werra oder zum Harz, zur Saale oder hinauf zum Thüringer Wald ging.

Dem Techniker wird ja leider nachgesagt, er kenne keine Poesie; doch gibt es für einen jungen Menschen etwas Poesievolleres, als auf einer Lokomotive zu stehen, mit sicherem Griff die ungeheuren Naturgewalten zu bändigen, das Auge unbeirrt geradeaus, losgelöst von aller Erdenschwere in rasender Fahrt die Länder zu durchmessen? Und wenn ich eine bekannte Strecke noch so oft fuhr, immer wieder tat ich es mit Begeisterung. Unbeschreibliche Eindrücke haben die Fahrten bei mir hinterlassen....

In raschem Tempo jagten wir der untergehenden Sonne nach; doch leider war sie schneller als wir, und bald umstrahlte uns silberne Mondnacht. Unser tapferes Dampfroß stampfte qualmend nach Gotha hoch. In sausender Fahrt geht es von hier bergab. Linker Hand in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, erhebt sich die massige Wand des Thüringer Waldes. Bald sind wir in Eisenach. Ganz eigenartig schön löst sich die Wartburgsilhouette vom nächtlichen Sternhimmel ab. Doch alles nur Augenblicksbetrachtungen. Dann erfordert der Dienst wieder den ganzen Mann.

Weiter geht's. Und unsere Maschine läßt eine lange weiße Dampffahne hinter sich. Da tut sich unseren Augen auf einmal ein ganz anderes Bild auf. Weite Wiesen mit einigen kleinen Weidenbäumen; dazwischen fließt die breite im Mondlicht silberglänzende Werra hindurch. Leichte Nebel liegen auf den Wiesen, im Hintergrunde die gespenstisch auftauchende Burgruine bei Herleshausen. Man wäre versucht zu fragen: Wo bleibt in dieser Märchenstimmung Oberon mit seiner Elfenschar? — Doch unbarmherzig in diese Stille braust mit gewaltigem Donnern der Zug heran. Mit rascher Faust reiße ich die Feuertür auf, ein von Schweiß und Kohlenstaub schwarzes Gesicht überzeugt sich von der Lage des Feuers, und dann bekommt das Ungeheuer sein schwarzes Futter. Ein blutroter Feuerschein färbt durch die offene Tür Tender, Wald und Meilenstein mit purpurner Höllenglut. Hei! Zu der Elfenschar gesellten sich flammende Ungeheuer! Die echte Märchenstimmung!

Immer weiter mit unverminderter Geschwindigkeit! Gerstungen liegt hinter uns. Keuchend faucht unser Feuerroß den Berg hoch. Endlich ist die Höhe erreicht. — Ein ragender Block versperrt uns den Weg! Ein langer Pfiff — und plötzlich hallt das Donnern und Stampfen der Maschine, das Rattern der Wagen aus unmittelbarer Nähe an den nahen Steingewölben sich tausendfältig brechend, uns in den Ohren. Wir sind im Hönebacher Tunnel! Noch mehr die Augen auf, noch mehr die Ohren gespitzt! Eine kleine Bedrückung im ersten Augenblick. Doch sofort durchzuckt mein junges Gemüt das stolze Gefühl des herrlichsten Triumphes: Selbst die schwersten und unüberwindlichsten Berge sind der Ingenieurkunst ein Nichts! Er durchbohrt sie mit mächtiger Hand, stellen sie sich ihm in den Weg! Und mit unfehlbarer Sicherheit braust unter der Millionen Zentnerlast der Zug auf eisernem Pfad dahin! Ist das nicht Romantik, nicht Poesie in ihrer Vollendung?

Hinter dem Tunnel wieder ein friedliches Tal von bezaubernder Schönheit. Bald sind wir am Ziel. Mit doppelter Geschwindigkeit geht's gen Bebra. Eine kleine Pause, und die Maschine wird zur Heimfahrt gerüstet.

Ein andermal fahren wir vor einem Schnellzug in Richtung Leipzig. Auf der schweren S 35,19 (S 10) durchs Saaletal — einzig schön. — „Dort Saaleck, hier die Rudelsburg..." Erinnerungsklänge aus einer anderen Welt! Welchem Heizerstudenten schlüge das Herz nicht hoch, denkt er bei seiner harten Arbeit an dieses schöne Lied.

Wohin man auch fahren mag, überall sind Bilder höchster Romantik. — Sie gehören zur Poesie des Lokomotivführers und -heizers. So jagt man dahin bei schönem und schlechtem Wetter, bei Tag und Nacht, an Sonn- und Werktagen, durch alle Gaue unseres schönen Vaterlandes, oft mit 90 Klm. Stundengeschwindigkeit; kühn und verwegen das Tempo 120!

Nun das Fazit meiner Dienstzeit: Ich habe die deutsche Maschine nach Bau und Leistungskraft „erlebt". Ich habe einen staunenden Blick getan in das gigantische Präzisionswerk unseres Eisenbahnwesens.

Dankbar gedenke ich dieser Zeit im öligen Blaukittel — dankbar ganz besonders der Lehrmeister, die mich mit väterlicher Geduld die Kunst des Fahrens lehrten.

Aus aller Welt

Putzi, das Schreibmaschinenfräulein

Der Mailänder Tierdresseur Stacchi führt zur Zeit ein Hündchen vor, das allgemeine Bewunderung in Italien erregt. Der kluge Köter vermag ganz einwandfrei auf der Schreibmaschine — einer ganz besonders sinnvoll konstruierten Hundeschreibmaschine übrigens! — einen bestimmten Text zu tippen. Wissenschaftlichen Prüfungen hält das Experiment allerdings nicht stand, wie es scheint, denn Stacchi verbat sich dieser Tage jede Nachforschung, weil das Hündchen angeblich bei Störungen durch Dritte nicht reagiere. Es besteht immerhin die Möglichkeit, daß ein Mechanismus den Text, der immer der gleiche bleibt, selbst schreibt, während Putzi, das vierbeinige Schreibmaschinenfräulein, nur geschickt auf den Tasten herumtippt. Es wäre allerdings zuviel verlangt, wenn man von unsern vierbeinigen Hausgenossen Lesen und Schreiben verlangte. Jedenfalls hat Stacchi bisher das Geheimnis seines tippenden Vierfüßlers noch nicht verraten.

Kinderentführung als Wirtschaftsfaktor

Amerika, das „klassische Land der Kinderentführungen", hat nicht nur wegen der mit diesen Fällen regelmäßig verbundenen Skandale, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen Sorge wegen dieser Art von Verbrechen: Nach einer privaten Schätzung sind im vergangenen Jahre etwa 500 000 Dollar an Kindesentführer als Erpresserlohn gezahlt worden. Der Ruin eines Newyorker Bankiers ist dadurch verursacht worden, daß er im Laufe eines Jahres zweimal je 25 000 Dollar an Erpresser zahlen mußte.

Nach dem furchtbaren Großfeuer in Teuschnitz im Frankenwald



Blick auf einen Teil, der von der schrecklichen Katastrophe vernichteten Häuser.

Das alte Städtchen Teuschnitz im Frankenwald ist zum zweiten Male in kurzer Zeit von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht worden. 14 Häuser, 17 Scheunen und viele Nebengebäude wurden ein Opfer der Flammen. Dutzende Familien der kleinen Gemeinde, die ihr Hab und Gut verloren, sind obdachlos geworden.

Wenn Liebe schweigt — Gotvogel unter den Mördern.

Danksagung.

Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.

Dortmund-Bodelschwingh,
im März 1933

Familie Raulf-Knickriem.

Der Stahlhelm

Ortsgruppe Mengede.

Platz-Konzert

der Stahlhelmkapelle am Sonntag, den 2. April 1933, vormittags von 11 bis 12 Uhr auf dem Marktplatz in Mengede.

Nachmittags 5 Uhr öffentliche Kundgebung. Es wird der stellvertr. Stahlhelmgauführer Kamerad Dr. Philippi über das Thema:

„Der Stahlhelm im neuen Reich"

sprechen. Neue Anordnungen über die Organisation unserer Stahlhelmjugend werden bekannt gegeben.

Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht, Stahlhelmkluft. Dienstbücher mitbringen.

Männer und Frauen, die unserer Bewegung nahe stehen, haben freien Zutritt.

Der Kreisführer.

Stadttheater

Intendant: R. Gsell / Ruf 372 45

Samstag, den 1. April
20—23 Uhr Preise von 80 Pfg. an
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten

Sonntag, den 2. April
11 Uhr. Vorstellung für Erwerbslose
Schneider Wibbel

15.30—17.45 Uhr Preise von 80 Pfg. an
Schneider Wibbel
Komödie in 5 Bildern

20—22.30 Uhr, Preise von 80 Pfg. an
Orpheus in der Unterwelt
Operette in 2 Akten



Dortmunder Männer-Gesangverein e. V.

Chormeister: Musikdirektor Dr. Hans Paulig

Sonntag, den 9. April 1933, 4.30 Uhr im großen Saale des „Fredenbaum"

Volksdeutsche Weihestunde

Fest-Konzert

aus Anlaß der nationalen Erhebung

Erstaufführung u. a.: Psalm der Befreiung (Lendvai) für Männerchor, gr. Orchester, Sopran-Solo und Orgel

Eintritt:
Vorverkauf 0.75, an der Kasse 1 Mk.
Karten in der Buchhandlung E. Arnold

Zum Schulanfang

Tornister, Tafeln, Hefte, Zeichenutensilien, Schulbücher, Schülermappen, Schüleretuis und Griffelkästen.

Buchhandlung

E. Arnold,

Mengede, am Markt





Das Zeichen für gut und billig!

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Herrenstoffe
Weiße und bunte Baumwollwaren
Leib-, Bett-, Tisch- und Badewäsche
Strümpfe,
Unterzeuge
Herren-Wäsche
Krawatten, Schirme

Berufs-Kleidung
Mützen,
Taschentücher
Handschuhe
Modewaren
Kurzwaren
Gardinen und Dekorationen
Bettfedern, Inlets
Schlaf- und Steppdecken

Mengede
Castroper Straße
Ecke Remigiusstraße

Bleyle-Kleidung

Fr. Emsinghoff

Seit 1876 bekannt für gute Qualität.

Zur Konfirmation
passende Geschenkartikel

Bücher, Alben, Tagebücher, Bilder, Füllfederhalter, Brieftaschen, Geldbörsen, Schreibgarnituren, Schreibmappen, Besuchskarten, Briefkassetten

Buchhandlung E. Arnold
Mengede am Markt

Gartenbesitzer!
Noch ist die beste Pflanzzeit!

Empfehle zu niedrigen Preisen:
Obstbäume in allen Sorten,
Rosen in allen Farben,
Ziergehölze, Stauden,
Liguster für Hecken, starke Pflanzen, extra billig, 100 Stück. 3.—, 4.— und 5.— Mark.
Sämtliche Garten- und Feldsämereien in bester Qualität.

A. Kümper, Gartenbaubetrieb
Fernruf 113 26
Besichtigung meines Betriebes ohne Kaufzwang gern gestattet

Zahltage der Ruhrknappschaft

für den Monat April 1933.

Ort	Wirt	Tag	Zeit
Bodelschwingh	Wirt Bergmann	1. April	2¾ und 3¼
Brechten	Gras, Brechten	3. April	3 und 3½
Huckarde I	Wittling, Huckarde	7. April	3 und 3½
Huckarde II	Trippe, Huckarde	7. April	3 und 3¼
Mengede I	Schmidts, Freihofstr.	1. April	2¾ und 3¼
Mengede II	Knoch, Mengede	1. April	2¾ und 3¼
Mengede III	Reinbach	1. April	2¾ und 3¼
Mengede IV	Wiegand, Oestrich	1. April	2¾ und 3¼

Weizenbezugsscheine für Hühnerhalter.

Ab 3. April d. J. findet die Ausgabe von Bezugsscheinen für verbilligten eosinierten inländischen Weizen an Hühnerhalter statt, und zwar:

a) **für Alt-Dortmund einschl. Körne,** im Büro des städt. Land- und Forstwirtschaftsamtes im Westfalenhaus, Hansastr. 11—13, 4. Obergeschoß, Zimmer 441,

b) **für die Außenbezirke** in den zuständigen Verwaltungsstellen. Maßgebend für die Zuteilung ist bestimmungsgemäß der Hühnerbestand bei der amtl. Viehzählung vom 1. 12. 32. Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen sind von den Bezugsberechtigten **persönlich,** und zwar bis spätestens 15. 4. d. J., bei den zuständigen Verwaltungsstellen zu stellen.

Dortmund, den 30. März 1933.

Der Magistrat.

Turnverein „Gut Heil" Mengede.

Die Monatsversammlung findet **nicht** am 1. April sondern am 8. April 1933 statt.

Der Turnrat.

Krieger- u. Landwehrverein Mengede.

Zur Beerdigung des Kameraden Otto Stratmann treten die Mitglieder am Samstag, den 1. April, nachm. 4.30 Uhr, am Vereinslokal Wirtschaft Kassack an.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

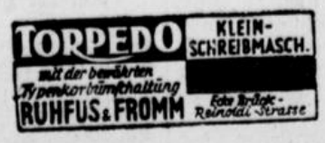
Der Vorstand.

Großes, leeres

Zimmer

mit Keller, an ruhige alleinstehende Leute zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dies. Zeitung.





Wels' Austritt aus der SAI

Stellungnahme des Vorstandes der SPD

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, beschäftigte sich der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands am Freitag mit dem Austritt des Parteivorsitzenden Wels aus dem Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird von der SPD mitgeteilt:

Der Vorstand hält das Verhalten von Wels für begründet, da die Beschlüsse des Büros der Sozialistischen Arbeiterinternationale neben politischen auch organisatorische Maßnahmen betreffen, die ohne die Mitwirkung der deutschen Sozialdemokratie zustandegekommen sind. Die Verantwortung für so zustandegekommene Beschlüsse muß die deutsche Sozialdemokratie ablehnen. Sie wird zu diesem Vorkommnis Stellung nehmen, sobald sie dazu in voller Freiheit in der Lage ist."

Ueber die Frage, ob die SPD nun offiziell ihren Austritt aus der Zweiten Internationale vollziehen will, sagt der Beschluß des Parteivorstandes nichts.

Der Republikanische Schutzbund aufgelöst

Oesterreichs Bundeskanzler Dollfuß hat mit einhelliger Zustimmung der Regierung die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes für das ganze Bundesgebiet verfügt. In der Begründung des Verbotes wird auf verschiedene Ruhestörungen und Gewalttätigkeiten gegen die Bevölkerung und gegen die staatlichen Exekutivorgane sowie auf die in Tirol beschlagnahmten Dokumente verwiesen, die die Vorbereitung eines bewaffneten Widerstandes einwandfrei erhärten.

Jeder Widerstand gegen diese Verfügungen werde mit allen Mitteln unterdrückt werden. Die heimattreue und friedliebende Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe und Disziplin zu bewahren und die Regierung zu unterstützen, die mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Aufrechterhaltung der Sicherheit von Staat und Bevölkerung gewährleisten werde.

Am Freitag um 4 Uhr morgens ist eine Kompagnie des Bundesheeres von Wien nach Hirtenberg abgegangen und hat die dortige Patronenfabrik besetzt. Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, ist der Zweck der Besetzung, die restlichen Bestände von italienischen Gewehren, die in Hirtenberg vor dem Rücktransport repariert werden, vor dem Zugriff privater Formationen zu sichern und ein Vorgehen solcher Formationen gegen die Fabrik im Keime zu ersticken.

Aus Wien, 31. März, wird weiter berichtet: Die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes wird von rechtsstehender Seite lebhaft begrüßt, von linksstehender Seite besonders unter Hinweis auf das Bestehenbleiben der Organisationen anderer Parteien scharf kritisiert. In sozialdemokratischen parlamentarischen Kreisen erklärte man, daß sich materiell nichts geändert habe. In einem Aufruf der sozialdemokratischen Parteileitung heißt es, daß sofort „Ordnerschaften" aufzustellen sind, welche jedoch keine Vereins-, sondern eine Parteiorganisation darstellen. Es sei Pflicht aller Schutzbündler, diesen Ordnerschaften anzugehören. Die Zahl der „Ordner" soll binnen acht Tagen auf das Doppelte der Zahl des Republikanischen Schutzbundes gebracht werden.

Vor dem Abschluß der Osthilfeuntersuchung

Der Osthilfe-Untersuchungsausschuß hat in dieser Woche am Mittwoch, Donnerstag und Freitag getagt, um seine Arbeiten weiterzuführen. Der Ausschuß, der insgesamt bisher neun Sitzungen abgehalten hat, hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, den größten Teil der zur Prüfung vorliegenden Fälle abschließend behandelt. Der Ausschuß rechnet damit, bereits in den für die nächste Woche angesetzten Sitzungen seine Arbeiten beenden zu können. Nach Abschluß der Arbeiten wird der Ausschuß über das Ergebnis der Prüfung der Regierung Bericht erstatten. Die nächste Ausschußsitzung ist für Mittwoch nächster Woche anberaumt, und schon am Donnerstag werden voraussichtlich die Arbeiten abgeschlossen werden.

Zusammenschluß der deutschen Jugendbewegung

Innerhalb des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände haben sich die nationalen Bünde der deutschen Jugendbewegung zu einem Großdeutschen Bund unter Führung des Admirals von Trotha zusammengeschlossen. Admiral von Trotha ist seit 10 Jahren Bundesführer der Freischar Junger Nation. Der neuen Vereinigung sind außer diesem Bunde beigetreten die Deutsche Freischar, der Deutsche Pfadfinderbund, die Deutsche Reichspfadfinderschaft, der Jungsturm, die Adler und Falken, die Fahrenden Gesellen und die Geusen.

16 000 Citroen-Arbeiter ausgesperrt. Aus Paris, 31. März, wird gemeldet: Von einer Aussperrung bei den Citroen-Werken wurden insgesamt **16 000 Metallarbeiter betroffen.**

Letzte Nachrichten

Der Boykott

Beginn heute - Samstag abend Pause Mittwoch Fortsetzung?

Erklärungen Dr. Göbbels

Vor Vertretern der Presse gab **Reichsminister Dr. Goebbels** zur Boykottbewegung Freitag abend folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die Greuelhetze im Auslande in Abflauung begriffen ist. Sie sieht darin einen Erfolg der Boykottandrohung, die nationalsozialistische Bewegung in den vergangenen Tagen gemacht hat. Sie sieht aber aber auch weiterhin darin, daß das vereinigte Judentum in Deutschland die Möglichkeit hat, diese Greuelhetze absolut einzuschränken und einzustellen. Sie ist der Ueberzeugung, daß die Greuelhetze ihren Höhepunkt überschritten hat.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat im Hinblick auf diese Tatsachen folgendes beschlossen:

Unter diesen Umständen wird der Boykott am morgigen Tage mit voller Wucht und eiserner Disziplin durchgeführt. Er beginnt, wie mitgeteilt, um 10 Uhr und erfährt am morgigen Abend eine Pause. Er wird ausgesetzt bis zum Mittwochvormittag um 10 Uhr. Falls bis Mittwochvormittag um 10 Uhr die Greuelhetze im Auslande absolut eingestellt ist, erklärt sich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bereit, den Normalzustand wiederherzustellen. Falls das aber nicht der Fall ist, wird der Boykott am Mittwoch um 10 Uhr aufs neue einsetzen, dann allerdings mit einer Wucht und Vehemenz, die bis dahin noch nicht dagewesen ist, und zwar bis sich die Drahtzieher der ausländischen Greuelhetze eines besseren besonnen haben.

Grundsätzlich erwartet die Reichsregierung von der Durchführung des Boykotts am morgigen Tage folgendes:

Der Boykott wird von den angeschlossenen Organisationen mit eisernster Disziplin durchgeführt. und ohne jede Gesetzesverletzung. Niemand wird bei diesem Boykott tätlich bedroht. Die Organisationen, die den Boykott durchführen, haben dafür die Verantwortung zu übernehmen, daß durch den Boykott kein Unschuldiger getroffen wird. Es werden keine Banken geschlossen, weil sonst der Zahlungsverkehr ins Stocken käme.

Es wird von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Parteileitung erwartet, daß kein SA-Mann, kein SS-Mann und kein Boykottposten überhaupt ein Geschäft betritt. Jede Tätlichkeit wird auf das strengste geahndet. Es wird erwartet, daß die Presse eine Warnung vor allen kommunistischen Spitzeln und Provokateuren erläßt. Solche sind, wenn sie zu Tätlichkeiten oder Gesetzlosigkeiten auffordern, sofort der Polizei zu übergeben. Sie werden dann nach den jetzt bestehenden strengen Gesetzen bestraft.

Das Zentralkomitee der NSDAP

Zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze erläßt folgenden

Aufruf:

„Heute, Samstag, 1. April, beginnt der von der Reichsleitung der NSDAP. befohlene Abwehrkampf. Dieser Kampf ist vom deutschen Volk nicht gewollt. Er ist ihm aufgezwungen worden. Die Boykottierung jüdischer Geschäfte, Aerzte, Rechtsanwälte usw. stellt lediglich eine Gegenmaßnahme gegen die von in- und ausländischen Juden betriebene Greuel- und Boykotthetze gegen Deutschland dar.

Der deutsche Abwehrkampf wird mit dem Augenblick sein Ende gefunden haben, in dem die Verantwortlichen der jüdischen Internationale die von ihnen heraufbeschworene Greuel- und Boykotthetze gegen Deutschland einstellen.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Wir Nationalsozialisten haben alle Kämpfe gewonnen, die wir lange Jahre hindurch zu führen hatten. Wir haben sie gewonnen, weil wir kämpften, wie Deutsche kämpfen, die wissen, was sie wollen und sich der Verantwortung dem Vaterlande gegenüber bewußt sind. Wir werden auch in diesem Kampfe Sieger sein, wenn wir ihn führen mit soldatischer Disziplin.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Laßt Euch in Eurer berechtigten Empörung gegen den Lügen- und Verleumdungsfeldzug in- und ausländischer Juden nicht zu Handlungen hinreißen, die dem Zweck des geführten Kampfes zuwiderlaufen würden. Folgt den Anweisungen der verantwortlichen Führer und haltet Euch streng an die vom Zentralkomitee herausgegebenen Anordnungen! Keine Gewaltanwendung! Keine Tätlichkeiten! Keine Beleidigungen! Kein Vorgehen gegen Ausländer! Kämpft in diesem heiligen Kampf mit nationalsozialistischer Würde und mit nationalsozialistischem Stolz!

Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze.

gez. Streicher.

Das Zentralkomitee erläßt folgende

Anordnungen:

Für die am Sonnabend, 1. April 1933, vormittags 10 Uhr, beginnende Abwehraktion gegen die jüdische Greuel- und Boykotthetze werden die örtlichen Aktionskomitees nochmals angewiesen, strengstens darauf zu achten, daß jede Gewaltanwendung unterbleibt. Geschäfte dürden seitens des Komitees oder dessen Beauftragten nicht geschlossen werden. Andererseits darf eine vom Inhaber selbst vorgenommene Schließung nicht verhindert werden.

Das Betreten von jüdischen Geschäften durch SA. oder SS. oder sonstige Beauftragte des Aktionskomitees ist strengstens untersagt.

Die Abwehrposten haben lediglich die Aufgabe, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß der Inhaber des Geschäftes ein Jude ist, daß die Boykottierung jener Geschäfte unterbleibt, bei denen nicht einwandfrei feststeht, ob der Inhaber Jude ist.

Daß nicht durch Provokateure Sachbeschädigungen veranlaßt werden, die dem Zweck der Abwehraktion zuwiderlaufen.

Plakate mit aufreizendem Inhalt sind verboten.

In einzelnen Städten sind im Laufe der Abwehraktion die Fernsprechanschlüsse jüdischer Firmen und Einzelpersonen gesperrt worden. Diese Maßnahmen sind unverzüglich rückgängig zu machen. Die örtlichen Abwehrkomitees haben im Zusammenwirken mit den zuständigen SA.- und Parteidienststellen dafür Sorge zu tragen, daß weitere Sperrungen von Fernsprechanschlüssen nicht mehr erfolgen.

Schließungserlaß des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser

Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser hat am 31. März nachstehende **Anweisung** herausgegeben:

Die kommissarische Verbandsleitung des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser empfiehlt allen Mitgliedsfirmen, die dem Boykotterlaß unterliegen, mit sofortiger Wirkung die **Schließung ihrer Geschäfte bis Montagabend,** 3. April 1933, einschließlich.

Diese Schließung bezweckt, mit allem Nachdruck die von der Reichsregierung unter Führung des Herrn Reichskanzlers Hitler als notwendig gebilligte große Protestaktion gegen die lügenhafte Greuelpropaganda des Auslandes zu unterstützen. Es soll dem Auslande durch die freiwillige und vorübergehende Schließung der Ernst der Situation klargemacht werden, der darin besteht, daß die völlige Vernichtung von Hunderttausenden von Existenzen die direkte Folge der ausländischen Greuelpropaganda ist.

Alle Firmen haben ihre bestehenden Auslandsbeziehungen, soweit solche nur irgendwie vorhanden, einzuschalten und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln sich telephonisch und telegraphisch in Verbindung zu setzen, um sie auf den Vorgang und sein Bedeutung aufmerksam zu machen.

Ein Reichsamt für Siedlung?

Nach Meldung des Preußischen Pressedienstes der NSDAP. wird die Schaffung eines Reichsamtes für Siedlung erwogen. Ob und in welcher Form ein solches Reichsamt einen Unterbau erhalte, werde sich, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, erst übersehen lassen, wenn das Gesamtproblem Preußen—Reich der Lösung nähergeführt sei. Jedenfalls bestehe innerhalb der Reichsregierung die feste Absicht, entsprechend der übrigen politischen Gleichschaltung die Führung in der Siedlungsfrage, und zwar sowohl in der Initiative als auch in der Exekutive zu übernehmen. Eine Auflösung der Siedlungsbank sei einstweilen nicht beabsichtigt, dagegen soll eine Umformung durchgeführt werden. Auch an eine Drosselung der Kreditgeschäfte der Deutschen Siedlungsbank werde nicht gedacht; es seien aber eine Reihe personeller Veränderungen in der Siedlungsbank zu erwarten.

Das vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich

Die Reichsregierung hat das vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich beschlossen und verkündet. Die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes sind folgende:

§ 4: **Die Volksvertretungen der Länder** (Landtage, Bürgerschaften) werden mit Ausnahme des am 5. März 1933 gewählten Preußischen Landtages hiermit **aufgelöst,** soweit dies nicht bereits nach Landesrecht geschehen ist.

Sie werden **neugebildet nach den Stimmenzahlen, die bei der Wahl zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933 innerhalb eines jeden Landes auf die Wahlvorschläge entfallen** sind. Hierbei werden die auf Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei entfallenden Sitze nicht zugeteilt. **Dasselbe gilt für Wahlvorschläge von Wählergruppen, die als Ersatz von Wahlvorschlägen der Kommunistischen Partei anzusehen** sind.

§ 5 bestimmt: In den Ländern Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden werden den Wählergruppen so viele Sitze zugewiesen, als die Verteilungszahl in der Gesamtzahl der für ihre Wahlvorschläge abgegebenen Stimmen enthalten ist.

Die Verteilungszahl wird festgesetzt für Bayern und Sachsen auf je 40 000, für Württemberg auf 22 000 und für Baden auf 21 000.

§ 8: Die neuen Landtage (Bürgerschaften) gelten mit dem 5. März 1933 als **auf vier Jahre gewählt. Eine vorzeitige Auflösung ist unzulässig. Dies gilt auch für den am 5. März 1933 gewählten Preußischen Landtag.**

§ 12 besagt: **Die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper,** auf welche die Grundsätze nach Artikel 17 Abs. 2 der Reichsverfassung Anwendung finden, werden hiermit **aufgelöst.** Sie werden **neugebildet** nach der Zahl der gültigen Stimmen, die bei der **Wahl zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933** im Gebiet der Wahlkörperschaft abgegeben worden sind. Dabei bleiben Stimmen unberücksichtigt, die auf Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei entfallen sind.

§ 13 setzt bei den Vertretungskörperschaften in der unteren Selbstverwaltung (Gemeinde-, Stadträte usw.) **Höchstziffern** fest. Diese betragen z. B. in den Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern 9, in den Gemeinden bis zu 30 000 Einwohnern 26, in den Gemeinden bis zu 60 000 Einwohnern 33, in den Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern 37, in den Gemeinden bis zu 500 000 Einwohnern 63, in den Gemeinden bis zu 600 000 Einwohnern 68 und in den Gemeinden von mehr als 700 000 Einwohnern 77.

Die übrigen Vertretungskörperschaften der gemeindlichen Selbstverwaltung sind gegenüber ihrem Bestand vor der Auflösung möglichst um 25 v. H. zu verkleinern.

Die Neuregelung der Betriebsvertretungen

Das Reichskabinett hat den Entwurf eines **Gesetzes über Betriebsvertretungen** und über **wirtschaftliche Vereinigungen** angenommen.

Artikel 1 gibt den obersten Landesbehörden das Recht, für das Land, für einen Teil des Landes oder für einzelne Betriebe die **Betriebsrätewahlen** bis längstens zum 30. September auszusetzen. In diesem Falle bleibt die alte Betriebsvertretung auch mit verminderter Mitgliederzahl im Amte, wenn nicht eine bestimmte Grenze unterschritten wird. Erforderlichenfalls ernennt die Behörde neue Mitglieder. Das Gesetz sieht ferner vor, daß einzelne Betriebsvertretungsmitglieder wegen staats- und wirtschaftsfeindlicher Einstellung abberufen und durch andere ersetzt werden können. Für die Reichsverwaltung gelten Sondervorschriften.

Artikel 2 des Gesetzes beseitigt die Monopolstellung, die im **Reichsknappschaftsgesetz** den bisherigen sogenannten anerkannten Gewerkschaften verliehen worden ist.

Artikel 3 behandelt die Vertretung vor den **Arbeitsgerichtsbehörden.** Der § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes gibt den Mitgliedern der sogenannten wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern das Recht, sich durch Mitglieder oder Angestellte dieser Vereinigungen vor den Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten vertreten zu lassen. Als wirtschaftliche Vereinigungen der Arbeitnehmer wurden bisher im wesentlichen wiederum nur die sogenannten anerkannten Gewerkschaften angesehen. Nach dem neuen Gesetz kann nunmehr der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsjustizminister andere Vereinigungen den wirtschaftlichen Vereinigungen gleichstellen.

Artikel 4 des Gesetzes sieht einen **Fortfall des Kündigungsschutzes des Betriebsrätegesetzes** für den Fall vor, daß die Kündigung wegen staatsfeindlicher Einstellung erfolgt.

Lotterieeinnehmer geflüchtet

Aus Essen, 31. März, wird gemeldet: Nach Unterschlagung von 200 000 RM. ist der am 14. 7. 1904 in Essen geborene Lotterieeinnehmer Wilhelm Schönwald flüchtig geworden. Schönwald fuhr am 28. März angeblich nach Berlin zur Generaldirektion und ist seit diesem Zeitpunkt nicht mehr gesehen worden.

Die Westdeutschen schlugen sich wacker

Auftakt zu den Deutschen Amateurboxmeisterschaften

Im Berliner Saalbau Friedrichshain wurden am Freitag die ersten der insgesamt 57 Vorkämpfe für die Meisterschaften der deutschen Amateurboxer erledigt. Im einzelnen gingen als Sieger aus den bisher ausgetragenen Vorrundenkämpfen hervor:

Fliegengewicht: Bregenstroth-Herne über Rieder-Magdeburg; Spannagel-Barmen über Rappsilber-Frankfurt a. M.

Bantamgewicht: Klingenbrunn-Berlin über Lewowski-Magdeburg; Rieck-Hamburg über Rauth-Stettin; Rothenberger-Stuttgart über Lenski-Danzig; Ziglarski-München über Wilke-Hannover.

Federgewicht: Arenz-Berlin über Scholten-Duisburg-Ruhrort; Kramer-Köln über Luyprian-Braunschweig; O. Kästner-Erfurt über Würsig-Chemnitz.

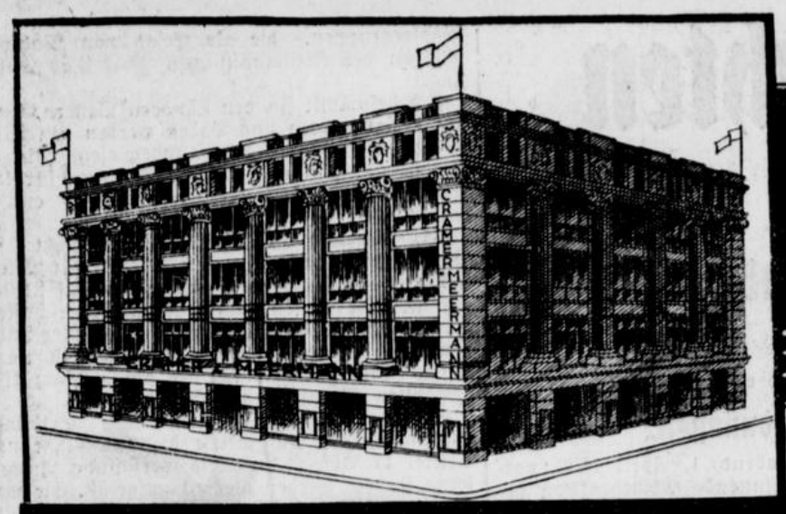
Leichtgewicht: Katz-Oberhausen über Viernich-Köln; Lukas-Hildesheim über Reinert-Oppeln; Leopold-Berlin über E. Büttner-Breslau; Rebel-Nürnberg über Nürnberg-Hamburg.

Weltergewicht: Rosner-Iserlohn über Leitner-Stuttgart; Pesika-Köln über Amelung-Celle; Franz-Duisburg über Berensmeier-Berlin.

Mittelgewicht: Stein-Bonn über Rehn-Hamburg; Blum-Altena über Loch-Beuthen; Bernlöhr-Stuttgart über Heinrich-Stettin.

Halbschwergewicht: Schiller-München über Maier-Singen; Rennen-Köln über Dietrich-Stettin; Berger-Duisburg über Bode-Hannover.

Schwergewicht: Bubeck-Stuttgart über Schade-Liegnitz; Holz-Berlin über Rust-Nürnberg.



Heute um 15 Uhr beginnt unser

ERÖFFNUNGS-VERKAUF

Dieses Angebot beweist unsere Leistungsfähigkeit.

Strumpfwaren

Damenstrümpfe
künstliche Waschseide, feinmaschige Qualitäten, mit bester Sohlenverstärkung, in großer Farbenauswahl . . . Paar 60 ₰, 50 ₰, **40 ₰**

Damenstrümpfe
aus guter künstlicher Waschseide, vorzügliche Qualitäten . . . . . **mit kleinen Schönheitsfehlern** Paar 1.10, 1.00, 90 ₰, 75 ₰, **60 ₰**

Damenstrümpfe
künstliche Waschseide plattiert, kräftige Strapazierqualitäten mit solider Verstärkung, in großer Farbenauswahl Paar 85 ₰, 70 ₰, 60 ₰, **40 ₰**

Damenstrümpfe
Flor mit Seide plattiert, vorzügliche Qualitäten, mit prima Verstärkung, in den modernsten Farben . . Paar 1.25, 95 ₰, **75 ₰**

Kinderstrümpfe
gute baumwollene Ware, farbig Größe 1 Paar **10 ₰**
jede weitere Größe 5 ₰ mehr

Fantasie-Herrensocken
Baumwolle, in reichhaltiger Musterauswahl . . . . . Paar 75 ₰, 60 ₰, 50 ₰, 40 ₰, 30 ₰, **23 ₰**

Reinwollene Herrensocken
kräftige Qualitäten, in schwarz und grau Paar 60 ₰, 58 ₰, 50 ₰, **35 ₰**

Kinder-Sportstrümpfe
Baumwolle, . . . Größe 3 Paar **25 ₰**
jede weitere Größe 5 ₰ mehr

Kinder-Sportstrümpfe
vorzügliche Qualität, mit aparten Rändern . . . . Größe 3 Paar **35 ₰**
jede weitere Größe 5 ₰ mehr

Herren-Unterzeuge

Herren-Einsatzhemden
Louisiana, mit modernen Einsätzen . . . . . Stück 90 ₰, **70 ₰**

Herren-Einsatzhemden
gute Imitatware, mit schönen Einsätzen . . Stück 1.25, 1.10, **95 ₰**

Herren-Einsatzhemden
echt ägypt. Mako, mit feingemusterten Einsätzen . . . . . Stück 1.50, 1.40, **1.25**

Herrenhemden
Mako-Imit. . . . . Stück 90 ₰, **75 ₰**

Herrenhemden
echt ägypt. Mako, Stück 1.55, 1.25, **1.15**

Herrenhosen
Mako-Imit. . . . . Stück 75 ₰, **60 ₰**

Herrenhosen
echt ägypt. Mako . . . . . Stück 1.15, 95 ₰, 85 ₰, **75 ₰**

Herrenjacken
Pulloverform, porös, weiß . . . . . Stück 65 ₰, 55 ₰, **48 ₰**

Herren-Kniehosen
porös, weiß, Stück 60 ₰, 55 ₰, **50 ₰**

Herren-Hemdhosen
porös, Sportform, weiß, ... Stück 1.40, **1.20**

Damen-Wäsche

Damen-Trägerhemden
feinfädige Qualitäten, mit hübscher Klöppelgarnitur . . . . . Stück 75 ₰, 45 ₰, 35 ₰, **25 ₰**

Damen-Trägerhemden
kräftige Qualitäten, mit breiter Festongarnierung, Stück 95 ₰, 85 ₰, **45 ₰**

Damen-Hemden
Achselschluß, kräftige Qualitäten, in verschiedenen Ausführungen . . . . . Stück 90 ₰, 65 ₰, **60 ₰**

Damen-Nachthemden
aus gutem Wäschetuch, mit hübscher Garnitur . . . Stück 75 ₰, **70 ₰**

Damen-Nachthemden
mit spitzem Ausschnitt, echt chinesischer Handklöppelspitze u. Stickerei . . . . . Stück **1.25**

Damen-Nachthemden
mit hübscher Klöppelgarnitur, farbiger Kante und Puffärmeln, Stück **1.50**

Damen-Trikotwäsche

Kinder-Schlupfhosen
Baumwolle, in modernen Farben Größe 30 Stück **20 ₰**
jede weitere Größe 4 ₰ mehr

Kinder-Schlupfhosen
Kunstseide plattiert, in guter Farbenauswahl . Größe 30 Stück **45 ₰**
jede weitere Größe 5 ₰ mehr

Damen-Schlupfhosen
Baumwolle, feinfarbig . . . . . Stück 50 ₰, 45 ₰, **38 ₰**

Damen-Schlupfhosen
echt ägypt. Mako, in guter Farbenauswahl . Stück 95 ₰, 60 ₰, **50 ₰**

Damen-Schlupfhosen
Kunstseide plattiert, in modernen Farben, Stück 90 ₰, 75 ₰, 65 ₰, **55 ₰**

Damen-Schlupfhosen
Kunstseiden-Crêpe oder Charmeuse, in feinen Farben . Stück **85 ₰**

Damen-Schlupfhosen
hochwertige Milanaise-Qualität, in aparter Farbenauswahl, Stück **1.25**

Ein Posten
Damen-Unterziehschlüpfer
mit kleinen Schönheitsfehlern, teils Baumwolle, teils Mako . . Stück 45 ₰, **25 ₰**

Ein Posten
Damen-Jäckchen
Baumwolle, **mit kleinen Schönheitsfehlern** . . . . . Stück **25 ₰**

Ein Posten
Damen-Jäckchen
echt Mako, teils Achselschluß, teils Trägerform, **mit kleinen Schönheitsfehlern,** Stück 60 ₰, **40 ₰**

Ein Posten
Damen-Hemdhosen
teils echt Mako, Windelform, **z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern,** Stück 1.50, 1.25, **95 ₰**

Kunstseid. Damenröcke
in hübschen modernen Ausführungen . Stück 1.75, 1.50, **1.10**

Bettwäsche

Kissenbezüge
ausgenäht . . . . . Stück **40 ₰**

Kissenbezüge
festoniert, in verschiedenen Ausführungen . . Stück 75 ₰, 60 ₰, **45 ₰**

Kissenbezüge
kräftige Qualitäten, mit hübscher Stickerei . . Stück 90 ₰, 75 ₰, **50 ₰**

Paradekissen
vierseitig Klöppelspitze u. Einsatz Stück 1.25, **90 ₰**

Paradekissen
vierseitig Feston, Einsatz und Fältchen . . . . . Stück 1.75 **1.50**

Haustuch-Bettücher
gute westfälische Qualität, ca. 150/225 cm . . . . . Stück **1.35**

Haustuch-Bettücher
mit verstärkter Mitte, empfehlenswerte kräftige Qualitäten, ca. 150/230 cm . . Stück 2.35, 2.25, **1.75**

Haustuch-Bettücher
ca. **160/250** cm, ganz vorzügliches Erzeugnis, mit verstärkter Mitte Stück **2.70**

Frottierwäsche

Frottier-Handtücher
vorteilhafte Qualitäten . . . . . Stück 50 ₰, 40 ₰, 35 ₰, 30 ₰, **15 ₰**

Frottier-Handtücher
ca. 55/110 cm, ganz besonders empfehlenswerte Erzeugnisse . . . . . Stück 85 ₰, 75 ₰, 60 ₰, **55 ₰**

Kinder-Badetücher
gute Kräuselware . . . . . Stück 1.50, 1.25, 85 ₰, **75 ₰**

Badetücher
ca. 125/160 cm, solide Qualitäten, in hübschen Jacquardmustern . . . . . Stück 3.20, 2.50, **1.95**

Tischwäsche

Tischtücher
kräftige Qualität . . . . Stück **85 ₰**

Jacquard-Tischtücher
glanzreiche Ware, ca. 130/160 cm, Stück **1.45**

Halbleinen-Tischtücher
ca. 130/160 cm, besonders vorteilhafte Qualität . . . . Stück **1.60**

Teegedeck
Kunstseide, weiß mit farbiger Kante, ca. 125/160 cm . . . . . **mit 6 Servietten** **3.50**

Kunstseidene Kaffeedecken
in feinen Pastellfarben . . . . ca. 130/160 cm, Stück 3.30, 3.00, **2.50**

Kaffeedecken
in großer Musterauswahl . . . Stück 3.30, 2.10, 1.75, 1.25, **80 ₰**

Künstlerdecken
indanthrenfarbig, ca. 130/160 cm, in aparten mehrfarbigen Mustern Stück 3.50, **2.40**

Herren-Artikel

Ein Sonderposten
Farbige Popeline-Oberhemden
Bielefelder Erzeugnisse, in großer Musterauswahl . . . Stück 1.95 **1.50**

Popeline-Oberhemden
mit losem Kragen, Bielefelder Ausführung, in neuen Mustern . . . . . Stück 2.50, **1.75**

Popeline-Oberhemden
mit Kragen u. Ersatzmanschetten, nur vorzügliche Bielefelder Qualitäten . . . . . Stück 5.00, **4.00**

Weiße Oberhemden
mit hübschen Fantasie-Einsätzen, Bielefelder Fabrikat . . . Stück **1.45**

Weiße Popeline-Oberhemden
durchgehend gemustert . . . . . Stück 2.75, **1.90**

Sporthemden
mit Kragen und Krawatte, solide Qualitäten . . . Stück 2.50, **1.95**

Stehumlegkragen
in neuen Formen, führendes Bielefelder Fabrikat . . . . . 3 Stück 1.15, 95 ₰, **65 ₰**

Halbsteife Kragen
gutsitzende Formen Stück 60 ₰, 45 ₰, 35 ₰, 24 ₰, **18 ₰**

Selbstbinder
in großer und moderner Musterauswahl Stück 65 ₰, 45 ₰, 35 ₰, 23 ₰, **18 ₰**

Reinseidene Selbstbinder
in moderner Ausmusterung Stück 1.75, 1.25, **75 ₰**

Corsets

Strumpfhaltergürtel
aus Jacquardstoffen, mit 2 Paar abnehmbaren Strumpfhaltern . Stück 1.25, 95 ₰, 75 ₰, 50 ₰, **25 ₰**

Hüfthalter
aus gutem Drell, **mit Seitenschluß** und 2 Paar Strumpfhaltern . Stück 1.50, 1.25, 1.00, **60 ₰**

Hüfthalter
Vorderschluß, solider Drell, mit 2 Paar Strumpfhaltern . . . . . Stück 2.80, 1.75, **90 ₰**

Corsets „unsere Spezialmarke Golf"
prima Qualitäten, besonders gut sitzend, mit 2 Paar Strumpfhaltern . . . . Stück 5.80, 4.20, **3.75**

Corselets
besonders bequeme Form, aus guten Drellen, mit 2 Paar Strumpfhaltern Stück 3.75, 2.75, 1.95, 1.25, **95 ₰**

Büstenhalter
Rückenschluß Stück 60 ₰, 35 ₰, **15 ₰**
Vorderschluß . . . . . Stück 1.10, 95 ₰, 60 ₰, **45 ₰**

Schürzen u. Kittel

Damen-Hauskittel
aus Zephir, Stück 1.35, 1.15, 95 ₰, **75 ₰**

Damen-Hauskittel
aus guten Indanthrenstoffen, hübsch garniert . . Stück 1.75, **1.50**

Damen-Hauskittel
weiß . . . . . Stück 1.75, **1.35**

Kinderschürzen
aus guten Stoffen, mit hübscher Garnitur, Länge 40 cm, Stück 65 ₰, jede weitere Größe 10 ₰ mehr **35 ₰**

Mengenabgabe vorbehalten.

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

DORTMUND, Westenhellweg